

**RAUMSCHIFF PROMET DM 1.50**



**VON STERN ZU STERN**

**Science fiction**

**38**

Kurt Brand

**Die  
Wikinger  
vom Algol**



**ASTRO-VERLAG**

Kurt Brand

## Die Wikinger vom Algol

Als der Planet Moran im fernen Kyl-System von Schwarzen Raumern zerstört wird, überlebt eine Handvoll Moraner die Katastrophe. In verzweifelter Lage setzen sie alles daran jene Sauerstoffwelt wiederzufinden, die nach uralten Berichten ideal für eine Besiedlung ist und nur von Halbwilden bewohnt sein soll.

Über dem gesuchten Planeten entkommt der Humanoide Arn Borul als einziger ihrem explodierenden Suchschiff TIRA. Mit dem Raumer gehen die Koordinaten Morans verloren. Von Peet Orell, dem Sohn des Besitzers der HTO-Raumschiffwerft gerettet und von Ärzten operativ auf das Seh- und Hörvermögen der Menschen umgestellt, wird Arn Borul dessen Freund. Orell verdankt es dem Moraner, daß seine Raummyacht PROMET mit dem ersten Transitionstriebwerk ausgerüstet wird, und Arn Borul kann hoffen, mit ihr seine Heimatwelt Moran wiederzufinden.

Hinter Pluto entdeckt die PROMET einen vor 1 350 Jahren teilzerstörten Kugelraumer und richtet ihn als Basis I für das Schiff ein. Wenig später stößt man im Alpha Centauri-System auf den zur selben Zeit entvölkerten Planeten Riddle (Rätsel) und neben einer gigantischen Stadt auf dem Gebirgskontinenten Him eine intakte Defensiv-Zentrale, die sich als Basis II anbietet.

Die Suche nach dem Kyl-System mit seinem Planeten Moran ist eine Kette dramatischer Abenteuer. Erst in letzter Minute werden die wenigen Überlebenden einer vom Aussterben bedrohten Rasse durch Einsatz eines altmoranischen Raumers nach Suuk in Sicherheit gebracht.

Doch nach wie vor stellen die Schwarzen Raumer der Zyklop's die größte Gefahr im Spiralarm der Galaxis dar, die zuletzt vor 1350 Jahren Planeten vernichteten oder entvölkerten, bis die PROMET die Einsatzhäfen der schwarzen Roboterschiffe entdeckt und auch den Planeten im Leerraum, auf dem die schlummernde Brut der Zyklop's auf ihr Erwachen wartet. Durch das Auftauchen der PROMET in seiner Ruhe gestört, vernichtet der Brutplanet sich selbst.

Der Exodus der Terraner nach Riddle im Alpha Centauri nimmt seinen Anfang. Die kleine Raummyacht wird durch die größere PROMET 2, mit Hilfe moranischer Ingenieure auf den höchsten Stand gebracht, abgelöst. Niemand an Bord ahnt, was ihnen die Zukunft noch bringen wird. Die Crew der PROMET 2, nun zweiundzwanzig Personen stark, kennt nur ein Ziel, das Universum für die Terraner zu erforschen und ihr Weg führt

VON STERN ZU STERN

#### ARN BORUL:

Augenfarbe schockgrün, silberglänzendes Haar, schulterlang, hat mit seinen breiten Schultern und schmalen Hüften Ähnlichkeit mit Peet Orell. Alter: Laut eigenen Angaben ca. 26 bis 29 Jahre. Humanoide aus dem Kyl-System vom Planeten Moran.

#### PEET ORELL:

Sohn des Harry T. Orell, Besitzer der HTO, der größten Raumschiffwerft der Erde, 27 Jahre alt, 1,78 groß, strohblond mit dem Aussehen eines Wikingers und 81 Kilo schwer. Er ist Inhaber der "Großen Lizenz" und welt- raumsüchtig. Trotz seiner Jugend schon examiniert in Kybernetik, Raum- schiffbau und Astronavigation. Zuverlässig, reaktionsschnell und draufgän- gerisch, aber kein Supermann.

#### VIVIEN RAID:

23 Jahre, die attraktive Jugendfreundin Peet Orells, schwarz und langhaa- rig, technisch hochbegabt, bekommt aber jedesmal einen Wutanfall, wenn man bei Verteilung der Arbeit auf sie als Frau Rücksicht nimmt. Geht net- ten Männern nie aus dem Weg.

#### JÖRN CALLAGHAN:

26 Jahre, 1,76 groß, 84 Kilo schwer, Peet Orells Studienfreund aus den letzten Semestern. Dunkelbraunes Haar, eisgraue Augen, ein Mann der Ruhe und der Zurückhaltung und der richtige Ausgleich für Peet Orell und Vivien Raid.

#### JUNICI:

Arn Boruls Frau, mit schulterlangem, silberglänzendem Haar, schockgrü- nen Augen, besitzt die Idealfigur einer terranischen Frau, ausgeglichener Typ mit enormen Kenntnissen der moranischen Technik, nach eigenen Angaben 25 Jahre alt.



PEET ORELL

Ebb Karran blieb der erste Bissen buchstäblich im Hals stecken und er würgte ihn wieder heraus.

Diesen Höllenfraß sollte er zu sich nehmen? Sein Koch hatte gewagt, ihm das vorzusetzen? Karran fühlte die Blicke der anderen auf sich ruhen und er wußte, was sie zu bedeuten hatten. Niemand aß mehr; alle warteten auf seine Reaktion. Langsam hob er den Kopf und schaute von einem Eßbrett zum anderen. Plötzlich konnte er den widerlichen Geruch seiner Fleischportion nicht mehr riechen und stieß sein Eßbrett von sich.

"Kull soll kommen!" schnarrte er und seine Augen begannen zu funkeln; bei Ebb Karran kein gutes Zeichen.

Salhu Henn, der wichtigste Mann an der Maschine, holte ihn, und daß es ihm Spaß machte, den Bordkoch dem Schiffer zu präsentieren, zeigte er unverholen. Nur Ebb Karran ließ sich nichts anmerken. Er nahm ein unbeutztes Eßbrett, legte eine dicke Scheibe Fleisch auf, schob es dem Koch zu und sagte: "Los, iß!"

Der wehrte ab und sagte, er sei bis obenhin satt.

"Essen!" befahl der Schiffer, hartherzig wie ein ausgefuchster Sklaven-

treiber und die Finger seiner linken Hand begannen trockene Trommelwirbel zu schlagen.

Dieses Zeichen verstand Kuli, der Koch. Er griff nach dem Eßbrett, hob es an und Versuchte gerade mit dem Stecher ein Stück Fleisch aufzuspießen, als der Alarm durch die TORRG heulte und den letzten Mann aus der Messe jagte. Dieser Alarm hinderte Kuli daran von dem schlecht gewordenen Fleisch essen zu müssen und so eilig wie die anderen, die ihre Position zu besetzen hatten, machte er sich auf den Weg zu seiner Kombüse.

Im Zentral-Stand der TORRG starteten Pepp Wigo und Lolo Sim den arhythmisch flackernden Bildschirm über den Steuerschaltern an. Beide waren nicht mehr fähig, ein Wort zu sprechen. Den Mund leicht geöffnet, das nackte Entsetzen in den Augen, sahen sie den Schwärm Boliden heranrasen, und mit jeder abgelaufenen Sekunde erkannten sie deutlicher, daß dieser Schwärm nicht aus einer Handvoll Meteoriten bestand, sondern ein paar Tausend Gesteinstrümmer besaß, und in diesen Haufen raste die TORRG hinein!

"Unsere Massen-Ortung ... ?" Ein verzweifelter Aufschrei aus Lalo Sims Mund.

"Sie zeigt selbst jetzt noch nichts an!" brüllte Pepp Wigo los, der sich von der schmerzhaften Stimmung, unter der er litt, befreien wollte. Er begriff nicht, warum diese Ortung nach wie vor auf Null stand und die Existenz dieser gewaltigen Felstrümmer nicht wahrhaben wollte. "Lalo, wir sehen etwas, was es nicht gibt ..."

Daran glaubte der andere auch nicht. "Wir müssen den Schiffer rufen."

Ebb Karran stürzte herein, hielt sich an der Lehne des Schwenksessels fest, starrte den arhythmisch flackernden Bildschirm an und nickte. Dann riß er das Mikrofon an sich und brüllte hinein: "Alle in die Raumanzüge!" Er sah zu, wie Sim und Wigo hineinstiegen, nur er rührte sich nicht von der Stelle. Er hatte keine Hoffnung, daß sie mit heiler Haut diesem Schwärm Boliden entkommen könnten.

Im Schiff war alles klar.

Volle negative Beschleunigung! '

Die Andruck-Absorber bis zum Maximum belastet!

Der Deflek-Schirm stand.

Maschine klar, aber was war denn mit der Massen-Ortung los?

Ebb Karran kam nicht mehr dazu seine Frage zu stellen. Die TORRG, sein Schiff, hatte den Bolidenschwarm erreicht und ihr Deflek-Schirm die ersten Sterntrümmer zur Seite geschleudert.

Nichts, aber auch gar nichts, war bis ins Schiff durchgebrochen, um etwas von der riesigen Gefahr zu berichten, in der das Schiff geschwebt hatte und immer noch schwebte.

Die Höhepunkte der Kettenkatastrophe kamen erst noch.

Würde der Deflek-Schirm halten?

Ebb Karran glaubte nicht daran, denn trotz schärfster Abbremsung war die Fahrt seines Schiffes immer noch viel zu hoch.

Da blitzte es neben der TORRG auf. Das dunkle Metall schien in einer Lichtorgie auseinanderzufliegen. Geblendet schloß Ebb Karran die Augen. Den Aufschrei von Pepp Wigo und Lalo Sim konnte er nicht hören, denn nach wie vor war er der einzige an Bord, der keinen Raumanzug trug.

Draußen im Bereich des Deflek-Schirmes, war ein Meteor unter der Wucht des Aufpralles teilweise in Energie umgewandelt worden und seine Flammenbahnen versuchten die Nachtschwärze des Universums aufzuhehlen, als der Schutz-Schirm der TORRG an einer Stelle aufbrach und einem Sternenbrocken den Weg freigab.

Im gleichen Moment schien das Raumschiff sich aufzubäumen; im gleichen Moment drohte die TORRG auseinanderzureißen, und im gleichen Moment schrie das Sternenboot auf wie ein tödlich verletztes Ungeheuer eines Dschungelplaneten.

Ein Meteor war in die TORRG eingeschlagen!

Im Zentral-Stand wurde es schlagartig dunkel und es gab nicht einmal mehr die Notbeleuchtung. Pepp Wigo und Lalo Sim schalteten den Scheinwerfer an ihrem Raumanzug ein. Der breite Strahl huschte über die kleinen Feldschirme der Instrumente. Alle standen auf Null, der Beweis, daß es keine Verbindung zur Maschine mehr gab.

Ebb Karran gab Wigo ein Zeichen, den Klarsichthelm zu öffnen.

"Was gibt es, Pepp?" fragte er seinen zuverlässigsten Mann an Bord.

"Nur die Maschine meldet sich nicht, Schiffer."

"Dann ..."

Wieder zitterte die TORRG und abermals schrie das Schiff auf und schien in seinen Verstrebungen auseinanderzubrechen. Ein zweiter Meteor hatte den Deflek-Schirm durchbrochen und war im Schiff eingeschlagen.

Aber wo?

Das Zittern war verklungen. Das Schwanken der TORRG auch.

"Was denn, Pepp?" Karran konnte seine Ungeduld kaum noch zügeln.

"Wo ist der Brocken angekommen?"

"Wahrscheinlich wieder in der Maschine, Schiffer. Alle anderen Stellen

melden klar. Nur die Maschine sagt nach wie vor nichts."

Aber Schiffer Ebb Karran sagte etwas, was sogar dem abgebrühten Pepp Wigo die Röte ins Gesicht trieb.

"Aber Schiffer ..."

Der unterbrach ihn wütend und nachäffend zugleich: "Aber Schiffer ... ?! Was können wir uns dafür kaufen, wenn die Maschine kaputt ist? Pepp, kannst du mir sagen, wie weit wir vom nächsten System entfernt waren, als wir die letzte Positionsbestimmung machten?"

"Ja, Schiffer, sieben Gre und zwei Pirt und ..."

Ein Stoß, wie ihn die TORRG noch nie erlebt hatte, riß alle drei im Zentral Stand zu Boden, und jetzt war es Pepp Wigo, der schauerlich fluchte, denn er hatte sich an der Kante der Instrumentenkonsole den Kopf aufgeschlagen.

Zum dritten Mal war Karrans Schiff von einem Boliden getroffen worden, und dann sagte er, was auch der Letzte an Bord dachte:

"Eigentlich ein Wunder, daß wir noch leben ... bis auf die Leute in der Maschine."

Doch die meldeten sich auch, als niemand mehr hoffte, daß im Maschinenteil noch jemand leben könnte.

"Schiffer", gab Salhu Henn über Funk durch, "uns ist nichts passiert, aber der Maschine ... Schiffer, die Maschine ist hin!"

Da stieg Ebb Karran in seinen Raumanzug und über die kleine Schleuse, die auf manuell umgestellt worden war, verließ er die TORRG, um zum Maschinenteil hinüberzuschweben. Eine andere Möglichkeit, ihn zu erreichen, gab es nicht mehr, weil das Schott zur Maschine verklemmt war und sich nicht rührte, als es von Hand geöffnet werden sollte.

Nachtdunkler Weltraum umgab ihn. Die Positionslichter der TORRG brannten nicht mehr. Während er vergeblich nach dem Bolidenschwarm Ausschau hielt, mußte er unwillkürlich an die Tobes denken, und was die Tobes wohl dafür zahlen würden, um der hilflosen TORRG den Garaus zu bereiten.

Es hat uns erwischt! dachte Ebb Karran, als er mit dem Lichtkegel seines Scheinwerfers am Raumanzug die unregelmäßige Öffnung ausleuchtete, die ein Bolide fabriziert hatte.

Ebb Karran dachte etwas ganz anderes, als Salhu Henn ihm zeigte, welche Zerstörungen die Meteoriten angerichtet hatten.

"Ob wir noch landen können, Schiffer? Bestimmt! Aber wir werden keinen Start mehr zustande bringen. Wo wir ankommen, werden wir liegen-

bleiben müssen, bis alles verrottet ist."

Ebb Karran glaubte ihm jedes Wort. Was in der Maschine zerstört worden war, konnte mit Bordmitteln nicht repariert werden. Es war überhaupt ein Wunder, daß die Maschine sich unter der Wucht der Einschläge nicht selbstständig gemacht und abgerissen war.

"Salhu, der Zentral-Stand benötigt Energie. Drei Konverter arbeiten noch. Damit müßten wir eigentlich auskommen, um die wichtigsten Funktionen an Bord unterhalten zu können. Überlege dir, wie wir am einfachsten die Energie nach vorn bekommen. Und beeile dich, sonst sind wir bald alle erfroren."

Zuerst gab es die Notbeleuchtung wieder, dann kam die Luftversorgung mit allem drum und dran und zum Schluß die Heizung, und nachdem das geregelt war, tauchte die vierköpfige Besatzung der Maschine im vorderen Drittel der TORRG auf und sagte nur ein Wort:

"Feierabend!"

Erst danach wurde auch dem letzten an Bord klar, daß das Schiff den Planetoidenschwarm durchquert haben mußte, denn wie lange war es schon her, daß der letzte und dritte Meteor eingeschlagen war?

Ebb Karran hatte seine Männer um sich versammelt.

"Wir sind so reich, wie vor uns noch nie eine Kinger-Sippe reich war, nur können wir mit unserem Reichtum leider nichts mehr anfangen. Nicht nur unsere Maschine ist kaputt ... unser Funk auch. Wir können nicht einmal die Tobes anflehen, uns zu retten ..."

Pepp Wigo machte polternd die Bemerkung: "Schiffer, die kämen doch nur, um uns den Schädel einzuschlagen!"

Ebb Karran blickte ihn auffallend lange an und sagte dann, während er dazu schmunzelte: "Würden wir es nicht auch tun, wenn wir die Tobes wären, Pepp?"

Salhu Henn lachte dröhnend: "Ich würde diese Bande ganz langsam rösten ... diese Bande hier ..." und sein Blick glitt von einem zum anderen und die meisten grinsten vergnügt und ein paar nickten sogar zustimmend.

Sie kannten sich doch! Sie waren noch nie scheinheilig gewesen und hatten sich auch noch nie in einem besseren Licht gesehen, als in dem, das ihnen zustand — und damit konnten sie nicht weit leuchten — diese Piraten vom Algo!

Das Lachen verging ihnen schnell.

"Unmißverständlich hatte Ebb Karran ihnen gesagt, daß nach der Notlandung — wenn sie überhaupt einen Planeten finden würden, auf dem sich



leben ließ — an einen Start der TORRG nicht mehr zu denken sei und sie bei ihrer augenblicklichen Geschwindigkeit rund acht Were benötigten, um die vor ihnen liegende Sonne zu erreichen. Aber ob sie Planeten besaß, war fraglich. Ihr Sternenkatalog gab darüber keine Antwort, befanden sie sich doch in einem Raumsektor, der abseits aller Piratenrouten lag und von ihnen, den Kingern, noch nie erforscht worden war.

An Bord bereitete man sich darauf vor, erst nach acht Were wieder Planetenboden unter den Füßen zu haben, aber Kuli, ihr Bordkoch, sollte sich nicht noch einmal einfallen lassen, ihnen stinkendes Fleisch vorzusetzen. Ebb Karran nahm ihn beiseite und warnte ihn.

Kuli beteuerte, bei der Zubereitung des Fleisches nichts gerochen zu haben.

"Wen interessiert das schon, Kuli? Riskierst du es noch einmal, dann sperre ich dich zusammen mit dem stinkenden Fleisch ein und wünsche dir guten Appetit. Wetten, daß man an Bord gut aufpaßt, ab du auch alles ißt?"

Diese Wette wollte Kuli mit seinem Schiffer doch nicht eingehen. Er kannte Karran schon zu lange, und er wußte, wie hart er durchgreifen konnte.

\*

Sie waren gelandet.

Sie hatten das unwahrscheinliche Glück gehabt und zu der kleinen Sonne sechs Planeten zu finden, von denen der zweite eine Sauerstoffwelt war — aber ein Eiskeller dazu. In der Äquatorzone dieser Frostwelt waren sie mit Hilfe von Antigrav gelandet und hatten von hier aus mit ihren sechs Booten die nähere und weitere Umgebung erkundet, in der Hoffnung, irgendwo doch einen Fleck zu finden, wo es sich etwas gemütlicher leben ließ als in ihrer Eisregion.

Die Hoffnung hatte sich nicht erfüllt, und wie schnell man dann die Beiboote wieder eingeflogen hatte, nachdem man rechts und links vom Äquator nur auf unendliche Flächen tiefgefrorenen Bodens große Eisfelder der beiden Ozeane gestoßen war.

Ebb Karran hatte in den ersten Tagen und Nächten mit seinen beiden Leuten zusammengessen, die an der Maschine nicht nur ausgebildet waren, sondern sie auch reparieren konnten, und sie hatten hin und her überlegt, welche Möglichkeiten bestanden, wenigstens eins der drei Triebwerke wieder einsatzklar zu machen.

Ebb Karran war es gewesen, der als erster einsah, daß an seinem Raumer nichts mehr zu reparieren war. Das Schiff war, werftreif, und diese Werft gab es nur auf seinem Heimatplaneten Agol, der den gleichen Namen trug wie ihre Doppel-Sonne, Agol, die man auch den Teufelsstern nannte.

Beim Funk sah es nicht viel anders aus als in der Maschine. Die wichtigsten Aggregate, die wegen der starken Abschirmung im Maschinenraum untergebracht waren, hatten zwei Meteorentreffer hinnehmen müssen und waren bis zu achtzig Prozent zerstört. Der Versuch mit den Normal-Sendern der Beiboote einen Mini-Supersender zu bauen, was schon nach den ersten Berechnungen eingestellt worden.

"Schiffer, hier ist an der falschen Stelle gesparrt worden!" hatte ihm Plush vorgehalten, der meistens den Funker spielte und Ebb Karran damit gemeint hatte.

"Glaubst du?" hatte er lässig erwidert. "Aber hast du eine Ahnung, was der Unterhalt eines Raumschiffes vom Typ der TORRG ohne aufwendige Reparaturen kostet? Und kannst du dich vielleicht auch noch daran erinnern, daß wir in den letzten zehn Einsätzen, den gegen die Tobes nicht eingeschlossen, nur zweimal kleine Beute machen konnten, die unsere Sippe gerade über Wasser hielt, aber nichts abwarf, um die TORRG einer Hauptkontrolle zu unterziehen?"

Es stimmte, worauf Ebb Karran angespielt hatte, und nun, das jeder an Bord so reich war, daß er nie mehr einen Handschlag zu tun hatte, lagen sie mit ihrem wrackten Raumschiff auf einem vereisten Sauerstoffplaneten fest und konnten nicht einmal um Hilfe funken, weil auch das Funk-Aggregat demoliert war.

Hätten sie mit ihrer Beute nach Agol heimkehren können, sie wären die reichste Sippe ihrer Heimatwelt gewesen.

Und was waren sie nun?

Das Beiboot 3, das einzige, das noch nicht wieder eingeflogen war und nach wie vor Erkundungsflüge über dem Eisplaneten durchführte, landete neben der TORRG und Pepp Wigo, der eigenartigerweise mit dem Koch Kuli Freundschaft geschlossen hatte, verließ es mit ihm. Ebb Karran, der in der großen Schleuse stand und die Landung beobachtet hatte, fragte sie, mit welchen Neuigkeiten die beiden wohl kommen würden, denn der Ausdruck ihres Gesichtes sagte unmißverständlich deutlich aus, daß sie selbst danach fieberten ihre Information loszuwerden.

Den Klarsichthelm zurückgeklappt, durch die dünne Luft auf ihrem Eisplaneten etwas kurzatmig, waren sie vor dem Schiffer stehengeblieben.

"Schiffer", sagte Pepp Wigo, "um diese Eiswelt kreist ein Schiff der Tobes!"

Kuli, der Koch, nickte.

"Ein großes Schiff, Pepp?" wollte Ebi Karran wissen, obwohl es gleichgültig war von einem kleinen oder großen Raumer der Tobes aufgespürt worden zu sein. Die Tobes waren nun unterwegs, um ihnen den Schädel einzuschlagen. Anders verfuhr man mit den Kingern vom Algol nie, man war schon immer so mit ihnen ungesprungen, seitdem es die Kinger gab, und seitdem es sie gab, waren sie auch Piraten gewesen, Sie selbst nannten sich zwar nicht so und hatten sich eine Bezeichnung zugelegt, die mit Wikingern am besten übersetzt war.

"Ja, Schiffer, größer als unser Schiff. Es kann nicht mehr lange dauern und es müßte im Norden zu sehen sein."

Ebb Karran hatte seinen Entschluß getroffen, machte auf der Stelle kehrt und sagte, in dem er über die Schleuse das Hauptdeck betrat: "Wenn wir es sehen, ist es immer noch früh genug. Kommt mit, damit ich den Männern sagen kann, daß ein jeder sich auf den letzten Gang vorzubereiten hat ..." Er lachte kurz und verbissen auf. "Von den Tobes totgeschlagen werden ... ausgerechnet von den Tobes ... Wer hätte das gedacht?"

Im Stillen hatte er immer noch die vage Hoffnung, Pepp könne ihm nun sagen, er sei sich nicht sicher, in dem Schiff absolut eins der Tobes erkannt zu haben, doch Pepp sagte nichts dergleichen und das wiederum war kein Wunder, denn Wigo hatte für die verschiedensten Schiffstypen ein ausgezeichnetes Computer-Gedächtnis.

Über die Bordverständigung rief er seine Mannschaft zusammen. Ebb Karran blieb an der runden Metallsäule stehen, wartete, bis der Letzte seinen Platz gefunden hatte und sagte dann ohne jede Einleitung:

"Ein Schiff der Tobes hat uns aufgespürt. Macht unter euch aus, in welcher Reihenfolge ein jeder die TORRG verläßt. Ich als Schiffer habe das Recht, als erster die TORRG zu verlassen, oder ... oder macht mir jemand das Recht streitig?"

Niemand meldete sich und ein dünnes Lächeln umspielte Ebb Karrans Mund.

Nun ja, bald war es für sie alle vorbei und auf Algol würde es wieder etwas länger dauern, bis es Männer der Karran-Sippe gab. Schon dreimal sollte es so gewesen sein; jeder von ihnen war auf solch einen Zwischenfall innerlich vorbereitet gewesen. Darum gab es darüber auch nichts mehr zu besprechen und Karran ging und suchte seine Kabine auf.

Vor dem Raum-Bild, das seine vier Frauen und Kinder zeigte, blieb er stehen. Elji hatte er von seinem Bruder Ler übernehmen müssen, als Ler mit seinem Schiff nicht mehr zurückgekommen war. Fdir hatte er heiraten müssen, nachdem man seinen jüngsten Bruder Nur auf Shallo totgeschlagen hatte, und kurz darauf war er genauso an Akkle gekommen, weil die Krotos sie zur Witwe gemacht hatten und ihren Mann samt seiner Mannschaft den Bliis zum Fraß vorgeworfen hatten.

Dem Gerede nach sollte es kein schöner Tod sein von den Bliis gefressen zu werden; da war der Gedanke allein schon, totgeschlagen zu werden, viel sympathischer. Ebb Karrans Blick blieb auf Asi hängen — Asi, seine wahre Frau.

Sie würde viele Nächte nicht schlafen und wissen, daß sie allein bleiben würde, aber mit der Zeit würde sie ihn vergessen, wie alle Frauen der Kinder ihre Männer vergaßen, die nicht mehr zurückkamen.

Die Natur hatte es so eingerichtet, und wenn erst einmal der Tag dagewesen war, daß eine Frau sich nicht mehr erinnern konnte, wie ihr Mann geheißen hatte, begann für sie ein neues Leben.

"Asi", sagte er und nickte schwer.

Mehr hatte er ihr nicht zu sagen. Und wozu auch? Sie vernahm seine Worte nie mehr. Er hatte seine letzten Vorbereitungen zu treffen. Er wollte nicht wie ein einfacher King, sterben; er wollte als Anführer und Schiffer den Tod erleben.

Er entkleidete sich, nahm zu dieser außergewöhnlichen Zeit ein Luftwasserbad, sah im Spiegel seine dünne, leicht glitzernde Schuppen-Schicht fallen, nahm den Baso und strich die Strähnen zurück und war mit dem Spiegelbild seines Ichs zufrieden.

Der Pari, den er erst dreimal getragen hatte, zog er an. In diesem Gewand wollte er sterben. Mit keinem einzigen bösen Gedanken beschäftigte er sich mit den Tobes. Daß sie gekommen waren, um sich an ihnen zu rächen, fand er völlig normal, selbstverständlich und gerecht. Er hätte jedem Plünderer, der ihn seiner Habe beraubt hatte, doch auch den Schädel zertrümmert, wenn er ihn zu fassen bekommen hätte.

Dann steckte Ebb Karran sich noch den Krön vom Algol an, eine rote Schuppe mit dem dunkelblauen Per-Stein und dem hellroten Sala — genauso wie ihr Teufelsstern Algol aussah, dem seine Heimatwelt das Leben verdankte.

Ob es überhaupt einen einzigen Tobes gab, der wußte, welch eine seltene Auszeichnung der Krön vom Algol war?

Gut sehe ich aus! stellte er in Gedanken fest, musterte sich noch einmal von Kopf bis Fuß, nickte seinem Spiegelbild zu und verließ seine Kabine. Auf dem Hauptdeck kamen ihm Salhu Henn und Pepp Wigo entgegen. Sie unterhielten sich lebhaft, warfen ihm einen kurzen Blick zu und nahmen dann ihr Gespräch wieder auf. Sie schienen keine Notiz davon zu nehmen, daß er den letzten Gang seines Lebens tat.

Die Wikinger vom Algol starben immer unauffällig und hatten noch nie Aufheben davon gemacht.

In der Schleuse blieb Ebb Karran stehen. Der Jüngste aus seiner Besatzung, der als letzter zu sterben hatte, drehte sich nach ihm um, als er den Schritt hinter seinem Rücken vernahm.

"Schiffer, das Raumschiff der Tobes ist eben gelandet."

Er hatte nichts anderes erwartet. Sein Schritt wurde nicht langsamer. Er ging an seinem Mann vorbei, erreichte die Rampe und vor der nächsten Bodenwelle lag das tropfenförmige Schiff der Tobes, das Pepp Wigo zusammen mit dem Koch Kuli beobachtet hatte, als es diesen Eisplaneten umflog.

Karran nahm seine Arme hoch, kreuzte sie in Stirnhöhe und gab durch diese Geste zu verstehen, waffenlos zu sein ...

Ein Wikinger vom Algol, der zu sterben hatte, starb immer waffenlos!

Da blitzte es in Ebb Karrans Augen auf.

Seine Arme fielen herunter, als ob sie plötzlich Riesengewicht bekommen hätten.

Er in seiner Haltung war Ausdruck maßloser Verblüffung geworden.

Ebb Karran fand in diesem Moment, daß es einfach unmöglich war, das zu verstehen ...

\*

Niemand von der Dachkontrolle des TST-Building in DeGorm-City achtete auf den Mann, der aus dem Gleiter stieg und zielstrebig auf den Antigravschacht zuing ohne nach rechts oder links zu sehen. Er trat in die Minus-Sphäre und ließ sich in die Tiefe tragen. Vier Personen kamen ihm entgegen. Ihr Ziel war wohl das Landedach, und einer von den vieren starrte ihn aus großen Augen an.

In diesem Moment wußte Harry T. Orell, daß sein Besuch in DeGorm-City in der nächsten halben Stunde von allen Nachrichten-Agenturen gemeldet werden würde.

Seine Vermutung bestätigte sich, aber kaum hatten drei große TV-Stationen diese Nachricht gebracht, als die Terra-States mit Sitz in DeGorm-City, energisch gegen die Behauptung protestierten, Harry T. Orell und Pjotr Chronnew — der eine als Besitzer der HTO-Corporation, der andere als Chef der TST — würden mal wieder den Weltraum unter sich aufteilen und sich gegenseitig die fettesten Happen zuschieben — wie schon einmal gehabt!

Marc Holler, der gerade mit Erstaunen diese Meldung gehört hatte, blickte seinen Besucher fragend an.

"Wie kann man nur solch eine Nachricht in die Welt setzen, an der kein Wort wahr ist, Mr. Orell?"

Der zuckte mit den Schultern. "Weil es hin und wieder Menschen gibt, die über zuviel Phantasie verfügen, Mr. Holler."

"Phantasie, Mr. Orell? Ich möchte diesen Typ schlicht Lügner nennen."

"Das geht in diesem Fall nicht."

Marc Holler beugte sich vor und blickte den Besitzer der HTO scharf an. "Sollte es demnach doch stimmen, daß Sie vor einer halben Stunde noch mit den TST verhandelt haben? Wie konnten Sie dann so schnell hier sein?"

Orell warf einen kurzen Blick auf sein Chrono.

"Vor zweiundvierzig Minuten befand ich mich im Antigravlift des TST-Buildings in DeGorm-City, Holler."

"Und sind seit rund fünf Minuten mein Gast. Wie haben Sie es angestellt, so schnell hier zu sein?"

Der schüttelte den Kopf und lächelte. "Mr. Holler, Ihre Frage ist nicht richtig gestellt. Wichtig ist allein die Tatsache, daß niemand eine Ahnung hat, ich könnte bei Ihnen sein. Aber ziehen Sie daraus keine falschen Schlüsse. Ich erhöhe darum mein Angebot um keinen Sol."

"London bietet mir fast das Doppelte, Mr. Orell!"

Zu Hollers Überraschung nickte sein Besucher. "Stimmt! Man will Sie für monatlich 255 000 Sol kaufen."

Jetzt war die Reihe zu staunen bei Marc Holler, denn der Betrag, den Orell gerade genannt hatte, stimmte.

"Alle Achtung, Mr. Orell! Ihr Informationsdienst hat gute Arbeit geleistet, aber das ändert nichts an der Tatsache, daß ich das Angebot aus London annehme. Sie werden mich verstehen, Mr. Orell."

"Ich verstehe Sie dennoch nicht, Holler. Ich begreife nicht, daß Sie so kurzsichtig sein wollen. Was kann Ihnen London außer Geld schon bieten?"

Was steht bei der HTO zur Verfügung? Alles! Aber bei uns bleiben Sie Ihr freier Herr! Kein Arbeitsauftrag treibt Sie vorwärts, wie zum Beispiel in London. Sollen Sie sich in London nicht verpflichten, wenigstens drei Forschungsarbeiten pro Jahr zu erledigen?"

Marc Holler staunte abermals. Auch das stimmte und er begriff nicht, wieso der Chef der HTO davon wissen konnte.

"Lassen Sie auch Ihre leitenden Angestellten so bespitzeln und überwachen wie mich, Mr. Orell?"

"Nur wenn ich glaube Anlaß zu haben. Also wie sieht es aus, Mr. Holler, nehmen Sie mein Angebot an oder das aus London?"

"Das aus London, Mr. Orell."

Der erhob sich, nickte Holler zu und ging auf die weit geöffnete Terasse zu. "Dann wünsche ich Ihnen alles Gute, Holler."

Marc Holler blickte ihm nach und verstand diesen Mann nicht, der extra vom Großen Sklavensee heruntergekommen war, um ihn und seine Arbeitskraft für die HTO zu gewinnen, und der dann nichts getan hatte, seine Entscheidung, London betreffend, rückgängig zu machen.

Kurz vor achtzehn Uhr befand sich Harry T. Orell wieder in seinem Arbeitszimmer und er hatte kaum Platz genommen, als die Sicht-Sprechverbindung sich meldete.

Dr. Ing. Brain befand sich am anderen Ende der Leitung. Brain war Chef der wissenschaftlichen Forschungsabteilung in der Corporation und er erkundigte sich, ob Marc Holler den Vertrag unterschrieben habe.

"Nein, Brain. Als ich ging, sagte er mir, er würde das Angebot aus London annehmen. Aber morgen früh wird Holler anrufen und fragen, ob wir noch interessiert sind."

Brain hielt seinen Boß nicht für einen Hellscher und lächelte mitleidig.

"Ich weiß, Brain, daß Sie mir nicht glauben ... meinen Worten nicht glauben können. Nur haben Sie vergessen, daß ich in meinem Leben lernen mußte, Menschenkenner zu werden. Ich habe Holler in seinem Haus studiert. Verlassen Sie sich darauf, er wird morgen früh anrufen."

\*

Mr. Pjotr dementierte persönlich, weder in der letzten Zeit noch am heutigen Tag mit Harry T. Orell ein Gespräch geführt zu haben, und er drohte mit Schadensklagen, falls diese Lügen über ihn noch länger verbreitet würden, nur kam sein Dementi zu spät. Die ganze Welt kannte inzwischen die

Behauptung, die TST habe Gespräch geführt. Und solche geheimen Gespräche hatten ja nicht zum ersten Mal mit dem Beauftragten der Terra States und dem Besitzer der HTO-Corporation stattgefunden.

Als auch die World News-Agentur lendenlahm erklärte, gern sein Dementi zu bringen, begriff der Russe, daß ihm kein Mensch glauben würde und ließ sich mit der HTO verbinden. Die Verbindung mit dem Konzernboß kam sofort zustande.

"Hallo, Pjotr", sagte Orell und nickte über dem Bildschirm seinem alten Bekannten freundlich zu.

Der dachte nicht daran, sein grimmiges Gesicht zu verändern.

"Harry, seit ein paar Minuten weiß ich absolut sicher, daß Sie heute in DeGorm-City waren, im Gebäude der TST ..."

"Darf man es nicht mehr betreten, Pjotr? Seit wann ist es für die Öffentlichkeit gesperrt? Darüber war mir nichts bekannt."

Sie kannten sich zu lange und zu gut, um sich gegenseitig noch etwas vormachen zu können.

"Harry", sagte der Mann, den die Terra States beauftragt hatten, ihre terranischen Interessen im Weltraum bei allen Behörden und privaten Firmen der Erde mit Nachdruck zu vertreten, "mit wem von meinen Mitarbeitern haben Sie gesprochen und worüber ist gesprochen worden?"

"Aber, Pjotr ... ?" Orell schenkte ihm sein Kopfschütteln. "Wenn ich mich schon auf den Weg mache, persönlich mit den Terra States zu sprechen, würde ich doch zu Ihnen kommen und auch empfangen werden, und nicht zu einem Ihrer untergeordneten Mitarbeiter. Ich hoffe, Sie glauben mir, Pjotr ..."

"Hm ..." erwiderte der nachdenklich gewordene Russe. "Ich glaube Ihnen, Harry. Ich beginne etwas zu durchschauen." Halb Frage, halb Behauptung, nur kam aus der HTO kein Echo.

"Morgen oder übermorgen werde ich wissen, warum Sie das TST-Building aufgesucht haben, sich kurz darin sehen ließen, unauffällig verschwanden und damit diesem dummen Gerücht den Nährboden lieferten, wir beide hätten Geheimverhandlungen geführt. Sind sie nicht meiner Ansicht, Harry?"

"Vielleicht, Pjotr. Ich möchte mich nicht dazu äußern."

Der Russe verabschiedete sich ziemlich frostig von Harry T. Orell.

\*



Am anderen Morgen, er saß noch beim Frühstück und hörte die ersten Hauptnachrichten, schmeckte ihm plötzlich sein weichgekochtes Ei nicht mehr.

Die HTO hatte das Rennen um Marc Holler gewonnen!

Die HTO ...

In diesem Moment fiel es Pjotr Chronnew wie Schuppen von den Augen und er begriff, warum Harry T. Orell gestern dafür gesorgt hatte, im TST-Building gesehen zu werden.

Harry T. Orell hatte sich selbst darum bemüht, Marc Holler und sein Können für die HTO einzuspannen!

In derselben Zeit rief Dr. Ing. Brain seinen Chef an, der auch vor dem Frühstück saß und die Frühmeldung vernommen hatte, daß der weltbekannte Physiker Marc Holler in den Dienst der HTO-Corporation treten würde, um dort unbelästigt von irgend welchen Aufgaben seine Forschungsarbeiten weitertreiben zu können.

"Mr. Orell ... Sie entschuldigen, daß ich Sie beim Frühstück störe ... Ich kann es noch gar nicht fassen, daß Holler nun doch noch kommt ..."

Harry T. Orell biß in das knusprige Brötchen, ließ den aromatischen Ahornhonig auf der Zunge zergehen, nahm dann einen Schluck Kaffee und sagte nun: "Als ich Holler gestern verließ, wußte ich genau, daß wir ihn für uns gewonnen hatten, nur Sie wollten es doch nicht glauben. Für einen Mann vom Typ Holler ist sogar ein fürstliches Monatsgehalt von letztrangiger Bedeutung. Wichtig und allein ausschlaggebend war für ihn die Tatsache, daß er bei uns ungestört seine Forschungen weiterführen kann ..."

"Aber, mein Gott ..." Brain zeigte sich gar nicht mehr erfreut. "Mr. Orell, was nützt uns ein Holler, der sich für unsere physikalischen Probleme nicht interessiert?"

Unter diesen Umständen hätten wir gern auf ihn verzichten können."

Väterlich verständnisvoll sah Harry T. Orell seinen klugen Leiter der wissenschaftlichen Forschungsabteilung an und schüttelte gutmütig den Kopf.

"Brain ... Brain ..." sagte er zweimal, "lernen Sie es denn nie ... ? Zwischen Holler und der HTO wurde vereinbart, daß die HTO den Wissenschaftler Holler nicht mit ihren Problemen belästigt. Okay! Das wollen wir ja auch nicht, Brain. Aber wenn wir geschickt vorgehen und Hollers Interesse für dieses oder jenes unserer Sorgenkinder wecken ... Brain, werden Sie ihn daran hindern, sich damit zu beschäftigen?"

Der andere holte tief Luft.

"Mal wieder um drei Ecken, Sir ..."

"Und wenn es erforderlich ist, um zehn Ecken, Brain!" Mit leichter Schärfe in der Stimme sagte es Harry T. Orell, aber dann sah er ein, daß er aus einem Wissenschaftler nie einen Geschäftsmann machen konnte, und darum verzieh er seinem Experten auch, der Anstoß daran genommen hatte, daß er über Umwege zum Ziel gekommen war.

"Sir, wann kommt Holler?"

"Am Ersten, Brain. Mir ist es recht, denn bis zum Monatsende sind wir mit Labor 22 ja doch nicht fertig. Hoffentlich kann die Technik den Termin überhaupt einhalten. Was meinen Sie, Brain?"

Der hatte im Verlauf seines Lebens den Glauben an alle Termine verloren und zeigte sich von der pessimistischen Seite.

"Hören Sie auf, Brain!" gab Orell ihm den Rat. "Ein wenig Pessimismus schadet nicht, aber Ihrer zeigt sich als ordinärer Extrakt und ist Gift. Schade, ich habe noch ein paar andere Dinge bis zum Ultimo zu erledigen ... Wäre es nicht der Fall, ich könnte garantieren, daß Labor 22 am Letzten schlüsselfertig übergeben werden würde."

Hoffentlich frißt das der gute Brain wenigstens! dachte Harry T. Orell und wartete die Reaktion des anderen ab.

"Ha ... Sir, Sie haben auch Mitarbeiter, die etwas leisten! Ohne mich hier festzulegen, ich werde im Fall 22 tun, was ich tun kann."

Das Gespräch war zu Ende und Orell konnte ungestört weiter frühstücken. Er schmunzelte, als an seinen Chef der wissenschaftlichen Forschungsabteilung dachte, der sich stark gemacht hatte, die Fertigstellung jenes Labors zu forcieren, in dem Marc Holler sich frei bewegen konnte. Dann schweiften seine Gedanken ab, und gerade glaubte er Pjotr Chronnew vor sich sitzen zu sehen, als er in Wirklichkeit auf der Bildscheibe seines Sicht-Sprechs sah.

"Hallo, Harry, auch beim frühstücken? Und Ihnen ist nicht der Appetit vergangen als Sie die Nachricht hörten, daß die HTO zum Schluß das Rennen um Holler doch noch gemacht hat?"

Chronnews Stimme klirrte vor Angriffslust.

"Erfreuliche Nachrichten verschaffen mir immer viel größeren Appetit als es der Arzt mir erlaubt, Pjotr ..." sagte Orell und seine Stimme strotzte vor Freundlichkeit.

"Und Sie haben gestern das TST-Building mißbraucht, um ..."

"Pjotr ..." unterbrach ihn Orell, "eine Persönlichkeit wie Sie benutzt doch nicht solche abwertenden Ausdrücke wie Mißbrauch und dergleichen."

"Natürlich nicht, Harry!" schnaubte der Russe, der noch nie daran gedacht hatte zu verleugnen, ein begeisterter Anhänger seines russischen Kommunismus zu sein. "Aber was hätte es einer Persönlichkeit wie Ihnen ausgemacht, gestern sofort ein Dementi in die Welt zu setzen, als aufgrund Ihres Besuches des TST-Buildings die Behauptung ..."

"Pjotr, muß ich mich entschuldigen, weil ich Sie überschätzt habe?" fragte Harry T. Orell mit engelhaftem Sanftmut in der Stimme, und er glaubte zu sehen, wie Chronnew die Ohren spitzte. "Pjotr, ich war bis zur Stunde der Ansicht, Sie würden ... so etwas sage ich nur unter uns beiden ... mit den Raubrittern und Piraten Ihrer Terra States spielend leicht fertig werden und jeden einzelnen mit dem kleinen Finger in den Sack stecken können. Ist dem nicht so? Nein? Dann verspreche ich Ihnen, beim nächstenmal Schützenhilfe zu leisten ..."

"... um mich noch besser hereinzulegen, Harry! Nein! Danke! Lieber nehme ich mir einen Strick und hänge mich auf, als von Ihnen Hilfe anzunehmen, Sie kapitalistischer Wehrwolf!"

Der eine grinste, weil ihm im passenden Moment dieser klare Ausdruck eingefallen war, der andere schmunzelte, weil er sich lieber als kapitalistischer Wehrwolf sah denn als Dummkopf.

"Pjotr, hat man Ihnen von Seiten der Terra States so große Schwierigkeiten gemacht?"

"Schwierigkeiten ... ?" Als Beauftragter der TST fühlte sich Chronnew fest und sicher auf seinem Stuhl. "Drei Raubritter ... Äh, verdammt, jetzt verwende ich schon Ihre diffamierende Terminologie! Also drei Persönlichkeiten riefen aufgrund der Falschnachrichten an und ließen deutlich durchblicken, daß sie sich an dem Geschäft zwischen Ihnen und mir gern beteiligen würden ..."

"Also doch Raubritter, Pjotr?"

"Hohlköpfe! Weiß der Teufel, wie jeder von ihnen Staatspräsident werden konnte. Natürlich kamen alle drei aus dem kapitalistischen Lager ..."

"Pjotr", unterbrach Orell, "haben wir vor einigen Monaten nicht vereinbart, uns gegenseitig nicht mehr mit politischen Slogans zu langweilen, wenn wir unter uns sind?"

"Ja, aber diese Hohlköpfe kamen wirklich aus dem kapi ..."

"Morgen!" sagte Harry T. Orell, und Pjotr Chronnew sah noch, wie der andere die Hand ausstreckte, um das Sicht-Sprech abzuschalten. Als die Farbe auf der Bildscheibe verblaßte, erkannte der Beauftragte der TST, daß er Harry T. Orell verärgert hatte, doch er wußte auch, daß des anderen Är-

ger keinen langen Bestand haben würde.

"Dieser Fuchs ..." murmelte er, spülte den Toastbissen mit russischem Tee hinunter und sagte weiter: "Harry, wie wird dich deine liebe Konkurrenz, die du mal wieder aufs Kreuz gelegt hast, in dieser Stunde in der Luft zerreißen."

Er war kein schlechter Prophet, aber er ahnte auch nicht, was die nahe Zukunft für Harry T. Orell bereithielt.

\*

Sie waren nicht überrascht.

Sie hatten damit sogar gerechnet, nachdem sie mit den Ortungen den superschnellen Gleiter erfaßt und erst wieder losgelassen hatten, als sie endgültig wußten, daß er für einen Flug im freien Raum nicht verwendet werden konnte.

"Ziemlich verwahrloster Kahn und übel im Heckbereich zugerichtet. Ein Wunder, daß er überhaupt noch landen konnte", meinte Peet Orell und klopfte eine Zigarette aus der Packung.

Nach wie vor herrschte in der PROMET 2 Alarmstufe eins; als die Ortungen den Superschnellgleiter erfaßt hatten, war so etwas wie ein Schock durch die Besatzung der Raumyacht gefahren und das hatte sein Gutes gehabt, denn nun war es kaum noch eine Überraschung auf den Bildschirmen der Zentrale ein fremdes Raumschiff zu betrachten.

Neben Peet Orell stand Arn Borul, der Moraner, und er hatte seinen Arm um die Hüften seiner Frau gelegt. Bei allen war der Klarsichthelm nach hinten geklappt und hinderte jeden etwas in seiner Bewegungsfreiheit.

"Ich hätte die PROMET 2 nicht gelandet, sondern wäre über dem fremden Schiff stehengeblieben, Peet", sagte ihm Junici und erwartete, daß sie von ihrem Mann Unterstützung erhielt.

"Um einige hundert Meter tief abzustürzen, Nici, wenn der fremde Kahn über handfeste Strahlgeschütze verfügt? Nein, ich teile Peets Ansicht. Es war das Beste, dicht neben dem fremden Schiff zu landen. Und dann, Liebes ... schau dir doch mal die Zerstörungen im Heckbereich des anderen Schiffes an. Ich bin bereit zu behaupten, daß das Raumschiff nur noch ein Wrack ist."

Vivien Raid und Jörn Callaghan verhielten sich schweigend. Aus der Funk-Z kam keine Meldung; das hieß nach wie vor, daß das fremde Schiff auf Funkanrufe keine Antwort gab.

"Ob wir unsere alten Bekannten wiedertreffen ... ?"

"Unsere Freunde aus der CHOGE?" fragte Arn, der Peets Hinweis sofort verstanden hatte. "Mit denen wir vereinbart hatten, uns nach einem halben Jahr wieder zu treffen ... ?"

"Ja! Und die dann die Verabredung nicht einhielten." Er wiegte den Kopf und schien Zweifel an seiner Theorie zu bekommen. "Aber was mich im Augenblick stört: Anzunehmen, wir würden gleich auf alte Bekannte stoßen, das ist diese Schiffsform! Dieses Nichts! Weder Zylinder, noch Tonne, noch Tropfen! Von allem etwas, aber nichts, was dominiert! Nichts was einem Schiff einen Akzent setzt ..." Er blickte Arn an. "Warum lachst du?"

"Was du gerade sagtest, ist typisch für einen Terraner. Bei euch muß alles einen Sinn haben, einen Akzent besitzen, in eine Norm passen! Warum eigentlich? Warum das Leben in eine Uniform zwingen? Aus alten moranischen Filmen habe ich erfahren, daß der vielfältigen Form von Raumschiffen keine Grenzen gesetzt sind, aber daß fast alle Schiffe, die sich zwischen den Sternen bewegen, sich dem Gesetz der Zweckmäßigkeit freiwillig untergeordnet hatten. Und hier könnte dieser Fall nicht vorliegen?"

Vivien Raid schaltete an der Energie-Ortung, die drei fremde Konverter erfaßt hatte und sie festhielt. Die Abstrahlwerte veränderten sich nicht. Ein Beweis, daß ihre Landung unter der Besatzung des fremden Schiffes keine besondere Aktionen, die Energie kostete oder, kosten würden, ausgelöst hatte.

Viviens Tätigkeit erbrachte nichts. "Und warum zeigt sich niemand?" fragte sie und wischte mit der rechten Hand eine Haarsträhne aus der Stirn.

"Lieber auf sie warten als unsere Lasergeschütze einsetzen müssen", sagte Jörn Callaghan, der vor der Geschützsteuerung saß und nur noch den Hauptschalter zu betätigen hatte, um die auf den fremden Raumer ausgerichteten Strahlenwaffen in Einsatz zu bringen.

"Auch eine Antwort auf meine Frage!" stellte Vivien Raid unzufrieden fest. "Wir mit unseren relativ harmlosen Defensivmitteln sind doch bis heute noch immer heilfroh gewesen, wenn wir mit einem blauen Auge und dem Leben davonkommen. Darum finde ich deinen Hinweis, es sei besser zu warten als zu schießen, lächerlich, mein lieber Jörn."

Der legte seine Hand um ihre Schulter.

"Meine liebe Kratzbürste, zieh deine Krällchen wieder ein und erinnere dich daran, daß dir niemand ein Haar gekrümmt hat. Wir ..."

Peet rief dazwischen. "Da taucht jemand in der Schleuse auf!" Sie sahen den ersten Wikinger vom Algol. Selbst die beiden Moraner hielten den

Atem an.

"Hundertprozentiger ... wenn wir uns als Maßstab nehmen", sagte Arn überrascht und es fiel ihm schwer zu glauben, jetzt nicht zu träumen.

Hochgewachsen, dabei ein wenig schlank, stand ein Mann mit schneeweißem Haar, das ihm bis zu den Schultern reichte, in der Schleuse des havarierten Schiffes. Wie eine zweite Haut lag die farbenprächtige Kleidung um seinen Körper. Diese Haut modellierte jeden Muskelstrang heraus und gab ein klares Bild vom Äußeren der Fremden wieder,

Über die Bilderfassung und Tele, das auf Maximum geschaltet worden war, verfolgte auch die letzte Person in der PROMET 2, wie der Fremde zu ihrem Schiff herüberblickte, dabei leichte Neugier zeigte, aber gar nicht übermäßig überrascht wirkte.

"Als ob er jeden Tag Begegnungen mit fremden Raumschiffen hätte!" sagte Jörn Callaghan und ahnte nicht, wie richtig er mit dieser Bemerkung lag.

"Schön ist seine Frisur ..."

Das konnte nur eine Frau sagen, und diese Bemerkung war Junici entschlüpft.

"Gefällt sie dir auch, Junici?" fragte Vivien begeistert, stellte am äußeren linken Bildschirm Tele besser ein. Das Gesicht des fremden Humanoiden schien in die Kommando-Zentrale der PROMET 2 hineinzuspringen.

Nicht alle seine schneeweißen Haare fielen bis zur Schulter herab. Von der Mitte aus, und dabei einen Doppelscheitel bildend, lief von der Stirn ausgehend ein geflochtener Haarwulst nach hinten und tief in den Nacken. Die Farbe dieser geflochtenen Haare war ein weiches Grün, das zu der Farbe der Hauptmasse der Haare im krassen Gegensatz stand.

"Gefärbt, Junici, aber mit Geschmack gefärbt!" sagte Vivien. "Oder bist du anderer Ansicht?"

Peet Orell hatte Angst Magenkrämpfe zu bekommen. Diese Gefahr wuchs jedesmal herauf, wenn er Damen oder solche, die es noch werden wollten, lang und breit über Mode und modische Torheiten reden hörte. Darum machte er dieser Gefahr jetzt auch schnell ein Ende.

"Über gefärbte Haare kann später immer noch gesprochen werden. Wir sollten ..."

Aus dem Astro-Lab kamen die Feinwerte der Luftanalyse. Dieser Planet, auf dem sie sich befanden, lud gerade nicht zum längeren Aufenthalt ein, weil er zu kalt war, aber seine Atmosphäre besaß jene seltene Eigenschaft, die man der Erde so gern nachgesagt hätte: absolute Reinheit.

Szer Ekka, der Astro-Mann an Bord, hatte sich mit dieser Analyse viel Arbeit gemacht und auch die spurenhafte vorhandenen Gase auf ihre Gefährlichkeit untersucht.

"Okay, Szer, wir werden ..."

Ein zweites Mal konnte Peet Orell einen Satz nicht vollenden.

Ein Ereignis, das sich außerhalb seines Bereiches abspielte, zwang ihn zu schweigen.

Der Fremde in der Schleuse war nicht mehr allein!

In der Zentrale verfolgt jeder atemlos die Weiterentwicklung.

Der Zweite war an dem Mann mit der grüngefärbten Haarwelle vorbeigegangen, hatte den Anfang der Rampe erreicht und blickte zur PROMET 2 herüber. Dann nahm er beide Arme hoch, kreuzte sie in Stirnhöhe und drehte seine leeren Handflächen in Richtung des fremden Schiffes.

"Waffenlosigkeit ... ausgedrückt durch eine Geste, die nicht häufig benutzt wird .. Moment ... ! Nici ..." Arn drehte sich kurz nach seiner Frau um. "Weißt du nicht, welches Volk diese Geste benutzt? In irgendeinem unserer Berichte ist doch davon die Rede und man sagt ..."

Sie hatte ihm die Hand auf die Schulter gelegt. "Arn, ich weiß es ... Jokanas dara fön fat!" Unwillkürlich hatte sie sich ihrer moranischen Muttersprache bedient.

Da stieß Peet überrascht aus: "Der andere läßt die Arme sinken! Großer Himmel, wie er zum Schiff herübersieht! Als ob er an sich und der Welt zu zweifeln habe."

Die anderen in der Zentrale hatten gleich ihm den selben Eindruck. Dieser Fremde in der strahlend blauen und hautengen Kleidung, hochgewachsen und ein wenig zu schlank, dessen schneeweißes Haar drei verschieden gefärbte Strähnen aufwies, die jede durch eine einzelne Spange vom übrigen Haar getrennt war, schüttelte nun wie ein Terraner den Kopf, setzte sich langsam in Bewegung, blieb wieder stehen, bildete sich zu seinem Mann in der Schleuse um, sagte etwas zu ihm und kehrte dann zu ihm zurück.

"Der ist vollkommen durcheinander ..." murmelte Jörn Callaghan und holte seine geliebte Pfeife hervor, nur kam er nicht dazu sie zu stopfen.

In der Schleuse des fremden und havarierten Schiffes hatte sich die Szene schlagartig geändert. Der Fremde mit den drei Haarsträhnen hatte dem anderen scheinbar einen Befehl erteilt, denn der verschwand im Laufschrift ins Schiffsinnere, und stärker als vorher schüttelte der Zurückgebliebene den Kopf und schaute die PROMET 2 wie ein Weltwunder an.

"Ich gehe raus!" traf Peet Orell seine Entscheidung. "Wer kommt mit?"  
"Ich!"

Mit Vivien als Begleitung war Peet dieses Mal nicht einverstanden. "Lieber nicht, Baby, oder kannst du mir dafür garantieren, daß der Fremde beim Anblick deiner reizenden Kurven seine Ruhe behält?"

"Du Ekel!" fauchte sie, aber es hörte sich schlimmer an, als es von ihr gemeint war, denn sie sah ein, daß Peet mit diesem Argument ins Schwarze getroffen hatte.

"Ich komme mit", sagte der Moraner. "Weißt du, wie Nici die Fremden genannt hat ... ? Ich meine, wenn Sie und ich nicht einem Irrtum zum Opfer gefallen sind ... und hoffentlich stimmt meine Übersetzung ... Nici nannte sie eben die Wikinger vom Algol."

"Wikinger, Arn ... ?" Fragend blickte Peet seinen moranischen Freund an.

"Unfeiner ausgedrückt könnte man auch sagen, die Piraten vom Algol."

"Demnach ein sehr rühriges Völkchen ..."

"Wie damals auf Terra eure Wikinger, die an allen Küsten zu treffen waren, um sie zu brandschatzen. Seit unzähligen Generationen leben diese Kinger, wie sie sich selbst nennen, von Raub und Plünderung ..."

"Dann möchte ich ihnen aber nicht die PROMET 2 empfehlen, Arn ..."

"Welchen Widerstand könnten wir ihnen entgegensetzen, Peet?"

"In dem wir uns stärker geben als wir in Wirklichkeit sind ... Du lieber Himmel, schau dir das an. Dieser dreistrännige King scheint seine komplette Besatzung in die Schleuse beordert zu haben. Auf, Arn! Jetzt wird es höchste Zeit, daß wir uns sehen lassen, sonst nimmt uns unser Spiel, in dem wir zeigen wollen wie stark wir sind, auch kein verschlafener King mehr ab."

Junici warnte sie, als sie sich anschickten die Kommando-Zentrale zu verlassen. Paßt auf! Die Wikinger vom Algol haben noch nie einen guten Leumund gehabt."

Beruhigend nickte ihr Arn zu. "Wir werden die Augen schon offen halten, Nici. Peet, wie sieht es mit deinem Blaster aus?" Seine handliche Strahlwaffe steckte er gerade ein.

"Energiekammer gefüllt, Arn. Na, du scheinst auch nicht mit den friedlichsten Erwartungen ins Freie zu gehen?"

"Wir haben es mit Piraten zu tun, Peet ... mit Angehörigen eines Volkes, das seit Ewigkeiten nur Plünderung und Raub kennt."

"Aber jetzt sind sie doch nicht im Dienst, mein Lieber." Es hörte sich nur so an, als ob Peet Orell es auf die leichte Schulter nehmen würde. "Ich



weiß, Arn, du denkst vielleicht daran, daß ihre Notlage sie entweder zwingt sich uns gegenüber zahm und freundlich zu zeigen, oder alle ihre Mittel einzusetzen, um in den Besitz der PROMET 2 zu gelangen."

"Genau das denke ich. Stellen wir uns darauf ein."

Ihr Sicht-Sprech, das als Kleingerät um den Hals hing und vor ihrer Brust leicht baumelte, sprach an, noch ehe sie die linke Hauptschleuse erreicht hatten.

Jörn hatte ihnen einiges zu sagen.

"Die Kinger marschieren in loser Ordnung auf unsere Yacht zu! Niemand scheint eine Waffe zu tragen. Alle haben ihre Hände einmal kurz hochgehoben, die leeren Handflächen in Richtung PROMET 2 gedreht und damit angezeigt, unbewaffnet zu sein. Nici rät dennoch zur größten Vorsicht."

"Und ob wir vorsichtig sein werden, Jörn ... Haben Schleuse erreicht und verlassen gleich das Schiff. Halte uns auf dem Laufenden!"

Arn betrachtete die kleine Bildscheibe seines tragbaren Gerätes, das nur ein paar hundert Gramm wog, und darauf sah er, wie die Kolonne aus dem Wikinger-Schiff stehenblieb, als sich die Rampe der PROMET 2 automatisch ausfuhr.

Alles deutete darauf hin, daß diese Kinger daran interessiert waren, mit ihnen in friedlichen Kontakt zu kommen, aber durfte man einem Wikinger vom Algol überhaupt trauen?

Beißende Kälte schlug ihnen entgegen, als sie die Schleuse verlassen hatten und über die Rampe nach unten gingen. Aus Westen wehte starker Wind, der ab und zu mit feinen Eisnadeln durchsetzt war, die er vor sich her trieb. Diese Eisnadeln waren den Kingern so unsympathisch und lästig wie Peet Orell und Arn Borul. Die meisten hatten einen Arm hochgenommen, ihn angewinkelt und schützten damit ihre Augen.

Die Eisnadelwolke war vorbeigetrieben; an die beißende Kälte hatte man sich inzwischen gewöhnt. Peet Orell staunte über die farbenprächtige Kleidung der Kinger und ebenso über die Haarsträhnen und Haarwülste.

Die Distanz zwischen ihnen verringerte sich schnell. Es war beruhigend zu wissen, daß Jörn Callaghan in der Zentrale den Finger auf dem Hauptschalter für die drei Lasergeschütze liegen hatte, doch fröhlich stimmte es die beiden Männer nicht, die lässig ausschritten und mit ihrer Meinung richtig lagen, in dem King, der an der Spitze der Kolonne ging, den Boß dieser Gruppe zu sehen. Er war ja auch der einzige, der so etwas wie einen Orden trug, und auch der einzige, dessen farbenfroher Anzug durch ein blutrotes Andreaskreuz vor der Brust in vier Felder aufgeteilt war.

Dann standen sie sich auf weniger als fünf Meter Abstand gegenüber — 34 Kinger einem Terraner und einem Moraner.

Ho! dachte Peet, der seinen Gegenüber nicht aus den Augen ließ, Moraner scheint er zu kennen, aber mich als Terraner weiß er wohl nicht einzuordnen.

Im gleichen Moment hörte er den King in Interstar sprechen, aber auch Jörn Callaghan aus seinem Sicht-Sprech vor der Brust.

Callaghan warnte.

"In dem Raumer der Kinger sind soeben die drei Konverter hochgeschaltet worden. Wir haben natürlich keine Ahnung warum. Paßt auf! Ihr beide steht dazu so ungünstig, daß ich mich hüten werde, auch nur eins unserer Strahlgeschütze einzusetzen. Richtet euch danach."

Arn hatte mitgehört, wenngleich er gerade diesem Ebb Karran antwortete. Er sprach zu ihm freundlich, aber sehr distanziert. Der Kinger leugnete nicht, ein Wikinger vom Algol zu sein, diesem Prototyp aller der Doppelsterne, die nach ihm benannt wurden. Er lachte jetzt sogar, als Arn ihm vorhielt, daß der Ruf der Kinger zwischen den Sternen noch nie gut gewesen sei.

Sein Lachen wurde von dem Moraner nicht erwidert. Er hatte Callaghans Warnung nicht vergessen.

Karran nahm in theatralischer Geste beide Hände hoch, rief die Götter seines Planeten an und schwor, in vollkommen friedlicher Absicht gekommen zu sei. Warum in seinem Schiff die drei Konverter hochgeschaltet worden seien, könne er von hier aus nicht sagen.

Peet hatte sich inzwischen daran gewöhnt, daß die Kinger humanoides Aussehen besaßen, sah man von der Art ab, daß sie alle schneeweisse Haare hatten und diese im Bereich der Strähnen auffallend kontraststark färbten. Die Haut von der Raumstrahlung leicht getönt, zeigte selbst beim Tageslicht kaum, daß sie in Wirklichkeit aus aber lausenden feiner Schuppen bestand. Diese Tatsache war das einzige sichtbare Merkmal, es bei den Kingern doch nicht mit einem Doppel des Terra-Menschen zu tun zu haben.

"Arn, ich traue diesem Burschen nicht über den Weg!" warnte ihn Peet auf terranisch.

"Ich auch nicht, Peet. Ich bin überzeugt, daß er etwas im Schilde führt, das nichts Gutes für uns bringt."

Mit Interesse, ja mit eindeutigem Mißtrauen, hatte Ebb Karran die Unterhaltung der beiden Fremden in einer ihm unbekannten Sprache verfolgt und

er ahnte wohl, daß sie über ihn gesprochen hatten.

"Ich weiß nicht, worüber Sie gerade gesprochen haben, doch wenn die Rede von mir war, so will ich nur noch hinzufügen, daß wir unbewaffnet sind, daß wir hilflos sind, und daß wir um Hilfe flehen. Wem das alles vom Schicksal auferlegt worden ist, denkt nicht daran, eine böse Tat zu planen."

Peet war anderer Ansicht.

"Zu schön um wahr zu sein ..."

"Hm ... aber ich will jetzt wissen, welche Hilfe er von uns erwartet. Vielleicht bittet er nur darum, daß wir mit seiner Besatzung zu ihrer Heimatwelt fliegen."

Er irrte sich.

Ebb Karran bat darum, einen Hyperfunkspruch nach Algol abzusetzen. Arn Borul wollte seiner Bitte schon entsprechen, als er das versteckte Zeichen bemerkte, das Peet ihm gab. Er wunderte sich über seinen terranischen Freund, denn es gehörte nicht zu seinen Eigenschaften, besonders vorsichtig zu taktieren, im Gegenteil, Peet war manchmal von einer beängstigenden Initiative, in diesem Fall aber zeigte er sich als Bremsklotz.

"Warum benötigen Sie Bedenkzeit, Borul?" fragte der King und Mißtrauen sprach aus seinen Worten. Er machte eine halbe Kehrtwendung und deutete auf sein wrackes Schiff. "Ist meine TORRG schwer beschädigt oder nicht? Ist es zu viel verlangt, wenn ich Sie bitte, für uns einen Hyperfunkspruch nach Algol abzusetzen? Gehört es nicht zu den ungeschriebenen Gesetzen zwischen den Sternen, ungefragt einer in Not befindlichen Besatzung seine Hilfe anzubieten?"

Diese Worte aus dem Mund eines Piraten, der sich zeit seines Lebens immer einen feuchten Kehrriech um dieses ungeschriebene Gesetz gekümmert hatte, brachten Arn Borul zu einem böartigen Schmunzeln.

"Lassen wir dieses Phrasen, Karran! Wir ..."

Zu spät fühlte er die bleierne Müdigkeit in seinem Körper sich ausbreiten. Er nahm kaum noch wahr, daß Peet Orell sich mit kraftloser Hand bei ihm festhalten wollte. Die vor ihm stehenden Kinger begannen sich immer schneller zu drehen, und dann fühlte er nicht einmal mehr, wie seine Knie langsam nachgaben und er nach vorn fiel, wo Peet Orell schon lag.

Mit deutlichem Entsetzen in den Augen hatte Ebb Karran diesen Vorgang verfolgt und er streckte in einer Geste, die abermals Hilflosigkeit ausdrückte, beide Hände zum Himmel und schrie dabei seinen Leuten in ihrer Muttersprache etwas zu. Im nächsten Moment setzte eine panikartige Flucht zur TORRG ein.

Ratlos blickte man in der Zentrale der PROMET 2 über die Bilderfassung und deren Schirme auf die zusammengebrochenen beiden Männer und auf die Kinger, die inzwischen die Rampe ihres beschädigten Raumschiffes wieder erreicht hatten und hinaufstürmten, als ob sie im Schiff vor etwas Unbekanntem, Gefährlichen Schutz suchen wollten.

"Versteht ihr das?" fragte Jörn Callaghan die beiden Frauen.

Junici dachte an ihren Mann, der draußen bewegungslos neben Peet Orell lag und von dem sie nicht wußte, ob er noch lebte oder schon tot war.

"Was interessieren mich diese Kinger, Jörn?" Warum unternimmst du nichts, um Arn und Peet an Bord zu holen?" herrschte sie ihn an.

Er hielt es aus und behielt seine Ruhe. Er zog erst ein paar Mal an seiner Pfeife, ließ sie blauen Dunst produzieren und erwiderte dann: "Weil ich nicht erleben möchte, daß noch ein paar Mann draußen umfallen und sich nicht mehr rühren. Erlaubst du, daß ich mir ein paar Minuten Zeit nehme, um festzustellen, was die Ursache von Peets und Arns Bewußtlosigkeit ist, und warum die Kinger in panischer Furcht in ihr Schiff rannten?"

Jörn hatte so gesprochen, wie man es von ihm gewohnt war. Das Ruhige beherrschte ihn, und diese Ruhe hatte er auch jetzt nicht verloren, aber wie Junici, die es anging, so hatte auch Vivien begriffen, daß man den Bogen Jörn Callaghan nicht weiter spannen durfte oder man erlebte eine Explosion.

"Du hast das Schiff übernommen!" sagte die Moranerin spitzer als beabsichtigt.

"Dann erinnere dich hin und wieder daran", sagte Callaghan und erhob sich, um die Zentrale zu verlassen.

\*

Ebb Karran tobte und ließ Pepp Wigo und Lalo Sim nicht zu Wort kommen, die vergeblich ihre Unschuld beteuerten, aber wohl zugegeben hatten, die drei Konverter hochgeschaltet zu haben.

"Und warum das denn, ihr Narren? Ihr Vollidioten?" Seine Auswahl an Kraftausdrücken war enorm und er stellte sie unter Beweis.

Wigo gab ihm eine plausible Erklärung und Ebb Karran mußte sie annehmen, ob er wollte oder nicht. Er wandte sich Sim zu, dem er bisher kaum etwas gesagt hatte.

"Und du? Wie kannst du mir erklären ... ?"

"Ich kann gar nichts erklären, Schiffer!" unterbrach dieser Karran. "Ich

kann nicht mehr und weniger sagen wie Pepp. Wir haben die drei Konverter hochgefahren, wir haben die einzelnen Strecken durchgeprüft, und was sonst noch erledigt wurde, wissen Sie ja, Schiffer!"

Aber das paßte nicht mit dem zusammen, was er und seine Besatzung draußen zwischen den beiden Schiffen erlebt hatte.

"Salhu Henn soll kommen!" sagte er Wigo und wartete dann.

Der Mann aus der Maschine hörte seinem Schiffer zu, schüttelte hin und wieder den Kopf und sagte dann: "Pepp und Lalo können es nicht ausgelöst haben, Schiffer. An Bord besitzen wir nichts, das so etwas fertigbringen könnte. Und warum sollten sie sich so idiotisch benehmen? Wir brauchen doch Hilfe ..."

"Die uns der Moraner nicht geben will", knirschte Ebb Karran bissig. "Als ich ihn als Moraner erkannte, glaubte ich zu träumen. Hat man nicht überall erzählt, Moran sei eine ausgebrannte Welt? Ich habe es auch geglaubt und stehe dann plötzlich einem Moraner gegenüber."

"Und der andere, Schiffer?"

"Der andere ... er könnte ein King sein., wenn er eine andere Haut besitzen würde. Er war es, der zuerst zusammenbrach. Salhu, begreifst du, daß wir den Fremden klar machen müssen ... daß wir die Beweise zu erbringen haben, an diesem Zwischenfall schuldlos zu sein? Sonst können wir bis in alle Ewigkeit warten und erhalten nie ihre Hilfe. Sie müssen sich erst noch überlegen, ob sie für uns einen Hyperfunkspruch abstrahlen dürfen. Verstehst du? Sie mißtrauen uns!"

"Weil wir Kinger vom Algol sind. Und der Moraner kennt uns. Wenn er erst erfährt, daß wir alle Laderäume der TORRG voller Beute haben ..."

"Hör auf, Salhu! Noch haben wir sie nicht auf Algol verteilt." Er faßte sich an den Kopf und begann sein Hin und Herlaufen wieder aufzunehmen. "Vielleicht ist es sogar gut, daß der Moraner nicht sofort bereit war, Algol um Hilfe für uns anzufunkeln. Er wird unseren Notruf nur auf Interstar durchgeben. Weißt du, was das heißt, Salhu?"

Der war nicht auf den Kopf gefallen.

"Die Tobes werden den Interstar-Spruch auch auffangen und damit erfahren, wo wir notgelandet sind ..."

"... und dann werden die Fremden aus dem anderen Schiff zusehen, wie uns die Tobes den Schädel einschlagen."

"Drehen wir uns nicht im Kreis, Schiffer?"

Der winkte verärgert ab. "Wer so fragt, hat keine Hoffnung mehr. Salhu, wir müssen herausfinden, wodurch die beiden Fremden bewußtlos wurden

und was uns fluchtartig wieder ins Schiff trieb. Wir müssen es, sonst geben uns die anderen nie Hilfe. Laß dir endlich einfallen, wo wir mit den Nachforschungen beginnen können. Ich hatte gehofft, Pepp und Lalo würden mir darin eine Hilfe sein, aber sie haben auch nur einen Kopf, der so leer ist wie ein ausgeblasenes Ei!"

Er sprach nicht gut von seinen Leuten, die ihn an Bord bisher immer zu seiner Zufriedenheit vertreten hatten und denen er seit Jahren sein Schiff anvertraute, aber Salhu Henn konnte seinen Ärger verstehen.

Ebb Karran musterte plötzlich seinen Mann, der in seinen Bewegungen eigenartig langsam geworden war.

Was geschah mit Salhu?

Was war mit ihm selbst los? Karran fühlte die Müdigkeit in den Gliedern schlagartig überstark werden und konnte sich kaum noch auf den Beinen halten. Er besaß noch die Kraft, sich herumzudrehen und so zu erfahren, wer stöhnend seine Kabine betrat, aber dann reichte es bei ihm nicht mehr zu einer Frage aus und früher als Salhu Henn und der andere, der unter Stöhnen bei ihm eingetreten war, sank er besinnungslos zu Boden.

Wenig später gab es an Bord der TORRG keinen einzigen aktiven King mehr.

\*

Gus Yonker fuhr sich kratzend mit den Fingernägeln über die Kopfhaut.

"Polaris und Mira", sagte er schon wieder, "was ist das bloß?"

Sein Funk-Oszillo gab ihm keine Antwort, zeigte aber nach wie vor die Blips, mit denen auch der Computer nichts anfangen konnte. Er wußte nicht, wie er auf die Idee kam, die Funk-Ortung einzusetzen, um den Ausgangspunkt der Blips zu bestimmen.

Ein paar Minuten später, nachdem er die Funk-Ortung zum dritten Mal benutzt hatte, wußte er, daß er nicht betrunken war.

Die Amplituden kamen aus der Medo-Station!

Über Interkom setzte er sich mit Doc Ridgers in Verbindung.,

"Hier läuft kein Gerät, das Blips abstrahlt, Mr. Yonker!" behauptete der Bordinarzt.

Natürlich konnte der Funker ihm nicht glauben. "Doc, bei Ihnen arbeiten zwei Geräte die Amplituden emittieren ... !" Ihm schoß ein Gedanke durch den Kopf. "Ich rufe in ein paar Minuten wieder an."

Über Interkom erreichte er Pino Tak, den Bord-Ingenieur der PROMET

2, der immer noch damit beschäftigt war, diese neue Raummyacht so gut in ihrer Konstruktion zu kennen, wie früher die andere.

"Bauzeichnungen vom Schiff, Yonker? Natürlich habe ich ... Auch mit Maßangaben. Aha ... und die willst du haben?! Moment, ich spiele sie dir herein."

Yonker fixte sie sofort, bedankte sich bei Tak und baute die Ortungswerte seines Funks in die Konstruktionszeichnung ein.

"Doc ..."

Der blickte ihn erwartungsvoll an. "Sägen Sie nur, Ihnen sei noch einmal bestätigt worden, daß in meiner Medo-Station zwei Geräte stehen, die wie Sender arbeiten, Yonker."

"Doc, ich kann Ihnen sogar bis auf ein paar Zentimeter genau sagen, wo die beiden Aggregate stehen ... und sie stehen ..."

Verblüfft starrte ihn Doc Ridgers an, dann lachte er erlöst auf. "Sie spinnen, Yonker. Die beiden Stellen, die sie gerade bezeichnet haben und von denen die Blips ausgehen sollen, werden von Schwebebetten eingenommen und in diesen beiden Schwebebetten liegen meine einzigen Patienten ... Mr. Orell und Mr. Borul!"

Yonker nickte. "Das hatte ich sogar vermutet, seitdem ich von Pino die maßstabgetreue Bauzeichnung vom Hauptdeck und den anderen zur Verfügung hatte. Ich darf Sie doch in Ihrem Lazarett aufsuchen, Doc?"

"Kommen Sie, wenn Sie glauben, es würde erforderlich sein.

Gus Yonker glaubte es.

Aber er kam nicht ohne Hilfsmittel. Er schob vor sich eine mit Meßderäten beladene Schwebeplatte her.

"Was wollen Sie denn damit, Yonker?" "Die beiden Sender lokalisieren!" "In Gottes Namen, Yonker!"

Er wich ihm nicht von der Seite. Den Funker störte es nicht. Er ließ sich auch nicht vom schlechten Aussehen der beiden Patienten stören, die immer noch bewußtlos waren.

"Mr. Yonker, belästigen Sie Mr. Orell nicht. Sie überschreiten Ihre Befugnisse ..." Doc Ridgers war böse geworden und wollte den Funker daran hindern, daß er Peet Orell zwei Kontaktplatten gegen die Schläfen preßte, aber er kam mit seiner Aktion zu spät.

"Da, Doc! ... aber Sie haben doch selbst Meßgeräte, mit denen Sie die Sendestärken des Bio-Alpha-Rhythmus feststellen können. Vielleicht glauben Sie es dann, daß Orell und Borul es sind, die diese Blips abstrahlen ... Bitte, machen Sie doch die Probe?"

Wenig später war Doc Ridgers sprachlos. In seiner Praxis hatte er so etwas noch nie erlebt. Yonker bemerkte sein besorgtes Verhalten und fragte: "Kann es gefährlich für sie werden, Doc?"

Der zuckte ratlos mit den Schultern. "Ich weiß es nicht, Yonker. Auf diesem Gebiet habe ich keine Erfahrung, aber ich kann doch den Medo-Computer mal zu Rate ziehen."

Doch was der in seiner Speicherung aufzuweisen hatte, half dem ratlos gewordenen Bordarzt auch nicht weiter.

"Ja, Yonker", sagte er auf die eindringliche Frage des Funkers, "die Möglichkeit besteht, daß Orell wie Borul irreparable Gehirnschäden durch den anomal starken Bio-Alpha-Rhythmus erleiden. Die Möglichkeit besteht ... Die Sendestärke macht mir Angst. Die Medizin kennt sie in dieser Wertigkeit nicht. Wenn ich nur wüßte, was zu tun ist, um die Leistung der beiden Organ-Sender auf normale Werte herabzusetzen?"

Gus Yonker konnte ihm keinen Rat geben und besorgt, wie Peet Orell und Arn Borul das überstehen würden, verließ er die Medo-Station und war dann wieder in der Funk-Z zu finden.

Keine Stunde später riß es ihn aus seinem Sessel!

Eine Blip-Seuche war ausgebrochen! 30, 40 Amplituden, — eine von der anderen kaum zu unterscheiden, aber Yonker mit seinem geübten Blick sah die winzigen Merkmale deutlich — huschten über den Funk-Oszillo.

Mit Hilfe von Interkom Verbindung mit der Medo-Station.

"Yonker", fauchte Doc Ridgers, "ich habe Sorgen genug, und nun versuchen Sie mir auch noch einzuheizen ... Nein! Im Befinden von Orell und Borul hat sich nichts geändert ... Was? Vierzig verschiedene Blip-Formen? Ja, ich prüfe von mir aus nach. Ende!"

Und in der Funk-Z setzte Yonker wieder einmal die Funk-Ortung ein, die ihm für die Masse der einfallenden Amplituden aber andere Angaben lieferte.

Sie hatten ihren Ausgangspunkt nicht in der PROMET 2!

"Mira und Polaris ..." Gus konnte sich selbst die Frage nicht beantworten, wann und wo er sich diese Redewendung zugelegt hatte, die er manchmal als Fluch benutzte. "Das kann doch nicht ... das darf doch nicht ... das ist nicht ..."

Und es war doch!

Die Blips kamen aus dem fremden Raumschiff!

Alle!

Das mußte er Jörn Callaghan mitteilen.



Der lauschte aufmerksam.

"Kaum ein Unterschied zwischen denen von Peet und Arn, Gus?"

"In der Grundform sich alle gleich, Jörn."

"Ich sehe sie mir an."

Als er zusammen mit Yonker dessen Funk-Oszillo betrachtete, holte er schon nach wenigen Sekunden tief Luft.

"Gus, Sie haben da eine ziemlich handfeste Theorie entwickelt ... und ich glaube, daß sie gegenüber der Wirklichkeit Bestand hat ... Hm, demnach müßte in dem fremden Schiff die ganze Besatzung in der Verfassung sein, in der sich Peet und Arn befinden."

"Wie vorsichtig Sie sich ausgedrückt haben, Jörn ... Warum lassen wir nicht ein paar Mann von uns in Raumanzüge steigen, schicken sie zum anderen Schiff hinüber und die sehen dann dort mal nach?"

Callaghan konnte weder sich einsetzen, noch Vivien oder Junici. Fielen Peet und Arn für längere Zeit aus — oder, was nicht auszudenken war, sie kamen aus diesem Zustand der Bewußtlosigkeit nie mehr heraus — dann waren die beiden Frauen ihm die Hilfe, um die PROMET 2 sicher nach Terra zurückzubringen.

"Gus, übergeben Sie Ihre Funk-Z! Sie und Biggs schauen sich mal bei diesen räuberischen Wikingern um!"

"Okay, aber waren die echten terranischen Wikinger vielleicht gebefreudige Spender und hochherzige Mäzene, Jörn?"

Der mußte trotz des Ernstes der Situation lachen, erntete deswegen von der besorgten Junici einen strafenden Blick.

"Großer Himmel", stieß er aus, "Junici, darf ich daran erinnern, daß Peet wie dein Mann meine Freunde sind? Aber ich helfe beiden nicht damit, wenn ich nur an sie und ihren Zustand denke und dabei meine Aufgabe als derzeitiger Kommandant der Yacht nicht erfülle."

Er sah, wie ihr die Tränen in die schockgrünen Augen schossen; er sah ihr nach, wie sie fluchtartig die Zentrale verließ und er sah, wie er nun vorwurfsvoll von Vivien Raid gemustert wurde.

"Häng du mir auch noch in den Ohren", knurrte er sie an.

"Das will ich nicht, du Holzfäller, aber du hättest es Junici doch ein bißchen netter sagen können."

"Ja, netter ... bloß wie? So mit Schleife und Bändchen? Vivy, weißt du was? Ich nehme von mir an, ziemlich gutmütig zu sein, aber manchmal fällt es mir bei euch zu bleiben ..." Völlig unerwartet krachte langhaarigen Wesen verdammt schwer es seine Faust gegen die Kante der Instru-

mentenkonsole. "Verdammt noch mal, ich habe doch auch meine Sorgen und falle euch trotzdem nicht damit zur Last ... Na, also, warum nicht gleich!?"

Er sah ihr ohne Bedauern nach, wie sie, voller Protest den Kopf in den Nacken gelegt, nun auch die Kommando-Zentrale verließ und für Jörn kein einziges Wort mehr zur Verfügung hatte.

Ob sie ahnte, daß der sie schon ein paar Herzschläge später vergessen hatte?

Gus Yonker meldete sich mit Allan Biggs von der Hauptschleuse. Jörn wünschte ihnen viel Glück und mahnte, besonders vorsichtig zu sein. "Die Blips fallen nach wie vor in gleicher Stärke ein."

Die Bilderfassung ließ sie nicht mehr los und vom Pilotensitz aus sah Callaghan wie die beiden Männer über die Rampe das fremde und havarierte Raumschiff betraten und in der offenstehenden Schleuse verschwanden. Über ihre Sicht-Sprechgeräte hörte er ihren Schritt, der Helmfunk trug ihm das Atmen der beiden Männer zu, die in den letzten Minuten das Sprechen scheinbar verlernt hatten.

Kaum hatte Callaghan das gedacht, als er Allan Biggs ausrufen hörte: "Da liegt einer!"

Dabei blieb es nicht.

Die komplette Besatzung der TORRG befand sich im gleichen Zustand wie Arn Borul und Peet Orell. Doc Ridgers herbeigerufen, stand vor einem Rätsel.

"Hier ist von dritter Stelle her eingegriffen worden!" behauptete er allen Ernstes und ließ sich auch nicht davon abbringen, als Jörn Callaghan ihn auf die Unwirklichkeit des Eisplaneten hinwies, auf der es aber auch keinen einzigen Hinweis für die Existenz von intelligentem Leben gab.

"Mr. Callaghan, wer da eingegriffen hat, interessiert mich herzlich wenig; mich allein stört es, daß ich kein Mittel kenne, um Mr. Orell und Borul wieder aufwecken zu können. Nachdem ich nun die Besatzung der TORRG im gleichen Zustand gesehen habe, hoffe ich, daß es für niemanden böse Folgen haben wird, weil ihr Bio-Alpha-Rhythmus so stark sendet."

Jörn Callaghan hatte auch noch Pino Tak in die Zentrale beordert. Zusammen mit Yonker überlegten sie, was zu tun sei.

"Ob die Kinger Piraten sind oder nicht ... letztlich sind sie in Not und wir haben ihnen zu helfen." Abrupt drehte er den Kopf in Richtung Interkom, denn daraus war jenes typische Knacken gekommen, das jeder Verbindung voranging.

Yonkers jüngster Assistent meldete sich aus der Funk-Z.

"Ich habe

Das andere brauchte er nicht mehr zu sagen.

Die übrigen Ortungen der PROMET 2 hatten in diesem Moment auch angesprochen und im Grenzbereich ihrer Leistungen ein Raumschiff ausgemacht, das einen Augenblick vorher aus dem Parakon kommend im Einstein-Universum wieder rematerialisiert hatte.

Der Bordcomputer spie schon die Koordinaten des unbekannten Raumschiffes aus. Jörn Callaghan nahm die Folie an sich und wirkte ein wenig ratlos, denn die Daten auf der Folie hatten behauptet, daß das Schiff aus der entgegengesetzten Richtung gekommen war, in der Algol lag.

Callaghan verlor seine Ruhe nicht. Jetzt hatte er allein das letzte Wort, dennoch zog er Yonker und Tak zu Rate.

"Jörn", gab der Bord-Ingenieur zu bedenken, "es steht ja längst noch nicht fest, daß das Raumschiff auf diesem Planeten landen wird."

"Stimmt, Pino, nur werde ich das Gefühl nicht los, es bald neben der PROMET 2 zu sehen. Ich möchte von den Ereignissen nicht überrannt werden, sondern darauf vorbereitet sein."

"Dann aber auch den Kombi-Schutz-Schirm einschalten!"

"Nein, Gus! Wer sich versteckt, hat etwas zu verbergen. Und warum sollen wir uns verstecken und die TORRG bleibt ohne jeden Schutz ..."

"Wir sollten nicht vergessen, daß diese Wikinger vom Algol üble Piraten sind, Jörn", menetekelte Yonker schon wieder. "Und wenn uns das anfliegende Schiff nun für Komplizen der Kinger hält und uns mit seinen Strahlengeschützen angreift ... ?"

"Wenn, Gus ... ! Ich will Ihnen mal was verraten: ich glaube gar nicht mehr so fest an diese Strahlengeschütze, mit denen ganze Planeten zu zerstören sein sollen ..."

"Aber Moran und die Schwarzen Robotraumer, Jörn!" hielt ihm der Funker vor.

"Eine Ausnahmeentwicklung."

Das Gespräch war mit einem Schlag zu Ende. Sie waren noch zu keinem Entschluß gekommen, als die Ereignisse begannen, sie zu überrollen.

Das fremde Schiff stand über dem Eisplaneten. Es hatte die letzte Etappe in einer Kurztransition zurückgelegt, und wie Jörn Callaghan mit einem Blick an den Instrumenten feststellte, sowohl den Raumer der Kinger wie die PROMET 2 mit ihren Ortungen erfaßt.

"Das kann heiter werden ..." sagte er und blieb dennoch ahnungslos.

Salhu Henn verzweifelte beinahe, weil er den Schiffer nicht wach bekam und abermals versuchte er es mit der Segh-Droge und preßte ihm die zähe Creme zwischen die Zähne. Segh half fast immer, aber hier schien es nicht zu wirken.

Was mache ich nur? fragte sich der Mann aus der Maschine halb verzweifelt, als er das leichte Flattern der Augenlider des anderen bemerkte.

Segh wirkte doch!

Da rollte die Kabinentür in die Wand. Henn drehte sich um und schrie auf. Er sah noch das grelle Blitzen über der kreis-runden kleinen und dunklen Fläche, aber damit war auch schon alles vorüber und er stürzte wie ein gefälltter Baum zu Boden, um neben dem Schiffer liegen zu bleiben.

"Oh, nein!" hatte Gus Yonker ausgestoßen und seinen Protest mit einem erstklassigen Sheck-Schlag unterstrichen.

Das Monster an seiner Seite, das mit seiner Strahlwaffe den King Henn niedergestreckt hatte, gab keinen Laut von sich, verlor die Balance und kippte nach rechts ab. So weit hatte Yonker noch folgen können, dann wollten ihn die drei anderen Monster an einer ungestörten Beobachtung hindern. Sie stießen kehlige Laute aus, die sich nicht nett anhörten und warfen sich auf Yonker.

Bei ihrer Größe von mehr als zwei Metern kein Kunststück, nur empfand Yonker diese Art sich ihm zu nähern, als lästig und er mußte nun unter Beweis stellen, nicht nur ein erstklassiger Funkexperte zu sein, sondern sich auch seiner Haut erfolgreich wehren zu können. Er hatte in diesem Moment Jörn Callaghans beschwörenden Rat vollkommen vergessen, unter allen Umständen jede Auseinandersetzung mit diesen Monstren, die sich Tobes nannten, zu vermeiden.

Er schaltete auf Boxen um, benutzte aber auch sein linkes Bein, trat nach hinten aus und während ein Tobes kehlig aufheulte und in die Ecke flog, schoß er zwei Doubletten auf die beiden anderen ab, erzielte einen Volltreffer und glaubte schon die Belästigung mit Erfolg abgewehrt zu haben, als ihn ein Energiestrahle aus einer Handwaffe um ein Haar verfehlte und hinter ihm in Kopfhöhe ein Loch in die Wand brannte.

Gus wirbelte nicht herum. Er ließ sich fallen, bekam auf Anhieb die Strahlwaffe zu packen, die dem Monster entglitten war, das den King zu Boden geschickt hatte und dann verdankte er es seiner Neugier nun zu wis-

sen, wo der Kontakt daran steckte und wie er zu betätigen war. Zeit darüber auch nur einen Gedanken zu verschwenden, hatte er nicht. Er handelte instinktiv, und das letzte Monster, mit dem er es in der TORRG zu tun hatte, bekam die volle Wirkung des Strahles zu spüren und brach zusammen.

"Mira und Polaris!" Er sammelte erst einmal diese unhandlichen Strahlwaffen ein, erkannte, was er mit seiner Parteinahme für den King angerichtet hatte und machte mit gemischten Gefühlen Jörn Callaghan Meldung.

"Sterne und Boliden, Gus ..." Jörn stöhnte verzweifelt. "Sie haben doch miterlebt, wie mißtrauisch uns die Tobes sofort nach der Landung entgegengetreten sind ... Mein Gott, und da schlagen Sie vier von ihnen nieder ..."

"Jörn, Sie hätten nicht anders gehandelt. Der King sah uns eintreten, sah die Tobes und schrie vor Entsetzen auf und bevor ich es verhindern könnte, wurde er durch einen Strahlschuß niedergestreckt ...

Äh, da kommt dieser King mit dem blauen Andreaskreuz auf der Brust wieder zu sich, den wir alle für den Piratenboß gehalten haben. Was soll ich mit ihm machen, Jörn?"

"Was können Sie mit ihm machen, Gus? Nichts! Gar nichts! Die Tobes werden ihn auf dem Weg zur PROMET 2 wie eine Tontaube abschießen, und aus welchem Grund die Tobes diese mörderische Wut auf die Kinger haben, wissen wir ja inzwischen."

"Und wie geht es weiter, Jörn?" Gus Yonker fühlte sich in seiner Haut nicht mehr wohl, nachdem er den ersten Tobes gesehen hatte — und einer wie der andere hatte ihm nicht gefallen, jedoch nicht aus dem Grund, weil sie Monstren und nicht-humanoid waren — Yonker war nicht in der Lage anzugeben, warum er sie nicht mochte, die mit ihrem Aussehen an getrocknete Seepferdchen auf Beinen erinnerten. Dabei waren die terranischen Seepferdchen doch possierliche Wesen und nett anzusehen.

"Kommen Sie so schnell wie möglich ins Schiff. Wie es danach weitergeht, mag der Himmel wissen."

"Ohne den Boß der Kinger?"

"Ja, zum Teufel! Wollen Sie den Mann denn unbedingt aufs Schaffot bringen, Gus? Wir haben doch keine Möglichkeit den Tobes auf die Finger zu klopfen. Ich begreife nicht, wie die Wikinger sie überfallen und ausplündern konnten bei dieser mörderischen Strahlbewaffnung, über die die SHEET verfügt. Also kommen Sie zurück!"

Er sah ja ein, daß Callaghan ihm keinen anderen Befehl geben konnte, nur schmeckte es ihm nicht, den wieder vollkommen einsatzklaren King

mit den vier ausgeschlafenen Tobes allein zu lassen. Wer garantierte ihm, daß daraus kein Mord und Totschlag wurde, den man ihnen dann zum Schluß in die Schuhe schob?

"Bruder, nun aber Tempo ..." sagte er auf Interstar zu Ebb Karran und war, schon dabei seinen Raumanzug abzustreifen. Er mußte dem King passen, denn er war gleichgroß.

Natürlich hatte Jörn Callaghan in der Kommando-Zentrale der Yacht mitgehört und Verdacht geschöpft, der dann noch größer wurde, als er feststellte, daß Yonker die Bildphase abgeschaltet hatte. "Gus, warum soll sich der Wikinger beeilen?"

Was blieb dem Funker anderes übrig, als Sicht-Sprech und Helmfunk abzuschalten, wenn er Callaghan nicht dumm-dreist belügen wollte?

Ebb Karan hatte verstanden, was er tun sollte und seine erfreute Miene unterstrich es, doch sie hatte nicht lange Bestand.

"Ich kann meine Männer nicht allein lassen, Terraner. Danke für den Vorschlag. Haben Sie die Tobes niedergeschlagen?"

Gus nickte.

"Das werden sie Ihnen nie verzeihen. Von jetzt an müssen Sie aufpassen, nicht heimtückisch umgebracht zu werden. Die Tobes sind darin Meister."

Der Funker glaubte dem Piraten-Boß kein Wort und er verstand nur zu gut, warum der King die Tobes als eine hinterlistige Meuchelmörderbande hinstellte, hatte er doch zusammen mit den vier nun bewußtlosen Tobes die Lagerräume der TORRG besichtigt und sie bis zur Decke voll unschätzbar wertvollem Diebesgut vorgefunden, das eindeutig tobesischen Ursprungs war.

Yonkers Blick pendelte zwischen den vier Tobes und dem King hin und her. "Karran, wenn den Tobes an Bord Ihres Schiffes ein Haar gekrümmt wird, können Sie und Ihre Mannschaft das Testament machen und ..." Er verstummte, weil Ebb Karran schallend lachte.

Der verstand den auffordernden Blick.

"Terraner", sägte der King und Mitleid klang in seiner Stimme mit, "Sie wissen nicht, welche Ungeheuer die Tobes sind. Nun, Sie und Ihre Freunde werden sie noch kennenlernen, wenn man uns Kinger alle umgebracht hat... Übrigens, Terraner, darf ich eine Frage stellen?"

Gus nickte Zustimmung.

"Wie haben uns die Tobes auf diesem Eisplaneten überhaupt finden können?"

Dies Frage hatte Gus Yonker erwartet, und sie war den Tobes von Cal-

laghan gestellt worden, als die Monstren endlich den größten Teil ihres Mißtrauens abgelegt hatten.

"Karran, die Tobes haben Ihnen und Ihrer Besatzung, als sie fleißig dabei waren eine ganze Stadt zu plündern, eine Falle gebaut und in die sind sie auch gestürzt. Sie, Karran, Sie mit der Beute im Schiff, haben die Tobes selbst gerufen. Nun, die haben gerade nicht erwartet, sie mit einem wrackten Raumer auf einem Eisplaneten wiederzusehen, sondern sie glaubten, als sie den Ruf vernahmen, sie auf Algol begrüßen zu können ..."

Wie bei einem Menschen, der eine unglaubliche Nachricht nicht fassen kann, waren Ebb Karrans Reaktionen.

"Wir haben die. Tobes gerufen ... ? Einer aus meiner Sippe soll uns verraten haben und wir haben davon nichts ... ?"

Gus beeilte sich den King schnell zu unterbrechen.

"Nicht so voreilig, Karran! Niemand hat Verrat geübt. Genauso gut wie niemand gewußt hat, mit einem tobesischen Beutestück gleichzeitig einen Hyper-Peilsender an sich genommen zu haben. Das, Karran, dieser Peilsender, war die Falle, die Ihnen die Tobes gebaut hatten. Durch die Zerstörung ihres Triebwerkes konnte nur das Vorhaben nicht realisiert werden, endlich die Position ihres Heimatplaneten zu erfahren. Dadurch mußten Sie hier notlanden, während Sie nach den Berechnungen der Tobes längst auf Algol hätten angekommen sein müssen. Haben Sie begriffen, daß Sie mit dem Unglück Ihres Schiffes verhütet haben, den Tobes den Schlüssel zum Untergang ihrer Heimatwelt ungewollt in die Hand gedrückt zu haben?"

Der King nickte; sprechen konnte er im Augenblick nicht.

"Und die Bewußtlosigkeit, Terraner?"

"Auch eine tobessische Überraschung ... auch etwas, das sich unter der Beute befindet und die zweite Falle war, die Ihnen die tobessische Stadtverwaltung stellen konnte, als sie beim frisch-fröhlichen Plündern waren. Wieviel Tobes haben Sie dabei umgebracht?"

Da reckte sich der Schiffer.

"Terraner, wir sind Kinger, aber keine Mörder!"

"Na ..." Dieses Wort gab es im Interstar nicht, aber Yonker brauchte es nicht zu übersetzen, denn Karran hatte auch so verstanden.

"Natürlich werden uns die Tobes als mordlüsterne Banditen hingestellt haben. Zwischen den Sternen wird viel Böses und noch mehr Unwahres über uns verbreitet."

Gus mußte grinsen.

"Ich kann mir gut vorstellen, daß er nur wenige gibt, die einen King leib-

haftig vor sich sehen möchten. Karran, Sie haben Glück gehabt, daß Sie und ihre Piraten nicht auf Terra gestoßen sind. Dort hätte man Sie nicht drei Tage und Nächte lang ungestört eine Stadt ausplündern lassen ..."

"So stark und so vielzählig sind ihre Energiegeschütze, Terraner?"

"Energiegeschütze, Karran? Die gibt es auf Terra nicht. Wir haben andere Mittel, um uns zu verteidigen."

"Und wir viele andere, um angreifen und Beute machen zu können ... So, wir haben zwei Fallen der Tobes an Bord. Hoffentlich werden Sie noch an der Falle der Kinger ersticken!"

Das war kein frommer Wunsch, aber Gus Yonker überhörte ihn und betrachtete ihn als Ausdruck ohnmächtigen Zornes. Er deutete auf die bewußtlosen vier Monstren und sagte noch einmal warnend: "Karran, wir werden keinen, Finger für Sie und Ihre Besatzung krümmen, wenn diesen vier Tobes etwas geschieht!"

Und abermals behauptete der Schiffer: "Ein King ist kein Mörder!"

"Hoffentlich ..." erwiderte Gus trocken und meinte, es sei nun höchste Zeit wieder in die PROMET 2 zu kommen. Er zeigte Ebb Karran, wie das Sicht-Sprech gehandhabt werden mußte und wollte es ihm leihweise überlassen, als der King vornehm ablehnte, auf seinen dünnen Armreifen deutete und im nächsten Augenblick stand handbreit über seinem Arm ein phantastisches 3-d-Bild in Farbe in der Luft und aus dem Bild heraus klang unverkennbar Jörn Callaghans Stimme.

"Na endlich, Gus! Was war denn mit ihrem Helmfunk los und was mit dem Sicht-Sprech? Doch nicht beide ausgefallen?"

"Nein, beide nicht ..." sagte der Funker ausweichend und um nicht beim Thema bleiben zu müssen, sagte er: "Ich komme jetzt zurück."

"Beeilen Sie sich, Gus!"

Der war zufrieden, daß der King wieder sein Armbandgerät ausgeschaltet hatte. Dafür setzte Yonker sein Sicht-Sprech ein.

"Bis zum nächsten Mal, Karran ..."

Da hielt ihn der King zurück. "Lassen Sie die Tobes nicht sehen, daß Sie vier von ihren Handwaffen besitzen. Man muß ein Monster nicht unbedingt bössartig machen. Auch nicht ungewollt."

Über Ebb Karran machte sich Gus Yonker Gedanken, während er auf die PROMET 2 zuging, die nun durch die Landung des tobesischen Schiffes zwischen den beiden anderen lag. Dieser Wikinger vom Algol, mochte er Pirat oder Wegelagerer sein, gefiel ihm, auch wenn er hier und da seine skurile Einstellung zur Wirklichkeit gezeigt hatte. Dieser Bandit war in



gewisser Beziehung anständig.

"Eine komische Nudel ..." murmelte er und wußte nicht, wie sehr er sich geirrt hatte. Sein Blick flog zur SHEET hinüber, und man hätte dieses Schiff der Tobes für eine vergrößerte Zweitausgabe der PROMET 2 halten können, wären nicht die gewaltigen Antennenkonstruktionen gewesen, die ausgefahren aus der Zellwandung des Schiffes auf die PROMET 2 und die TORRG gerichtet waren.

Unmißverständlich hatten die Tobes gedroht, das terranische Schiff zu vernichten, wenn es versuchen würde, Partei für die Piraten vom Algol zu ergreifen.

"Irgend etwas stimmt bei den Monstren nicht ..." sagte er, wischte ein paar Schneeflocken aus dem Gesicht und hatte die Rampe zur Schleuse erreicht.'

"Darüber unterhalten wir beide uns gleich, sagte ihm Jörn Callaghan über Sicht-Sprech. "Kommen Sie sofort in die Zentrale."

Aber als er sie aufsuchte, war Jörn nicht mehr dort anzutreffen. Doc Ridgers hatte ihn gebeten in die Medo-Station zu kommen. Dort erwartete ihn eine frohe Überraschung. Peet Orell und Arn Borul saßen in ihrem Bett und speisten mit Appetit.

"Hundertprozentig wieder fit", sagte ihm der Doc leise, der den fragenden Blick aufzufangen hatte.

Arn schluckte den Bissen hinunter. "Beschreibe mir doch mal unsere neuen Freunde, Jörn", forderte er Callaghan auf, und dem wurde auf einmal warm, als Arn seine Gabel abrupt sinken ließ und bewegungslos in seinen Teller starrte.

"Tobes ... ? Die Tobes ... ? Erinnern an terranische Seepferdchen? Bei allen Cegiren, wenn ich wüßte, wie ein terranisches Seepferd aussieht ..."

Eine halbe Minute später wußte er es. Ein Bild davon war im Speicherteil des Medo-Computers enthalten. Kaum hatte Arn es zu Gesicht bekommen, als er seinen Teller abstellte, die Gabel darauf legte und laut und klar: "Mahlzeit!" sagte.

"Du kennst sie, Arn?" fragten Jörn Callaghan und Peet Orell wie aus einem Mund.

"Hm ... Mit denen werden wir noch einiges erleben ..."

In diesem Augenblick hatte Vivien Raid in der Zentrale Interkom auf Ringschaltung gesetzt. Der relativ kleine Bildschirm flammte auf und zeigte den Schiffer Ebb Karran in Sicht-Sprechverbindung mit mehreren Tobes in der SHEET. Vor dem King standen zu. einem Paket verschnürt die vier

Tobes, die Gus Yonker kampfunfähig gemacht hatte.

King und Tobes verständigten sich mit Hilfe der Kunstsprache Interstar.

"Ich weiß, wie Sie darüber denken", konnte man den Schiffer sagen hören, "aber hier handelt es sich um den Tankten von Perdo und den von Siml. Ich gebe zu, nicht zu wissen, wer die beiden anderen sind, sie scheinen aber auch keine gewöhnliche Tobes zu sein, denn sie verlangen mit dem Kommandanten der SHEET zu sprechen, nur mache ich darauf aufmerksam, daß ich zuerst dem Tankten von Perdo den Schädel einschlage und dann dem Tankten von Siml, wenn von einer Seite auch nur ein einziges Wort in ihrer Sprache gesprochen wird. Einzige Verständigungsmöglichkeit ist Interstar.

Peet Orell wollte sich einmischen — er wollte sich in dieses abgehörte Gespräch einschalten, als Ebb Karran wenig freundlich vom brutalen Schädeleinschlagen gesprochen hatte, doch Arns abwehrende Handbewegung hieß ihn schweigen.

"Auf die letzte Bedingung gehen wir ein, King, aber auf keine andere, und wenn du meinst, ein Tankten sei mehr wert als andere Tobes, dann kennst du uns nicht. Wir aber haben jetzt diese Jidd durchschaut, die gemeinsame Sache mit euch Kingern machen wollen ..."

"Durchschau sie gut", gab Karran dem Tobes ungerührt den Rat, "aber vergiß nicht, daß nur die Maschine meines Schiffes defekt ist und die Funkanlage, aber nicht meine Strahlgeschütze, und die Energie von drei Konvertern reicht aus, um aus eurem Schiff eine kleine Sonne werden zu lassen, die diesem kalten Planeten nicht einmal schaden würde."

Arn Borul machte wieder ein beruhigendes Handzeichen. "Sie pokern beide, aber der King wird die Partie verlieren. Er müßte doch wissen, daß er mit einem Tobes nicht pokern darf."

Das verstanden weder Peet, noch Jörn, noch der Doc.

Warum durfte man mit einem Tobes nicht pokern?

"Und mit uns wird das Schiff der Jidd untergehen, King!" erwiderte der Tobes eiskalt, der damit zu bestätigen schien, daß die havarierte TORRG immer noch in der Lage war, einen mehr als zweihundert Meter langen Tropfenraumer durch Strahlbeschuß zu vernichten.

"Ja, das könnte geschehen", sagte der Schiffer vom Algol auch eiskalt, "aber dann leben die vier Tobes, die ich so sorgfältig gefesselt habe, immer noch. Vielleicht könnte ich vergessen, ihnen nacheinander den Schädel einzuschlagen, oder ich würde es nicht einmal mehr tun wollen. Nun, wie sieht es dann aus?"

Hilflos blickten sich Peet, Jörn und der Arzt an. Der einzige, der ihnen eine Erklärung liefern konnte, hörte angespannt zu und dachte nicht daran, Dolmetscher zu spielen.

Für einen Augenblick war das Monstergesicht auf dem Interkom-Schirm nicht mehr zu sehen, dann tauchte es wieder auf, verschwand erneut und machte einem anderen Platz.

"Die nächste Runde ist angeläutet worden ..." sagte der Moraner und war voller heißer Erwartung.

Peet, Jörn und der Doc kamen sich als Zuschauer auf den billigsten Plätzen vor — ganz weit hinten, wo man von den Vorgängen auf der Bühne nichts sehen und hören konnte.

\*

Ebb Karran wußte, worauf er sich eingelassen hatte, als er es wagte mit den Tobes in der SHEET zu pokern. Aber ihm blieb keine andere Wahl, nachdem er erkannt hatte, wer die Tobes waren, die der Terraner kampfunfähig gemacht hatte. Daß er mit dem Hinweis, zwei seien Tankten, nichts erreichen würde, war ihm von Anfang an klar gewesen, aber er hatte eine gute Einleitung finden müssen und er war überzeugt, sie damit auch gefunden zu haben.

Seine Drohung die SHEET in einem hochenergetischen Feuerschlag zu vernichten, war kein inhaltloses Gerede gewesen. Zwischen den Sternen war doch bekannt, welche Feuerkraft jedes Raumschiff der Wikinger besaß und daß es noch keinen energetischen Schutzschirm gab, der ihr widerstehen konnte.

Aber auch das zählte bei einem Tobes nicht. Die gaben doch nichts darum, getötet zu werden. Der Tod hatte für sie keine Schrecken. Der Tod war das Tor zum nächsten Leben, das laut den Versprechungen ihrer Religion auf jeden Fall viel schöner war, als das vergangene. Aber der herrliche Tod wurde erst zu einem vollen Genuß, wenn viele Tobes auf einmal und auf engem Raum starben. Es gab für die Monster keine schlimmere Vorstellung, als irgendwo allein den letzten Atemzug zu tun, weil dann die Gefahr bestand, sich im Labyrinth der Widergeburt zu verlaufen und auf der untersten Stufe erneut ins Leben zu kommen.

Bis auf den Gründer der tobesischen Religion hatte noch kein Weihedienner oder Todesbote erkannt, daß mit dieser Methode eine Übervölkerung des Planeten verhindert wurde, und im Laufe der Jahrtausende war dieses

Dogma jedem Tobes zum Lebensziel geworden — freiwillig sterben und das zusammen mit vielen anderen. Das beinhaltete aber auch für alle die Pflicht, selbst den Letzten, der mit ihnen sterben wollte, an dieser Freude teilnehmen zu lassen, und wenn es den Aufschub der Selbstmord-Orgie hervorrief.

Allein dieses Argument war Ebb Karrans Pokertrumpf — die vier Tobes in seiner Gewalt und diese Tobes nicht in der Lage, dann sterben zu können, wann sie wollten — und wenn sie starben — allein!

\*

Der Weihediener achtete darauf, nicht in den Erfassungsbereich der Feldoptik zu geraten und beobachtete aus dem Hintergrund heraus wie Wugt, der Kommandant, Xext, der 1. Offizier und Cfer, der Soldmeister, auf die Drohungen des King reagierten.

Opl wußte, daß alle drei seine Anwesenheit vergessen hatten und sich so zeigten, wie sie wirklich waren, und Opl, der Weihediener, dankte der Schöpfungsstunde, daß ihm diese Gelegenheit endlich einmal geboten wurde, auch zu erkennen, wie der wahre Kern in ihnen aussah.

Cfer, der Soldmeister, war eine kraftvolle Stütze des Glaubens und Opl beschloß ihn nach der Rückkehr sofort den Todesboten zu melden, um ihm die Position zu geben, die ihm aufgrund seiner Glaubensstärke zustand.

"Wir können sie nicht allein lassen!" hielt Cfer furchtlos seinem Kommandanten und dem 1. Offizier vor. "Wir gehen schuldbeladen ins neue Leben, wenn wir ihnen nicht die Möglichkeit bieten, gemeinsam mit uns und unserer Kraft den Weg zum höheren Leben zu suchen und zu finden."

"Aber die Beute, Cfer!" Wugts kehligen Worte waren fast nicht zu verstehen. "Die beiden Tankten haben das Erbe von acht und sechs Generationen an die Kinger verloren und verlangen, daß wir es ihnen zurückschaffen. Gelingt es uns nicht, werden uns die Todesboten für unfähig erklären, weiterhin über ein Sternenschiff zu befehlen und uns abwerten."

"Aber das spielt doch alles keine Rolle!" warf Cfer erregt und kehlig laut ein. "Allein wichtig und ausschlaggebend ist die Tatsache, daß sich vier von uns in der Gewalt der Kinger befinden, und diese vier haben wir durch die Heimtücke der Jidd verloren. Wir können nicht eher etwas gegen die Kinger unternehmen, bis wir unsere Leute befreit haben oder das Schiff der Jidd sich in unserer Hand befindet. Das letztere ist noch wichtiger als das erste, denn aus dem Letzten ergibt sich das Erste von selbst. Der King der

TORRG braucht Hilfe von seinem Planeten. Ohne ein Hyperfunkgerät kann er seine Heimatwelt nicht erreichen. Dieses Gerät gibt es nur an Bord unseres Schiffes und bei den Jidd. Haben wir das Schiff der Jidd in Gewalt, muß der King unsere Bedingungen erfüllen oder er ist verdammt, auf diesem Eisplaneten zu sterben!"

"Vorher wird er die vier Gefangenen umbringen!" behauptete der Kommandant.

"Er wird nicht, Wugt. Der King wird es nicht wagen, weil er dann weiß, daß wir in einer geschlossenen Aktion das Schiff der Jidd und unseren Raumer zerstören werden. Was hat er dann damit erreicht? Nichts! Dann ist für ihn auch die letzte Hoffnung zerronnen, über ein Hyperfunkgerät von seiner Heimatwelt Hilfe zu erbitten ..."

Xext, der 1. Offizier, stand auf einmal zwischen ihnen.

"Der King benötigt weder den Hypersender der Jidd, noch unseren. Er hat nur den Peilsender zu entdecken, den wir unter seine Beute schmuggelten, als seine Piraten uns plünderten."

Wugt und Cfer starteten ihn an. Der Weihediener bewegte sich nicht. Auch er war von der Erregung überfallen worden, und sie drohte ihn in ihre Gewalt zu bekommen.

"Daran haben wir alle nicht gedacht!" sagte der Kommandant der SHEET. "Aber wird der King an diese Möglichkeit denken? Mit einem Peilsender kann man nur Zeichen von verschiedener Dauer ... ?"

Xext unterbrach ihn.

"Man kann mehr als das mit ihm tun, Wugt! Wir wissen, daß die Funkanlage der TORRG durch Meteoreinschläge zerstört wurde. Wie uns die Jidd sagten: teilzerstört. Unser Funkpeiler gibt den Kingern die Möglichkeit ihr teilzerstörtes Gerät zu reparieren."

Der Soldmeister nahm das Gespräch an sich.

"Das darf unter keinen Umständen eintreten. Wir dürfen die Zeit nicht mit nutzlosem Gerede verschwenden. Wir müssen die Lage auf diesem Eisplaneten zu unserem Vorteil so sehr verändern, daß sowohl die Kinger wie auch die Jidd auf jede unserer Bedingungen eingehen. Warum sollten wir den Kingern nicht versprechen, daß wir an ihrer Beute nicht mehr interessiert sind, und warum den Jidd nicht versichern ... ?"

"Beim neuen Leben, Cfer, was alles sollen wir denn noch versprechen und versichern?" fuhr ihn der Kommandant an und seine kehlige Stimme war ein einziger, langgezogener Rachenlaut.

"Alles sollen wir ihnen versprechen, und nichts halten! Alle Versprechen

brechen, wenn der King uns seine Gefangenen ausgehändigt hat."

"So dumm wird er nicht sein, Cfer!" behauptete Xext.

"Wir werden ihn zwingen, so dumm zu sein", sagte der Soldmeister. In diesem Moment ahnte auch der Weihediener Opl, daß Cfer die Idee besaß, mit der man den King und seine Piraten übertölpeln konnte. Welche Rolle spielten dann noch diese Jidd? Und zum ersten Mal stellte er sich die Frage, woher sie kamen und in welchem Sektor der Galaxis ihre Heimatwelt liegen konnte. Daß man diesen Fremden nach der ersten Besprechung, die in keinem freundlichen Klima geführt worden waren, den Namen Jidd gegeben hatte, interessierte ihn nicht. Der Kommandant, der gerade Cfer fragte, lenkte ihn ab.

"Welchen Trick sollen wir anwenden, um die Kinger zu verleiten in unsere Falle zu stolpern?"

Cfers Antwort nahm auch Pol fast die Kraft zu atmen.

Seine Idee, die Kinger hereinzulegen und sie in ihre Gewalt zu bringen, war so primitiv, wie eine Idee nicht primitiver sein konnte, und gerade darum mußte sie durchschlagenden Erfolg haben.

Dann begeisterte Cfer den Weihediener Opl mit seinem Nachsatz, in dem seine Glaubensstärke aufleuchtete:

"Wie tröstlich wird es dann sein zu wissen, daß sich dann an Bord der TORRG keine Leute von uns mehr befinden, die jetzt noch befürchten müssen, allein den Weg ins andere Leben zu gehen."

Er, Opl, mußte nach der Rückkehr der SHEET nach Tobes, den Todesboten von diesem Soldmeister sofort Meldung machen, und er war überzeugt, daß Cfer aufgrund seiner Glaubensstärke, mit einem der verantwortungsvollsten Posten auf Tobes betraut werden würde.

Nur wer glaubte, durfte auch der Versuchung, große Macht in den Händen zu haben, ausgesetzt werden.

Nur der Glaube konnte stärker als diese Versuchung sein, die Macht zum eigenen Nutzen zu mißbrauchen.

Opl, der Weihediener, verzichtete darauf, diese drei weiterhin zu beobachten und versenkte sich innerlich in sein Gebet. Er hörte nicht mehr, wie Xext die Sicht-Sprechverbindung zum Kinger-Schiff wieder herstellte und den King Ebb Karran fragte, welche Bedingungen er zu stellen habe, um bereit zu sein, seine vier tobesischen Gefangenen auszuliefern.

Karrans Antwort kam sofort.

"Ich habe keine großartigen Forderungen abzugeben. Ich verlange nur, daß die SHEET unverzüglich diesen Eisplaneten verläßt und auf dem hal-

ben Weg in Richtung zum Außenplaneten auf mein Beiboot wartet, in dem sich eure vier Tobes befinden werden. Sollte sich nach der Übernahme der Tobes die SHEET noch einmal im nahen Bereich dieser Eiswelt zeigen, zerstrahle ich das Schiff!"

Jetzt schaltete der King die Verbindung ab.

An Bord der SHEET wie der PROMET 2 stellte man sich die gleichen Fragen.

Was ist bei den Kingern geschehen, daß Ebb Karran plötzlich so auftrumpfen kann, und warum hat er seine Strahlgeschütze nicht radikal eingesetzt, als erstens das Schiff der Jidd diesen Planeten anflug und zweitens der Raumer der Tobes?

In der PROMET 2 konnte der Moraner diese Fragen nicht beantworten und unter den Tobes gab es auch niemanden, der dazu in der Lage war.

"Nun?" fragte Wugt seinen Soldmeister.

Der erwiderte ganz gelassen: "Die Forderung des King kann den Erfolg unseres Planes nicht in Frage stellen."

"Beim neuen Leben, hoffentlich ..." sagte der 1. Offizier und sein Kommandant war mit ihm einer Meinung.

In der Kommando-Zentrale der PROMET 2 hatte Arn Borul die Frage zu beantworten, warum der Wikinger vom Algol unter keinen Umständen mit den Tobes hätte pokern dürfen.

Der Reihe nach sah Arn sie an — seine terranischen Freunde — und er konnte verstehen, daß sie auf seine Erklärung gespannt waren.

"Diese Frage ist leicht zu beantworten", begann er. "Die Tobes sind — für jeden Moraner, und ich glaube auch für jeden Terraner ... Monstren! Sie sind ein Konzentrat aus Gemeinheit, Hinterlist und tückischer Schläue. Ich kenne kein Sternenvolk, das von den Tobes nicht hereingelegt worden ist, nachdem es gewagt hatte, sich mit ihnen anzulegen.

Noch einmal: Wer riskiert mit ihnen zu pokern, hat schon verloren, bevor das Spiel überhaupt begonnen hat. Und wir können die Besatzung der TORRG abschreiben."

"Hm ... und was haben wir zu erwarten, Arn?" wollte Peet wissen.

"Nichts Gutes, nach dem unser lieber Gus Yonker dem King die vier Tobes in die Hände spielte. Wenn die Tobes mit den Piraten fertig geworden sind, werden sie sich uns vornehmen ... mit anderen Worten: durch Strahlbeschuß auslöschen!"

"Noch verfügen wir über den Kombi-Schutz-Schirm!" sagte Peet und bemerkte wohl Jörns Blick, reagierte aber nicht darauf. Vivien setzte ihre

Blicke erst gar nicht ein, sie zupfte an dem Ärmel seines bequemen Overalls.

"Und wenn die lieben Tobes uns eine Energieladung vor den Bug setzen, daß unserem KSS Hören und Sehen vergeht ... Peet, was dann?" Sie hatte den Kern der Sache freigelegt.

"Dann bleibt immer noch die Nottransition ... die programmierte Nottransition, Baby."

Damit war das Girl, das leidenschaftlich gern Pullover trug, die eine Nummer zu klein waren, nicht zufrieden.

"Und wenn der Strahlorkan im Bereich des Triebwerkraumes einschlägt und durch einen unglücklichen Umstand verhindert, daß das im Computer eingespeicherte Notprogramm auch zur Ausführung kommt ... welche Chancen haben wir dann noch?"

Peet versuchte es mit leichtem Spot "So schwer liegen dir diese Monstren im Magen, Vivy?"

"Ich lebe noch gern eine Weile, mein lieber Peet", konterte sie mit Ironie in der Stimme. "Wenn Arn uns vor diesen Tobes so warnt, wie er es eben getan hat, dann gehöre ich nicht zu den Dummen, die Arns Worte auf die leichte Schulter nehmen. Jede Alternative besitzt nur zwei Möglichkeiten. Die erste bietet uns kaum Erfolgsaussichten. Die zweite wenige. Wenig ist aber immer mehr als nichts. Darum schlage ich vor, daß wir uns mit den Wikingern verbünden und gemeinsam versuchen, mit diesen Ungeheuern fertig zu werden ..." Während der letzten Worte hatte sie Arn betrachtet und sprach ihn nun an: "Du scheinst mit meinem Vorschlag nicht einverstanden zu sein?"

"Du hast es erkannt. Vivien, wenn man zwischen zwei Feuern sitzt, hat man die Aufgabe zu versuchen, daß beide Feuer nicht groß und übermächtig werden. Sie müssen klein bleiben, damit sie den in der Mitte nicht verbrennen ... und die Mitte sind wir nicht nur geographisch ... wir sind diejenigen, die keine Partei ergreifen dürfen. Das bedeutet, daß wir nicht aktiv werden können."

"Wie mir das schmeckt, lieber Arn", säuselte Vivien Raid honigsüß und verzog ihr Gesicht, als ob sie Essigessenz getrunken hätte. .

"Und wie mir ..." echote Peet Orell.

Jörn, wie meistens, verhielt sich still und auch Junici sagte kein Wort.

Da warf das Girl mit den aufregenden Kurven den Kopf in den Nacken. "Und wenn wir über Hyperfunk einen Spruch nach Algol absetzen, unsere Position bekanntgeben und sagen, daß hier eins ihrer Schiffe mit schwerer



Havarie liegt ... könnten dann die Tobes keine kalten Füße bekommen?"

Auch mit ihrer burschikosen Redenweise könnte sie den Moraner nicht beeindrucken.

"Ich möchte nicht in den Mittelpunkt einer kriegerischen Auseinandersetzung geraten, Vivien, und die würden wir unweigerlich mit dem Hyper-spruch nach Algol auslösen."

"Also gar nichts tun ... ?" Wie schlecht ihr das schmeckte!

"Nein. Im Gegenteil. Möglichst viel tun, Vivien. Erst einmal diesen Chef der Sternpiraten aufsuchen und ihn veranlassen uns zu verraten, warum er sich den Tobes gegenüber auf einmal so stark gibt. Er soll uns seine Karten zeigen. Das sollten wir als Preis für die vier Tobes verlangen, die wir ihm leider frei Haus geliefert haben."

Vivien Raid nahm die Gelegenheit sofort wahr.

"Okay, dann bin ich dabei, wenn wir den Wikingern unseren Besuch abstatten. Sollte dann der Besuch zu den Monstren gehen ... . Sorry, dann möchte ich gern passen."

Peet versuchte ihre Tatenlust zu stoppen.

Den Held zu spielen, ist Aufgabe des Mannes, Vivy!"

Das war mal wieder ein Sturzbach von Argumenten auf ihren nicht tot zu schlagenden Minderwertigkeitskomplex, als Frau von den Männern nicht als gleichwertige Person anerkannt zu werden. Bissig erwiderte sie auf Peets letzte Bemerkung:

"Wie recht du hast, mein lieber Peet, wie nur zu recht! Nur der Mann darf Held spielen. Nur er ... aber hast du schon mal gehört, daß es eine Pantoffelheldin gibt, du Held in spe ...?!"

Hatte es gesagt, war aufgestanden und verließ die Kommando-Zentrale.

Das war Protest in Reinkultur!

Schmunzelnde Männer und eine vergnügte Moranerin blickten ihr nach.

"Okay ..." sagte dann Peet und blickte den Moraner an. "Du kennst die Tobes viel besser als wir ... Äh, was heißt das? Wir kennen sie überhaupt nicht. Darum, lieber Arn ..."

Der hatte begriffen.

"Ich weiß. Du willst mir das Schiff übergeben und zusammen mit Jörn diesen Wikinger aufsuchen. Aber ich muß schon wieder warnen. Trau auch diesem Burschen nicht über den Weg."

"Ich werde ihm nicht einmal die Hand zum Gruß geben?"

"Wieso?" fragte Arn Borul arglos, der diese terranische Scherzbemerkung nicht kannte.

"Weil du gesagt hast, ich dürfe Karran nicht trauen. Ist deine Warnung berechtigt und ich gebe ihm trotzdem die Hand, wer gibt mir dann die Gewißheit, daß ich nach dem Händedruck noch alle Finger an meiner Hand habe?"

"Raus!" und Arn wies dazu mit seinem gestreckten Daumen zur Schleuse.

"Das hättest du gern, mein Lieber", erwiderte Peet. "Jörn und ich verzichten aber darauf, uns durchkühlen zu lassen, darum werden wir in den Raumanzug steigen und in dieser Aufmachung und schön durchwärmt vor die Wikinger treten ..."

"Wenn es die Tobes erlauben. Legen sie euch Hindernisse in den Weg, dann treibt es nicht auf die Spitze. Ich weiß nicht, ob die Berichte über die Tobes stimmen. Sollte aber nur ein Teil auf Wahrheit beruhen, dann sind sie die Angehörigen der einzigen Rasse zwischen den Sternen, die leidenschaftlich gern stirbt ... und daran kann man dann auch ermessen, was es ihnen ausmacht, andere umzubringen."

"Amen!" sagte Jörn und in seinem Blick lag Zweifel, ob er den Worten des Moraners Glauben schenken durfte.

Arn bemerkte den Blick. "Jörn, mein Wissen über die Tobes stammt aus alten moranischen Berichten."

"Okay, Arn. Hoffentlich machen uns dann diese Möchtegern-Sterber keinen Ärger. Du ... wenn du noch mehr solcher netter Details über sie bekanntgibst, verwundert es dich dann, daß ich sie neben ihrem scheußlichen Aussehen auch noch widerwärtig finde?"

"Wenn du die Tobes fürchtest, Jörn, hast du die richtige Einstellung zu ihnen gefunden."

"Dann dürften wir auf diesem Eisplaneten noch einiges zu erwarten haben", warf Peet ein, der gerade routinemäßig seinen Raumanzug checkte und nun fertig zum Spaziergang zur TORRG war.

Junici übernahm die Aufgabe des Kopiloten.

Die PROMET 2 befand sich von diesem Augenblick an unter moranischem Kommando.

\*

Ebb Karran war zum unerbittlichen Sklaventreiber geworden und gönnte seinen Männern auch nicht die kürzeste Pause.

"Findet diesen verfluchten Peilsender ... und findet dieses tobesische Gerät, daß uns alle so hübsch in den Schlaf gezwungen hat! Sucht das Zeug,

und wenn ihr darüber umfällt. Aber findet es!"

Er hatte sich nicht anmerken lassen, welche Schätze und Kostbarkeiten sie an Bord hatten. Ebb Karran wußte, daß eine Kinger-Sippe noch niemals einen Raubzug unternommen hatte, der mit solch einer unvorstellbar kostbaren Beute gekrönt war, und hier, in seinem Schiff, lag diese unvorstellbar wertvolle Beute.

Wie Vandalen gingen seine Männer damit um. Sie hatten das Gefühl für unersetzbare Kostbarkeiten längst verloren, weil fast jedes Stück oder Teil zu dieser Kategorie gehörte. Und zerbrach hier und dort etwas, es spielte doch keine Rolle. Ein Teil mehr oder weniger — es konnte den Wert der Beute nicht mindern oder mehren.

Pepp Wigo knurrte den Schiffer an, 'ihm aus dem Weg zu gehen, und Ebb Karran machte sofort Platz.

"Der Sucher ist auch nur noch Schrott!" murrte Pepp und machte eine Geste, als ob er seinen Sucher gegen die Wand werfen wollte. "Wann ist der zum letzten Mal gecheckt worden? Bestimmt noch nie!"

Aufsässigkeit hatte Karran noch nie vertragen können, und auch dann nicht, wenn sie berechtigt war wie in diesem Fall.

"Pepp", sagte er scharf und hielt seinen Mann am Arm fest, "ich ziehe dir einen vollen Anteil von deiner Beute ab, wenn du noch ein Wort über den Sucher sagst. Du spazierst hier gemütlich herum, die anderen schuften sich kaputt, aber was du zu tun hast, schaffst du einfach nicht.

"Einen Anteil von meiner Beute abziehen, Schiffer?"

"Ja! Und wenn du nicht sofort aus meinen Augen verschwindest; ziehe ich dir noch einen ab."

Pepp Wigo duckte sich. "Wir sprechen uns noch einmal, Schiffer. Auf Algol vor der Sippe!"

Ebb Karran lachte mitleidig. Die Sippe hatte er nur zu fürchten, wenn er mit leeren Händen zurückkam, aber dieses Mal war doch genau das Gegenteil der Fall. Und wenn er zwei Anteile, die eigentlich Wigo gehörten, der Sippe auch noch zum Geschenk machte, dann würde keiner aus der Sippe wagen, ein Urteil über ihn zu fällen.

"Verschwinde, Pepp, oder du bist zwei von deinen Anteilen los!"

Fluchend schlurfte Wigo in die nächste Lagerhalle hinein und nahm die Suche nach dem Peilsender und dem anderen tobesischen Aggregat erneut auf.

Ebb Karran blieb an der aufgeschnittenen Schleuse zur Maschine stehen, kontrollierte, wie die Behelfsleitungen verlegt und befestigt waren und sah

dann Salhu Henn herankommen, der die verdrießlichste Miene aufgesetzt hatte, und Ebb Karran begann Unheil zu ahnen.

"Das paßt mir, Schiffer", rief er Karran zu, machte einen weiteren Schritt über die Batterie der Ersatzkabel, die die Energie der drei Konverter über das ganze Schiff verteilten und setzte sich auf das letzte. "Ich habe heute morgen den Mund zu voll genommen und mich mal wieder auf andere verlassen. Als ich vorhin die Hauptprüfung vornahm, wurde mir gesagt, wie es um uns steht. Schiffer ..." Die Pause, die er machte, wurde unheimlich lang und schon wollte Karran ihn auffordern, ihn nicht länger auf die Folter zu spannen, als Salhu endlich fortfuhr: "Nur drei Strahlgeschütze arbeiten .... und das sind ausgerechnet die Ticcol!"

Ebb Karran starrte ihn an, als ob ihn ein Tobes gesagt hätte, er wolle ihn umarmen.

"Nur die Ticcol arbeiten, Salhu?"

"Ja, Schiffer, nur die!"

Der schüttelte verzweifelt den Kopf. "Wer weiß das?"

"Wir alle in der Maschine. Ich habe die Vögel doch zusammengestaucht, weil sie mir unrichtige Meldungen ..."

Als ob ihm jedes Wort zu viel sei, winkte Karran ab. "Salhu, darauf kommt es jetzt doch nicht an. Also nur die Maschine weiß von dem Desaster?"

"Ja!"

"Dann sag deinen Leuten, ich würde ihnen die Hälfte von ihrem Anteil nehmen und ihn der Sippe schenken, wenn sie zu den anderen ein Wort verlieren würden, daß nur noch unsere Ticcol arbeiten ... Die Hälfte des Anteils, Salhu! Sag es ihnen. Und das sofort!"

Er stampfte zurück.

Er wußte, daß sie ihr Spiel verspielt hatten, und wieder einmal war das algolsche Sprichwort wahr geworden, das behauptete: Spiel nie mit einem Tobes um das Ganze, sondern spiele mit ihm um das Nichts, um mit dem Ganzen zu schlagen.

Er hatte das Sprichwort nicht beachtet; Er hatte sich auf die Meldung verlassen, alle Strahlgeschütze seien klar.

"Jetzt fehlt nur noch, daß das tobesische Schiff in Wirklichkeit ein Kreuzertyp ist und kein Forscher ... das fehlt uns jetzt wirklich noch."

Als er den Zentral-Stand betrat, drehte Lalo Sim sich nicht nach ihm um. Er hatte den Schiffer am Schritt erkannt.

"Was soll es Neues geben, Schiffer?" fragte Lalo Sim unfreundlich.

"Nichts! Weil draußen eben nichts los ist. Die Tobes zeigen sich nicht, und die aus dem anderen Schiff auch nicht."

Wortlos schob Ebb Karran ihn zur Seite und nur widerwillig machte Sim Platz, der seinen Schiffer von Kopf bis Fuß musterte und aus ihm nicht mehr schlau wurde.

Der beschäftigte sich mit der Energie-Ortung.

"Gib mir mal die Computer-Daten aus dem Speicherteil 18 bis 20, Lalo."

"Darin sind doch die Typen der getarnten Raumer, Schiffer", sagte der träge, weil er genau wußte, was Karran mit diesen Daten prüfen wollte.

"Und gerade die will ich haben. Nun mach schon!"

Karran versuchte die Anzahl der Konverter in der SHEET festzustellen. In seiner schwachen Erinnerung steckte das Wissen, daß die Zahl der Konverter in einem tobesischen Kreuzer sieben mal größer war als in einem Forscher.

Karran hatte die Energie-Ortung gerade eingesetzt, als die SHEET sich abschirmte und der Ortungsstrahl der TORRG abgelenkt wurde.

Die SHEET wollte die Zahl ihrer Energieerzeuger nicht preisgeben.

Auf dem dritten Bildschirm machte Lalo Sim eine Entdeckung.

"Schiffer, zwei von den Fremden, die sich Terraner nennen, verlassen gerade ihr Schiff und wollen wohl zu uns ..."

Karran warf einen Blick auf den Schirm, machte die gleiche Beobachtung und dann noch eine.

Die SHEET hatte ihre Abschirmung aufgehoben. Vom Forschertyp der Tobes aus, versuchte man die beiden Terraner, die im Raumanzug mit zurückgeklapptem Raumhelm langsam näher kamen, zu stoppen. Das war im Schutz eines Schirmfeldes nicht möglich.

Ebb Karran nutzte diese unerwartete Chance, gab seiner Energie-Ortung Saft und keine zehn Herzschläge später sprang er fluchend auf und bellte wie ein Hund: "Habe ich es denn nur noch mit Idioten zu tun, Lalo? Willst du mir sagen, seit wann ein tobesischer Forscher mehr als fünfzehn Konverter im Bugteil besitzt?"

Sim ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

"Schiffer", erwiderte er gelassen, "darauf bin ich zuerst auch hereingefallen, aber als ich die Leistungen der einzelnen Konverter anmaß, entdeckte ich, daß die SHEET ein Bluff schiff ist! Der Raumer gibt an, ein getarnter Kreuzer zu sein, aber er ist und bleibt ein Forscher. Seine vielen Konverter sind nicht echt. Schiffer, wir haben einen Forscher vor uns und keinen Kreuzer! Der hätte uns längst zerstrahlt."

"Das wagen sie nicht, weil wir vier Monstren an Bord haben, Lalo. Aber jetzt laß mich mal in Ruhe die Prüfung durchführen."

Sie bestätigte, was Sim behauptet hatte. Diese Vielzahl von Konvertern in der SHEET war Bluff; die einfache Ortung sollte den Eindruck auf kommen, lassen, der tropfenförmige Raumer der Tobes sei ein getarnter Kreuzer — und die Anlage der Strahlantennen, die auf die PROMET 2 und die TORRG ausgerichtet, waren, unterstrich zusätzlich diesen Eindruck.

"So ein Schwindel!" murmelte Ebb Karran und grinste dazu, denn der Bluff der Tobes, nach dem er nun klar und deutlich als solcher erkannt worden war, hatte die Machtposition der TORRG wieder verbessert: Hier Ausfall aller Strahlgeschütze bis auf die Ticcol — dort ein relativ schwach bewaffnetes Forscherschiff, das niemals in der Lage war, seine so gefährlich aussehenden Strahlantennen, einzusetzen, weil es über die erforderlichen Energiemengen nicht verfügte.

Kurz ausgedrückt: Diese Vielzahl an Konvertern war in Wirklichkeit eine doppelte Kette von harmlosen Abstrahlpolen, die aber bei Normal-Ortung den Eindruck aufkommen ließ, die SHEET sei ein mit Konvertern gespickter Kreuzer."

"Und die Terraner kommen zu uns ... Nein, der Moraner ist nicht dabei. Wie mag es den Tobes in die Hose gefahren sein, als sie diesen Moraner vor sich stehen sahen?"

"Haben Tobes denn eine Hose, Schiffer?" fragte Lalo mit bestimmten Hintergedanken und schmunzelte, als er hörte, wie Karran fluchte.

Zusammen verfolgten sie, wie die Fremden sich der Rampe ihres Schiffes näherten und beide stellten sich die gleiche Frage: Werden die Tobes versuchen, diesen Besuch zu verhindern oder nicht?

Da stand ein Strahl zwischen den beiden Männern und dem wrackten Schiff der Wikinger. Der vereiste Boden kochte in Sekundenschnelle, vergaste und Energiebahnen schossen nach allen Seiten. Zwischen den Terranern und der TORRG entstand eine Barriere aus verflüssigter Erde und immer schneller und immer weiter breitete sich die Hitze aus und ließ die Eisschicht rundherum schmelzen.

Ebb Karran und Lalo Sim warfen sich nur kurz einen fragenden Blick zu. Wie würden die Terraner auf diesen Eingriff der Monstren reagieren?

"Sie bleiben stehen, Schiffer."

"Wer würde das an ihrer Stelle nicht tun? Ist der Funk eingeschaltet, Sim?"

Der vereiste Boden des kalten Planeten stieß neben den energetischen

Bahnen gewaltige Dampfwolken in den späten Tag, die in allen Farben schillerten. Die beiden Terraner hatten längst ihre Klarsichthelme geschlossen und damit Schutz vor der tödlichen Radioaktivität gefunden, die sich in schmutziger Form nach allen Richtungen ausbreitete.

Bei der PROMET 2 wurde die Hauptschleuse eingefahren und damit verschwand auch automatisch die Rampe.

"Wir haben noch etwas Zeit, bis wir es auch tun müssen ..." sagte Lalo Sim und verstimmte, weil ihm der Schiffer dazwischen fuhr.

"Wir haben keine! Wir haben an die Leute in der Maschine zu denken! Bei den Sternen, Alarm für alle! Alle in die Raumanzüge! Wenn das draußen noch lange so weitergeht, heizen wir die TORRG ..."

Da war im Funk Leben, obwohl es auf der Frequenz prasselte und knackte und krachte.

"Terraner an Raumschiff SHEET! ... Terraner an Raumschiff SHEET! Stellen Sie sofort das Sperrfeuer ein oder Sie haben mit Gegenmaßnahmen zu rechnen!"

Benutzte Sprache: Interstar. Sprecher: Peet Orell.

Von der SHEET kam keine Antwort. Die Monstren sahen in diesen terranischen Wichten keine Gefahr. Sie hielten es nicht einmal für erforderlich auf den Anruf mit einem Wort einzugehen.

"Das gefällt mir nicht", murmelte Ebb Karran. Mit gemischten Gefühlen sah er über dem Bildschirm, wie die beiden Terraner kehrt machten und wieder auf die PROMET 2 zgingen.

\*

In diesem Moment sagte Arn zu seiner Frau in der Zentrale der Raummyacht:

"Das dürfen sie nicht, Nici ... in ihrem Rückzug sehen die Tobes ein Zeichen der Schwäche. Das muß sie dazu verleiten, uns gegenüber frech und dreist zu werden."

"Ruf sie an, Arn!"

Er sprach schon mit Gus Yonker.

"Okay, Arn, ich lege in die Zentrale, dann können Sie sich direkt mit den beiden unterhalten. Verdammt gefährlich dieser gelbleuchtende Strahl ..."

Wenn er gehofft hatte, Arn würde ihm mehr darüber sagen, dann hatte er sich getäuscht..

Arn sprach schon mit Peet und Jörn, die stehengeblieben waren.

"Okay, Arn, dann nehmen wir eine Kursänderung vor und versuchen den

Tobes Guten Tag zu sagen. Natürlich werden wir aufpassen."

Die beiden Männer zwischen TORRG und PROMET 2 setzten sich wieder in Bewegung, passierten den Bug ihres Tropfenraumers in gut hundert Metern Abstand und gingen auf die SHEET der Monstren zu. Aber sie kamen nicht weit.

Der Sperrfeuerstrahl hinter ihnen verschwand, um als abermalige Sperre vor den beiden wieder zu entstehen. Der vereiste Boden begann an dieser Stelle zu kochen, stieß Dampfwolken aus und schickte Energiebahnen nach allen Seiten.

Hier zeigten Monstren, daß sie nicht; willens waren, sich von Terranern belästigen zu lassen.

"Und welches Patentrezept hast du jetzt zur Hand?" fragte Peet über den Helmfunk den Moraner anzüglich.

"Keins, Peet."

Die niedrige Bodenwelle vor ihnen begann auseinanderzulaufen. Es sah gräßlich aus, wie das Erdreich sich unter dem hochenergetischen Beschuß in glühenden Schmelzfluß verwandelte und sich nach allen Seiten ausbreitete.

"Antigrav-Gürtel benutzen, Peet", sagte Jörn Callaghan lakonisch. "Und wenn schon, dann auf maximale Leistung schalten. Ich glaube nicht, daß unsere Freunde es wagen werden, uns abzuschießen."

"Glauben oder nicht glauben, Jörn ... für uns würde es dann kaum noch von Bedeutung sein, aber riskieren wir es. Ich

zähle bis drei, dann blitzschnell auf Maximum schalten. Hoffentlich ist es nicht unsere letzte Luftreise ... Eins — zwei — • drei ... !"

Sie hoben beide vom Boden ab und schossen mit erstaunlich hoher Geschwindigkeit nach oben. Kaum hatten sie zehn Meter Höhe erreicht, als sie umschalteten und Antigrav nur noch partiell wirksam werden ließen. Peet Orell und Jörn Callaghan zeigten sich in der Behandlung der Steuerung ihres Gürtels als Meister. Was ein Laie, der mit ihm nicht vertraut war, für unmöglich halten mußte, das machten sie möglich. Die SHEET schien ihnen entgegenzurasen. Der Sperrfeuerstrahl lag schon hinter ihnen.

"Jetzt könnten sie uns nur noch mit einem energetischen Schutzschirm aufhalten ..." sagte Jörn über Helmfunk und dann besaßen die Monstren auch diese Chance nicht mehr. ,

"Mir ist das zu glatt gegangen", meinte Peet, als sie dicht vor der Rampe des tobesischen Schiffes aufsetzten.

Er hatte recht, nur konnte er nicht wahrnehmen, daß sein Verdacht richtig



wai. Ihn überfiel blitzartig diese nicht mehr zu beherrschende Müdigkeit, und neben Jörn stürzte er zu Boden.

"Müde ... so müde ... so ..." Das war alles, was die PROMET 2 über Funk erreichte.

Die Tobes in der SHEET hatten wieder einmal ihre Macht gezeigt. Peet Orell und Jörn Callaghan lagen leblos vor der Rampe des Monster-Schiffes.

\*

In der Kommando-Zentrale schüttelte Arn Borul ratlos den Kopf.

"Nici", sagte er zu seiner Frau, "ich verstehe etwas nicht. Mir kommt das Verhalten der Tobes unlogisch vor. Sie verfügen doch über die Mittel, den Gegner in den Schlaf zu zwingen. Sie haben es an der Besatzung der TORRG bewiesen und an uns, als wir draußen mit den Wikingern das erste Mal zusammenkamen. Warum machen die Tobes kein zweites Mal uns und die Wikinger mit dieser Methode unschädlich? Niemand würde sie dann daran hindern können, ihre Leute zu befreien und auf ihr Schiff zu bringen. Nici, verstehst du diese Unlogik?"

"Ist Logik ein Grundgesetz der Natur?"

"Nici!" Frohgestimmt sah er sie nicht an. "Wenn Thosro Ghinu deine Frage gehört hätte, er würde die Cegiren dafür verantwortlich gemacht haben. Nici, Logik ist etwas Unveränderliches und sie gilt auf Tobes wie auf Algol und auf der Erde ..."

"Wir beide reden großartig und draußen liegen Peet und Jörn hilflos und ..."

"Und da beweist uns jemand, daß wir längst hätten handeln können ..."

"Hm, mein lieber Arn, und wie Vivien es uns beweist!"

Vivien Raid hatte auf einer steuerbaren Schwebepatte die PROMET 2 verlassen und flog darauf sitzend auf die beiden bewußtlosen Männer zu. Ohne lange zu überlegen, impulsiv wie es ihre Art war, hatte sie gehandelt, und niemand konnte sehen, welche Überraschung sie mitführte.

Bande! dachte sie und dachte damit nicht gut über die Monstren, aber ihr Urteil war ohne Bedeutung. Viel schlimmer war es, daß sie scheußliche Angst hatte, die Tobes könnten sie mit ihrem gelblichen Strahl in eine Gaswolke verwandeln, aber diese Angst hatte sie dennoch nicht davon abhalten können, Peet und Jörn zur Hilfe zu kommen.

Bande! stellte sie in Gedanken erneut fest und unter ihrem Klarsichthelm wurden ihre Augen zu Schlitze. Wie eine Tigerin starrte sie die Antennen-

konstruktion an der SHEET an, die sich langsam drehte und sich dabei auf sie ausrichtete.

Vivien wollte keine Gaswolke werden! Weiter dachte sie nicht.

Sie hatte an Bord niemanden gefragt, als sie zwei der vier tobesischen Handstrahler an sich nahm, die Yonker auf der TORRG erbeutet hatte, um nun zusammen mit ihnen zur Rettung von Peet und Jörn aufzubrechen.

Jetzt riß sie die Waffen hoch. Gus hatte ihr gezeigt, wie sie einzusetzen waren — diese unhandlichen Apparate, für eine menschliche Hand wirklich nicht konstruiert, und bevor Vivien sich selbst klar wurde, was sie tat, schoß sie aus beiden schon.

Drei Parabolpole einer Antennenkonstruktion durch schimmernde Metallstäbe zu einem Dreieck verbunden, flammten im gleichen Moment auf, in dem Vivien Raid den Kontakt an beiden Waffen gedrückt hatte. Dann gab es dicht über der SHEET eine blauleuchtende Energieentladung und Vivien glaubte vom Jüngsten Gericht empfangen zu werden, als ihr die Sprengtrümmer um die Ohren flogen.

Sie waren schon vorbeigerast, als der donnernde Knall der Explosion erst zu hören war, die sie ausgelöst hatte. Über der SHEET stieg eine graue Rauchwolke schnell in den Himmel, der sein Abendlicht aufgelegt hatte.

"Bei den Cegiren ... !" schrie Arn Borul auf und hatte im nächsten Moment den Kombi-Schutz-Schirm um die PROMET 2 erstellt. Vivien ist doch wahnsinnig geworden ..."

Das sagte die sich gerade selbst, sah aus weit aufgerissenen Augen die nach allen Seiten sich ausbreitende Rauchwolke und darin den größten Teil der ausgefahrenen Antennen der SHEET verschwinden, als auch schon drei Strahlgeschütze des tobesischen Raumers die PROMET 2 unter Beschuß nahmen, die Existenz einer Schwebeplatte mit einer Frau darauf aber einfach nicht wahrhaben wollten.

Hatte Vivien eben unwillkürlich an den Jüngsten Tag denken müssen, als ihr die Sprengstücke um den Kopf flogen, so glaubte sie jetzt, der Eisplanet würde untergehen.

In der PROMET 2 hatte niemand Zeit auch nur einen Schrei auszustoßen.

Die hochenergetischen Strahlbahnen aus den Geschütz-Antennen der SHEET waren zum terranischen Raumschiff noch unterwegs, als das auf Hyper-Basis arbeitende Warnsystem angesprochen hatte und die computer-gespeicherte, unlöschbare Notprogrammierung schon aktiviert worden war.

Beinahe in Nullzeit erhielten die auch auf Überlichtbasis ansprechbaren Impulsgeber den Auftrag, alle in den Speicherbänken vorrätigen Energien

an die Borul-Triebwerke abzugeben, um das Schiff in einer Nottransition über den Parakon hinweg aus dem Schußbereich der SHEET zu bringen.

Unter Abgabe unvorstellbarer Energiemengen, die alle Transitionsaggregate bis ins Maximum hinein belasteten, rissen titanische Kräfte die PROMET 2 von der Oberfläche des Eisplaneten, entmaterialisierten das Schiff bevor der energetische Belastungswert des KSS 760 Dyrr erreicht hatte und der Kombi-Schutz-Schirm darunter zusammenbrechen mußte, schleuderten es durchs Parakon und ließen es 4,2 Lichttage vom System entfernt, im Normal-Gefüge wieder existent werden.

Wortlos blickte sich das moranische Ehepaar an. Über die Bildschirme kam der nachtschwarze Weltraum zu ihnen herein. Die Sonne des Eisplaneten war nichts anderes mehr als ein Lichtpunkt unter aber Millionen.

Junici und Arn Borul dachten dasselbe:

Ob sie es wohl überlebt hatte?

Damit meinten sie Vivien Raid, Peet Orell und Jörn Callaghan. An die Monstren dachten sie so wenig wie an die Wikinger vom Algol.

"Wirst du das T-Boot einsetzen, Arn?" fragte ihn seine Frau und brachte damit das einzige Beiboot der PROMET 2 ins Spiel, mit dem Luftsprünge durchgeführt werden konnten. Die beiden anderen Boote, mit 'N' als Normal-Boote bezeichnet, waren ausschließlich für die Erkundung innerhalb eines Systems bestimmt und mit rund 0,9 Licht gerade nicht langsam, gegenüber einem T-Boot aber die reinsten Schnecken.

Arn konnte auf die Frage seiner Frau noch keine Antwort geben, und sein Zögern legte Junici falsch aus. Sie erinnerte sich, welche Sorgen sie um ihn gehabt hatte, als er und Peet bewußtlos auf diesem häßlichen Eisplaneten gelegen hatten und Jörn sich ihrer Meinung nach zu viel Zeit gelassen hatte, um etwas für ihre Bergung zu tun. Aus dieser Erinnerung heraus verlor sie einen Augenblick lang die Kontrolle über sich und scharf sagte sie ihm: "Hast du in den letzten Tagen auch deinen Schwung verloren wie die anderen, Arn?"

Zuerst war er erstaunt. Ratlos musterte er seine Frau. Dann begriff er, wie sie ihn angefahren hatte. Und dann begriff er auch, was sie gefragt hatte, und da explodierte er.

Ihre schockgrünen Augen füllten sich mit Tränen.

Er gab nichts darum. Er kannte sich in seiner Wut selbst nicht wieder.

"Du ..."

Er mußte schweigen. Er konnte ihr das nicht sagen, was er ihr sagen mußte — aber was er ihr trotz Verschiebung später sagen würde. Interkom war

eingeschaltet. Pino Tak aus dem Triebwerksraum hatte keine gute Nachricht zu verbreiten.

"Bruch der zweiten Ringspule, Arn! Mit Nottransition ist es vorläufig zu Ende. Ich rate dringend, die computergespeicherten Impulse zu blockieren, denn beim Versuch noch einen Notsprung zu machen, fliegt der Kahn auseinander."

"Aber normale Transitionen sind durchführbar?"

"Ja, Arn. Ob ... ob ... Vivien überlebt hat?" Sein Stottern besagte alles.

"Wer kann das beantworten, Pino? Sicher, Vivien wie Peet und Jörn hatten ihren Raumanzug geschlossen ... aber kennen wir auch nur eine Person, die schon einmal aus dieser Nähe die Transition eines Raumschiffes aus dem Stand erlebt hat? Kennen wir über die Vorgänge bei einem Notsprung, wie sie ein Zuschauer sieht, auch nur einen einzigen Bericht?"

Auf der Bildscheibe des Interkom war zu sehen, wie Tak den Kopf schüttelte. "Arn, ich bin hier ziemlich überflüssig. Die Ringspule kann nur auf der HTO-Werft ausgewechselt werden. Wir haben auch kein Ersatzstück auf Lager. Wenn das T-Boot eingesetzt wird ... ich möchte es unter meinem Kommando haben, Arn. Sie wissen, ich lege sonst keinen großen Wert darauf, mich unbedingt auch mal als Held zu beweisen. Ich weiß nicht, was mit mir los ist, aber irgendein blödes Gefühl sagt mir, ich müsse unbedingt die Sache auf dem Eisplaneten klären."

Der Moraner hatte seine Entscheidung getroffen.

"Klären Sie, Pino. Wen wollen Sie mitnehmen?"

"Elker Hay, Allan Biggs und Mario Gorgo."

"Nehmen Sie, Pino. Bevor Sie aber starten, möchte ich Sie noch einmal sprechen."

"Okay ..."

\*

Wugt starrte den Bildschirm an. Opl, der Weihediener, versuchte sein Entsetzen zu verbergen. Xext brachte kein Wort über die Lippen. Cfer, der Soldmeister, hatte vor wenigen Augenblicken die Kommandobühne verlassen und wahrscheinlich das Ungeheuerliche nicht direkt miterleben können.

Das Schiff der Jidd war verschwunden!

Aus dem Stand war es in Transition gegangen!

"Sie beherrschen eine Technik, an der sich bis heute alle unsere Ingenieure vergeblich versucht haben, Xext." Wugt blickte immer noch den Bild-

schirm an. Er konnte den Anblick des Weihedieners nicht ertragen, oder er hätte sich vergessen.

"Und die Jidd?" fragte Xext, bei dem das Entsetzen merklich abgeklungen war.

"Da!" Wugt zeigte auf die Jidd, die neben den beiden anderen kniete und sie nacheinander rüttelte. "Sie hat sich im Augenblick, als ihr Schiff transitierte, herumgedreht, dann wieder zu unseren Strahl-Geschützen gesehen, und ist danach zu den beiden Jidd gegangen. Was dieses Verhalten bedeutet, dürfte wohl klar sein, Xext?!"

Der brachte ein kehliges Hm über die Lippen.

"Die Jidd haben uns nicht ahnen lassen, über welche Machtmittel sie verfügen. Und wir wissen darüber jetzt noch weniger Bescheid. Xext, es war ein Fehler, die beiden Jidd durch Sperrfeuer am Betreten der TORRG zu hindern." Er sah kurz nach rechts und links, dabei absichtlich an dem Weihediener Opl vorbei. "Cfer soll kommen! Er soll uns sagen, ob wir nach diesem unerwarteten Zwischenfall immer noch Aussicht haben, dieses Unternehmen erfolgreich abzuschließen."

Da mischte sich der Weihediener ein. "Wugt, wir brauchen Cfer nicht zu befragen. Wir werden Erfolg haben, wenn wir nur an den Erfolg glauben, wie wir alle an das neue Leben glauben!"

Idiot! dachte der Kommandant, hütete sich aber, das Wort auszusprechen. Er gab Opl keine Antwort, sagte Xext aber noch einmal: "Cfer soll kommen."

Der Soldmeister kam, hörte zu, was der Kommandant zu sagen hatte und erwiderte dann: "Zwischenfälle dieser Art können den erfolgreichen Abschluß unseres Unternehmens nicht verhindern."

Wugt war mit sich selbst nicht zufrieden, weil ihm das alles wie Geschwätz ohne Inhalt vorkam, und er gehörte nicht zu den Tobes, die sich gern selbst etwas vormachten.

Sein erster Offizier lenkte ihn ab.

"Die Jidd hat die beiden Jidd auf ihre Schwebepatte gepackt und fliegt mit ihnen zum Schiff der Kinger!"

"Wir stoppen sie nicht!" ordnete Wugt an — und damit waren die Würfel gefallen!

"Das, Wugt", wagte der Soldmeister zu widersprechen, "sollten wir nicht tun."

Widerspruch konnte der Kommandant der SHEET nicht vertragen.

"Die Jidd mit ihren beiden Jidd und der Schwebepatte werden nicht ge-

stoppt. Dabei bleibt es!"

Ohne ein Wort zu sagen, ging der Soldmeister wieder.

Er ist doch nicht so gut wie ich dachte, sagte sich der Weihediener in Gedanken. Er war sich nicht mehr ganz sicher, ob er vor den Todesboten diesen Soldmeister so sehr herausstreichen sollte.

\*

Ebb Karrans Augen funkelten.

Die Terranerin gefiel ihm. Wenn sein Schiff nicht in diesem schlechten Zustand gewesen wäre, er hätte sie auf der Stelle gefragt, ob sie sich nicht heiraten lassen wolle. Wäre sie dann eine von seinen Frauen gewesen, dann hätte er ihr natürlich sofort verboten, ihre Reize so schamlos zur Schau zu stellen.

Ich begreife diese Terraner nicht, sagte er sich in Gedanken, und fühlte mal wieder, wie ihm der Schweiß ausbrach. Schnell nahm er seinen Blick von der jungen Terranerin fort und schaute Lalo Sim an, und sein Anblick beruhigte ihn schnell wieder.

Unbegreiflich für ihn, daß die Terraner nicht versuchten mit dem Kopf durch die Wand zu kommen, wenn solche rassigen und jungen Frauen wie diese Vivien in ihrer Nähe waren. Und noch eins war ihm unbegreiflich: Sie sprach Interstar als ob es ihre Muttersprache sei; wenn er es benutzte, mußte er ständig nach Wörtern suchen, und manchmal waren seine Sätze wirklich nicht elegant formuliert. Aber wer erwartete das schon von einem Wikingei vom Algol?

Doch jetzt mußte er sie abermals ansehen. Er begann erneut Höllenqualen zu erleiden, denn sie hatte ihn gerade ein zweites Mal gefragt, ob er oder ihr Bordarzt nicht über ein Mittel verfüge, mit dem man die beiden Terraner aus dem Zwangsschlaf befreien könne.

Er lachte!

An Bord eines Kinger-Schiffes hatte es noch nie einen Arzt gegeben. Jeder Schiffer betrachtete so etwas als reine Verschwendung. Wer krank war und nicht von selbst gesund wurde, hatte nach ihrer Auffassung kein Recht mehr noch länger zu leben. Nur der Starke wurde auf Algol alt; der Schwache verbrannte früh unter der blauweiß strahlenden Hauptsonne und seine Asche wurde nur dann verstreut, wenn die hellrote Nebensonne den Hauptstern verdeckte.

"Vivien, wir müssen warten, bis sie von selbst wieder wach geworden

sind."

Sie kaute an ihrer Unterlippe herum. "Und wenn uns unterdessen die Tobes alle in den Zwangsschlaf zwingen, Schiffer?" Sie hatte schnell erfaßt, wie Ebb Karran angedet werden wollte. Der Ausdruck Schiffer schien für einen Wikinger eine besonders ehrenhafte Anrede zu sein.

Ebb schüttelte den Kopf. "Das werden sie nicht wagen, so lange vier von ihnen meine Gefangenen sind. Als wir auf Tobes plünderten, konnten sie diese Schlaf-Waffe gegen uns nicht einsetzen, weil sie damit auch ihre eigenen Rassengenossen zum Schlafen gebracht hatten ... Ich weiß, Vivien, daß sie mich jetzt nicht verstehen, aber wenn Sie erst wissen, daß der Zwangsschlaf für jeden Tobes tödlich ist ... Oh, wie soll ich das nur erklären ... ?"

Aber er verstand es doch ihr die eigenartige Religion der Tobes verständlich zu machen. Obwohl es ihr schwerfiel, sich vorzustellen, daß es intelligente Wesen geben sollte, die sich zusammen mit vielen anderen mit Vergnügen selbst umbrachten, um nach dem Sterben ein Leben höherer Stufe zu leben, so glaubte sie Karrans Ausführungen doch. Dieses Kenntnisse über die Tobes machten ihr manches begreifbar, und sie erkannte auch, welche Position Gus Yonker den Wikingern verschafft hatte, als er hier an Bord vier Monstren unschädlich machte und sie damit den Piraten in die Hände spielte.

"Vivien", sagte der Schiffer, "allzu sicher dürfen wir uns nicht fühlen. Die Tobes werden bestimmt in dieser Nacht hier eindringen. Über welche Strahlwaffen sie verfügen, ist ja bekannt."

Lalo Sim stieß einen unartikulierten Laut aus, der den Schiffer wie Vivien zwang sich nach ihm umzusehen. Stumm deutete Sim auf den Hauptbildschirm,

"Unser T-Boot!" stieß Vivien aus und ihr wurde in diesem Moment doch eine Portion besser. "Unser Transitions-Boot, Schiffer!" sagte sie. Ihre Augen strahlten so wunderbar, daß Ebb Karran Angst bekam, von ihrem Feuer verbrannt zu werden. Seine helle Begeisterung für terranische Frauen nahm plötzlich schnell ab, weil er erkannt hatte, daß diese Terranerin mit ihrer Ausstrahlung jeden King beherrschen werden würde. Und wo auf Algol gab es einen einzigen King, der das tat, was eine Frau ihm befahl zu tun?

Ein King, der einer Frau gehorchte, war gar nicht vorstellbar ... und wiederum doch; denn Ebb Karran fühlte, daß es dieser Terranerin nicht schwer fallen würde, ihn absolut zu beherrschen.

Ob es Lalo Sim nicht auch so erging wie ihm?

Ob er es wagen konnte, seinen Mann zu fragen, ohne sich dabei selbst eine Blöße zu geben?

Da hörte er Sim halblaut aber voller Verzweiflung sagen: "Dieses Sternenweib mit seinen Strahlaugen macht mich noch wahnsinnig!"

Sim hatte in seiner Muttersprache gesprochen und Vivien den King nicht verstehen können. Sie konnte ihren Vorsatz nicht durchführen und ihn bitten, zu über setzen, denn auf dem Hauptschirm war gerade zu sehen, wie das T-Boot wie ein Stein herunterschloß, dabei eine Spirale drehte, um nun dicht über der TORRG zur Landung anzusetzen.

Und keine Reaktion vom Schiff der Tobes !

Draußen war es inzwischen Nacht geworden und in der TORRG war auf Infrarot geschaltet worden. Bei der SHEET keine Bewegung, kein noch so harmloser Vorgang.

In diesem Moment, als das T-Boot auf seinen Teleskopstützen aufgesetzt hatte und das Triebwerk abgeschaltet wurde, schrieen die beiden Kinger und Vivien Raid in dem Piratenschiff auf.

Die Monstren hatten zugeschlagen!

\*

In der PROMET 2 war man noch ahnungslos, denn der Zufall hatte es so gewollt, daß Pino Tak kurz vor der Landung seines T-Bootes neben der TORRG über Hyperfunk mit Gus Yonker gesprochen hatte. Das kurze Gespräch war mit dem Satz zu Ende gegangen: "Wenn nichts Besonderes vorfällt, rufe ich in einer Stunde oder auch erst in zwei Stunden wieder an."

Gus hatte es dem Moraner in der Kommando-Zentrale durchgegeben, auch daß die Schwebefplatte, mit der Vivien die Raummyacht verlassen hatte, nun vor der Rampe des Wikinger-Raumers liegen würde, aber leer. Und auch von Peet und Jörn sei keine Spur zu sehen. Demnach also würden sich alle drei im Raumer der Kinger aufhalten. "Und wenn ich sie darin nicht wohlbehalten antreffe, rufe ich sofort durch, Gus."

Und in der PROMET 2 blieb man ahnungslos.

\*

Ebb Karran erkannte deutlich, wie sich ihre Position verändert hatte.

"Vivien, wir sind erledigt. Jetzt bestimmen die Monstren, welches Spiel gespielt wird. Jetzt sind sie es, die befehlen, und wir, die zu gehorchen ha-



ben. Für uns Kinger ist alles zu Ende."

Trotz zeichnete sich in Vivien Raids Gesicht ab, denn sie war noch lange nicht bereit aufzustecken, auch wenn sie keinen Weg sah, wie man die Monstren zwingen konnte, ihren Forderungen nachzukommen.

"So schnell geben Kinger auf, Karran?" fragte sie spitz und angriffslustig.

Ebb winkte ab. "Vivien, Kinger kämpfen nie, wenn sie einsehen, daß der Kampf sinnlos ist. Meine Besatzung und ich waren schon bereit auf diesem Planeten zu sterben, als wir glaubten, ein tobesischer Raumer habe uns aufgespürt. Und wir glaubten dazu, daß dieser Raumer ein getarnter Kreuzer sei."

Sie erfuhr alles, was sich kurz vor der Landung der PROMET 2 in der TORRG abgespielt hatte und sie kam aus dem Verwundern nicht mehr heraus. So menschlich diese Kinger aussahen, in ihrer Mentalität trennte sie eine unüberbrückbare Kluft vom Terraner. Diese Piraten vom Algol waren mit jenen nordischen Wikingern der Erde nicht zu vergleichen, die bis zur normannischen Küste Städte und Dörfer geplündert und gebrandschatzt hatten.

Sie waren eben keine Menschen — aber Algoler, oder wie sie sich selbst nannten, Kinger!

Das Schott sprang auf und Pepp Wigo stampfte herein. In seinem Raumanzug, dessen Helm er zurückgeklappt hatte, fühlte er sich so wenig wohl wie jeder andere an Bord.

"Hier, Schiffer!" Und aus der aufgesetzten, breiten und tiefen Tasche seines Raumanzuges holte er ein etuiartiges Aggregat heraus. "Das ist das Gerät, mit dem wir, zuerst aber die Terraner draußen, in Zwangsschlaf versetzt wurden. Es arbeitet immer noch, strahlt aber nicht ab."

Ebb Karran hatte kaum einen flüchtigen Blick dafür übrig.

"Und der Peilsender, Pepp?"

"Immer noch nicht gefunden. Wir haben noch drei Lagerhallen zu durchsuchen. Das kann noch lange dauern."

"Bis dahin haben wir die Tobes an Bord, Pepp ..."

Sie waren schon an Bord, aber nicht leibhaftig, sondern auf dem Bildschirm. Sie hatten den Funkkontakt mit der TORRG hergestellt, und da man im Wikingerschiff darauf gewartet hatte, kam die Verbindung ohne jede Verzögerung zustande.

"Ich bin der Schiffer!" stellte sich Ebb Karran dem Monster vor, daß sich Kommandant Wugt genannt hatte.

Die kehlige Stimme des Tobes machte es auch Vivien Raid schwer sein

Interstar zu verstehen. Zweimal fragte Karran zurück. Zweimal wiederholte Wugt, als es dann zum dritten Mal der Fall sein sollte, glaubte er, der King würde einen üblen Scherz mit ihm machen und er schaltete abrupt ab.

Ratlos sah man sich in der TORRG an. Karran kam nicht mehr zu Bewußtsein, daß ihn die Terranerin nicht mehr nervös machte. Für ihre, seinen Augen nach, ungewöhnliche Kurvenpracht, hatte er keinen Blick mehr. Er wurde nur von der vagen Hoffnung beherrscht, sie könne ihnen vielleicht aus der Patsche helfen.

"Wieso könnte ich, Schiffer?" fragte sie ihn. "Ich habe den Tobes auch nicht verstanden. Ich weiß darum auch nicht, was er von uns will." Unwillkürlich blickte sie zur Seite und ihre Augen wurden groß.

Peet war wach! Wie lange schon? Sie wußte es nicht.

Er sah sie an und schüttelte unmerklich den Kopf. Sie verstand, aber begriff nicht, warum sie den Kingern gegenüber verheimlichen sollte, daß Peet Orell wieder bei Bewußtsein war. Der Schiffer, Pepp und Lalo hatten von dem kurzen Vorgang nichts bemerkt.

"Karran, warum sind Sie so schweigsam geworden?" fragte Vivien.

"Weil ich in meinem ganzen Leben noch nie so ratlos war wie jetzt, Vivien. Ich beginne den Tag zu verfluchen, an dem ich auf die Idee kam, den Planeten der Tobes anzufliegen, um darauf ein paar Städte zu plündern. Jetzt sind meine Leute und ich so reich, wie noch nie eine Kinger-Sippe reich gewesen ist, nur können wir aus unserem Reichtum nichts mehr machen."

Sie warf Peet Orell einen unauffälligen Blick zu und abermals winkte der unter dem geschlossenen Klarsichthelm ab.

"Schiffer, warum bieten Sie den Tobes nicht Ihre gesamte Beute an? Warum sagen Sie den Monstren nicht, daß Sie auch bereit sind, bedingungslos ihre Gefangenen auszuliefern? Gegen Logik sind die Tobes bestimmt nicht immun. Einen anderen Ausweg sehe ich nicht."

Irgend etwas an dem King machte sie stutzig.

In Ebb Karrans Augen hatte es aufgeleuchtet, als ob dem Schiffer eine prachtvolle Idee gekommen wäre.

Karren lachte sie an.

"Eigentlich müßte ich mich beschimpfen, Vivien, weil ich nicht selber auf diesen Gedanken gekommen bin, aber manchmal sieht man die nächstliegende und auch beste Möglichkeit nicht, aus einer verzweifelten Lage herauszukommen ... Ich werde den Tobes den Vorschlag machen, aber ob sie darauf eingehen werden?"

Niemand konnte diese Frage beantworten.

Wieder blickte Vivien heimlich zu Peet hinüber, und ein drittes Mal machte der mit seinem Kopf ein Zeichen, das sie aufforderte zu Schweigen.

Ebb Karran lenkte sie ab. Sie begriff ihn nicht mehr. Warum war der Schiffer plötzlich so gut gelaunt, obwohl er wahrscheinlich in kurzer Zeit die ganze Beute, die er und seine Leute auf Tobes gemacht hatten, wieder los war?

Da stieß Lalo Sim sie an und deutete auf das Reservegerät, das wie das Hauptaggregat nur auf normalen Frequenzen arbeitete. "Verstehen Sie diese Sprache, Vivien?"

Unwahrscheinlich schwach kam eine Sendung herein. Vivien mußte die Ohren spitzen, um etwas klar zu hören, und da verstand sie:

... Unheimliches Verhalten der Monstren.

An der Stimme erkannte sie eindeutig Pino Tak. Sie begriff, warum sie vom Wachzustand Peet Orells nichts sagen sollte. Er hatte die ganze Zeit über mitgehört und hatte dabei nicht gestört sein wollen.

Lalo starrte sie an.

Sie nahm zu einer Notlüge Zuflucht. "Diese Sprache verstehe ich auch nicht. Vielleicht die der Tobes, oder ein Dialekt ihrer Sprache ..."

"Dann muß es Dialekt sein, Vivien." Lalo verlor das Interesse an der schwach hereinkommenden Sendung, aber Vivien begriff nicht, was Tak veranlaßt haben konnte den Funkreporter zu spielen.

\*

Wie ein Blitz schlug es im T-Boot ein.

Die zum Borul-Triebwerk gehörenden Meßinstrumente hatten gerade angegeben, daß alles auf Null geschaltet war und nur noch der KSS stand, als ein titanischer Traktorstrahl das Beiboot zu fassen bekam, mit dem Kombi-Schutz-Schirm keine Schwierigkeiten hatte und es über den vereisten Boden in Richtung der SHEET riß.

Die Monstren zeigten ihre Krallen!

Taks Versuch das T-Boot zu starten, wurde schnell wieder abgebrochen, weil das Boot Gefahr lief, auseinanderzubrechen.

"Sie haben uns!" sagte Tak zu seinen drei Männern und sie wußten, wen er damit meinte.

Die ausgefahrenen Teleskopstützen mußten tiefe Furchen in den gefrorenen

Boden des Eisplaneten reißen. Die Zelle des T-Bootes begann wie eine gesprungene Glocke zu dröhnen. und Elker Hay mußte Tak seine Frage ins Ohr brüllen: "Können wir nicht die Landebeine einfahren, Pino?"

Sie konnten es nicht mehr.

Dieser tobessische Traktorstrahl hatte auch die Wirkung einer mechanischen Sperre und hatte im Boot schon alles lahmgelegt, was sich bewegte oder rotierte. Über die drei Bildschirme sahen die vier Mann, wie sie mit immer größerer Geschwindigkeit auf die SHEET zujagten und sich schon ausrechnen konnten, wann sie gegen den Tropfenraumer prallen würden, als sich im zweiten Drittel der SHEET ein riesiges Schleusentor öffnete, das dreimal so groß war wie das T-Boot an Länge aufwies.

"Bei allen Sternen!" stieß Mario Gorgo aus, "jetzt werden wir aber verschaukelt!"

Bei dem Höllenlärm, den die Teleskopbeine immer noch machten, verstand niemand seinen Ruf. Plötzlich hob das hilflose Beiboot ab, wurde vom Traktorstrahl rund zwanzig Meter hochgerissen und flog auf das dunkle Schleusenmaul zu.

"Angekommen!" sagte Pino Tak barsch und hätte sich am liebsten selbst zerrissen. Da fand einmal ein Einsatz unter seiner Führung statt, und dann war dieser Einsatz schon beendet, bevor er überhaupt begonnen hatte.

Krachend setzte das Beiboot auf. Es war ein Wunder, daß die federnden Landebeine diesen starken Aufprall überhaupt noch hatten abfangen können. Elker Hay, der nicht achtgegeben hatte, flog auf seinem Sessel und hielt sich dann seinen Kopf fest, der mit der scharfen Ecke an der Instrumentenkonsole Bekanntschaft gemacht hatte.

"In die Raumanzüge! Keine Sekunde verlieren!" stieß Pino Tak aus, und er ahnte nicht, was ihnen allen dieser Befehl einbringen würde.

Er sprang zum Schrank, riß seinen Anzug heraus und stieg hinein. Als letzter folgte Elker Hay ihrem Beispiel, und dann sahen sie auf dem Schirm acht Monstren.

Sie standen am Ende des Hangars, in den das T-Boot durch den Traktorstrahl gerissen worden war und nichts deutete darauf hin, daß sie bewaffnet waren.

"Auf diese Probe werde ich es nicht ankommen lassen", sagte Pino Tak, der nicht mehr daran dachte irgendein Risiko einzugehen.

"Einen Notspruch an die PROMET 2 abstrahlen?" fragte Gorgo.

"Damit die Monstren glauben, wir wollten sie hereinlegen und sie uns grillen, Mario? Nein! Noch keinen Spruch an die Raumyacht funken. Ich

frage mich nur, ob Peet und Jörn mitbekommen haben, wie die Monstren mit uns umgesprungen sind?"

In diesem Augenblick schloß die Schleuse des großen Hangars in der SHEET und das T-Boot war von der Außenwelt getrennt.

Vier Terraner warteten ab, wie sich die Lage weiterentwickelte.

\*

Ebb Karran hatte den Zentral-Stand seines Schiffes verlassen und Pepp Wigo war erstaunt, daß der Schiffer ihn mit zu Slahu Henn in die Maschine nahm. Dort blieb er in einer Ecke mit ihm stehen, hatte ihnen einiges zu sagen und seine beiden Männer nickten voller Grimm.

"Kein Wort zu den anderen!" verlangte Karran.

Henn lachte trocken und kurz auf. "Kein Wort, Schiffer!"

"Was machen unsere Gefangenen?"

Salhu verzog sein Gesicht. "Sie rühren sich nicht. Ich weiß nicht, was in ihnen vorgeht, Schiffer. Wer kennt sich schon mit einem Tobes aus? Ich möchte wetten, daß sie keine Miene verziehen werden, wenn wir sie freilassen."

Sie wurden gestört. Ein Mann suchte den Schiffer. Er strahlte und seine Augen leuchteten.

"Wir haben den Peilsender gefunden!"

"Das habe ich schon befürchtet gehabt", murmelte Salhu Henn. "Wenn es mal eilige Arbeit gibt, dann kommt sie gleichzeitig von allen Seiten auf einen zu."

Der Schiffer winkte ab und wandte sich an den Mann, der die gute Nachricht überbracht hatte. "Wer untersucht das tobeseische Peilgerät?"

"Perri, Schiffer."

"Der soll Fon mit hinzuziehen und beide sollen versuchen mit dem tobeseischen Aggregat unseren Hyperfunk zu reparieren. Vergiß nicht Perri zu sagen, daß wir den Hyperfunk dringend benötigen."

Der Mann verschwand wieder. Ebb Karran legte auch Eile an den Tag, ließ Henn und Wigo allein und war wenig später im kleinen Hangar zu finden, in dem die Beiboote lagen. Eins nach dem anderen kontrollierte er. Dabei war sein Gesicht zur Maske geworden und nichts verriet, was hinter seiner Stirn vor sich ging. Schnell war mit den Kontrollen fertig und tauchte dann wieder im Zentral-Stand auf.

"Lalo, Verbindung zu den Tobes!" befahl er, als er dann auch entdeckte,

daß die beiden Terraner aus dem Zwangsschlaf erwacht waren. Aber die konnten ihm und seinen Männern auch nicht helfen. Dennoch wollte er sich kurz mit ihnen unterhalten. Die Tobes konnten warten, und Lalo Sim wunderte sich nicht, fast im gleichen Atemzug von seinem Schiffer die Gegenorder zu erhalten, noch keinen Funkkontakt mit der SHEET herzustellen.

Die beiden Terraner waren von ihrer Schwebelage neben dem kompakten Bordgehirn heruntergerutscht, hatten den Klarsichthelm zurückgeklappt und kamen auf den Schiffer zu.

Ebb Karran stutzte und schaute Orell verblüfft an, der ihn mit der Eröffnung überraschte, daß sich vier Mann seiner Besatzung in der Gewalt der Tobes befänden und dazu das einzige Transitions-Beiboot seines Raumers.

"Es genügt, daß ich es weiß, Karran", sagte Peet auf Interstar. "Aber wie sieht es bei Ihnen aus? Ist Ihre Lage unverändert?"

Der hielt mit der Wahrheit nicht hinter dem Berg. "Vivien hat mir empfohlen, mich mit den Tobes zu arrangieren. Das würde aber bedeuten, daß wir zu unseren Gefangenen auch unsere gesamte Beute zurückzugeben hätten."

"Wäre das so schlimm, Karran? Sie haben diese Schätze doch unrechtmäßig erworben. Ich an Ihrer Stelle würde mich den Tobes gegenüber dazu verpflichten — und das auch im Namen aller anderen Wikinger vom Algol — die Unantastbarkeit ihres Planeten zu garantieren."

"Im Namen aller Wikinger, Peet? Orff hätte einen anderen Vorschlag gemacht, doch hier zählt nur der Ihre ..."

Orff? Wen meinte der Schiffer damit? Orell konnte sich nicht daran erinnern, diesen Namen jemals gehört zu haben, aber gerade, als er nachfragen wollte, mischte sich Vivien ein, die Pino Taks brandheißen Lagebericht aus der SHEET der Tobes ebenso mitgehört hatte, wie Peet Orell und Jörn Callaghan, nachdem sie von dem Wikinger Sim darauf aufmerksam gemacht worden war.

"Peet", sagte sie unzufrieden, "ich kann mir nicht helfen, aber diese Piraten hier, die sich den stolzen Namen Wikinger zugelegt haben, schlafen doch stehenden Fußes ein. Bis die sich zu einer Handlung aufgerafft haben ..."

Er unterbrach das impulsive Girl. "Vivy, sie sind nicht wie wir, auch wenn sie uns im Äußeren gleichen. Und dann, Baby, ist es unhöflich in Gegenwart eines King terranisch zu sprechen."

Er entschuldigte sich bei Ebb Karran, der abwinkte und erwiderte: "Niemand von Ihnen gehört zum Orff ..."

Schwaches Zittern lief durch das Schiff. Dieses Ereignis hinderte Peet Orell ein zweites Mal daran, nun endlich zu erfahren, was oder wer Orff sein sollte. Über Ebb Karrans Gesicht lief zufriedenes Lächeln. "Unser Schutzschirm steht wieder!" sagte er und es klang triumphierend. Er blickte Sim an: "Und jetzt will ich die Tobes sprechen!"

Peet legte ihm die Hand auf die Schulter. "Ich auch, Karran, denn vier meiner Männer befinden sich in der Gewalt der Monstren."

"Wir tauschen sie gegen unsere Gefangenen aus, Peet!"

Orell war sprachlos über die Sicherheit des Schiffers und glaubte ihm nur noch die Hälfte. Jörn betrachtete den Fall noch pessimistischer.

"Dieser King nimmt mir den Mund zu voll, Peet", sagte er seinem Freund leise auf terranisch.

Ebban sprach schon mit dem Tobes Wugt, der sich unheimlich stark und überlegen gab. An dem Austausch der Gefangenen hatte er offensichtlich kein Interesse, aber damit konnte er bei dem Wikinger keinen Eindruck machen.

"Wugt, wir sollten es unterlassen, uns gegenseitig zu bedrohen. Ich weiß genau, daß Ihre SHEET kein getarnter Kreuzer, sondern ein harmloser Forscher ist. Sie wissen aus Berichten, was es an Energie kostet, den Schutzschirm eines King-Schiffes zusammenbrechen zu lassen ..."

Einer versuchte den anderen zu bluffen. Niemand wollte nachgeben. Eine Verständigung schien unmöglich zu sein. Die Fronten hatten sich zu sehr verhärtet. Und in dieser Situation trat Peet Orell neben den Schiffer und der Tobes sah ihn auf seinem Bildschirm.

"Ich verhandle nur mit dem King!" sagte ihm der Tobes mit seiner kehligsten Stimme und das Monster verlangte von Karran, den Fremden an seiner Seite zu entfernen.

Der King ließ sich von einem Tobes nichts befehlen und Peet Orell dachte nicht daran den Erfassungsbereich der Magnetoptik zu verlassen. Doch in diesem Moment tauchte ein zweiter Tobes neben Wugt auf und sprach erregt auf den anderen ein. Weder der Schiffer noch jemand anderes im Zentral-Stand konnte verstehen, was zwei Monstren sich auf tobesisch sagten.

Peet Orell stieß den Schiffer unauffällig an, als Wugt vom Bildschirm verschwand.

"Ich bin Soldmeister Cfer", stellte sich das Monster vor, das seinen Kommandanten als Verhandlungsführer abgelöst hatte. "Wir sind mit den Vorschlägen einverstanden, King! Wir liefern unsere Gefangene und das

kleine Boot aus, wenn das letzte Stück Beute auf der SHEET ist!"

Ebb Karran dachte auch in seiner aussichtslosen Lage nicht daran, sich derart über das Ohr hauen zu lassen, und wer so leichtsinnig war, einem Tobes zu trauen, sollte nach dem Reinfall keine Klagelieder anstimmen.

"Soldmeister", schnarrte Ebb Karran, und auch Peet machte die erstaunliche Feststellung, daß ihm dieser Pirat, der gewiß kein ehrenwertes Handwerk ausübte, immer sympathischer wurde. Den Grund dazu konnte er nicht angeben. "Hier geht es Zug um Zug, oder es geht gar nichts! Wir besitzen vier mit Beute gefüllte Lagerhallen. Jeder besitzt vier Gefangene. Mit Beginn der Räumung einer jeden Lagerhalle tauschen wir gegenseitig einen Gefangenen aus. Das war mein Gesamtangebot. Darüber hinaus gibt es nichts, Soldmeister!"

Ebb Karran ließ sich bereitwillig von Peet Orell zur Seite schieben. "Soldmeister", sagte er nun, "an dieser Stelle muß ich mich in die Verhandlungen einmischen, denn vier Männer aus meiner Besatzung befinden sich an Bord Ihres Schiffes. Meine Männer haben mit der Auseinandersetzung zwischen Ihnen und der TORRG nicht das Geringste zu tun ... Soldmeister, lassen sie mich ausreden. Habe ich alles gesagt, werde ich Ihnen ruhig zuhören ..."

Peet Orell drohte nicht, aber er erwähnte dreimal seine PROMET 2 und daß sie nicht viel kleiner sei als die SHEET. Von Strahlgeschützen war in seinen Worten keine Rede, auch fiel kein Wort über die Transition aus dem Stand. Woher sollte er wissen, daß es den Tobes technisch unmöglich war, dieses Kunststück den Terranern nachzumachen? Und darum konnte Peet auch nicht wissen, wie stark Cfer allein dadurch beeindruckt worden war, in dem er nur auf sein Schiff hingewiesen, hatte.

"Soldmeister, ich bin bereit, den Austausch der Gefangenen in der von Karran vorgeschlagenen Form beizustimmen, aber mit Austausch des dritten Gefangenen verlange ich die Rückgabe des Beibootes ..."

Da wurde der Wikinger wieder, aktiv. Er mischte sich ein.

"Dem stimme ich nicht zu! An das terranische Beiboot habe ich ja gar nicht mehr gedacht gehabt. Soldmeister, mit Austausch des ersten Gefangenen liefern Sie auch das Beiboot aus ..."

"Sonst müßte ich meinem Raumschiff Mitteilung machen, was hier in diesem Teil der Nacht geschehen ist", sagte Peet Orell gelassen, der den Ausgleich zwischen beiden streitenden Parteien darstellte.

Der Soldmeister machte einen halben Rückzug.

"Das allein kann ich nicht entscheiden. Ich bitte um Geduld."



Er war auf dem Bildschirm nicht mehr zu sehen. Ebb Karran schaltete die Tonphase ab und konnte sich nun mit Orell unterhalten, ohne von einem Tobes dabei belauscht zu werden.

Man kann einem Tobes nicht trauen ... Jeder Tobes ist ein Betrüger ... Diese Monstren sind aus Betrug, Hinterlist, Tücke und Gemeinheit zusammengesetzt ... !

Aus dem Mund eines Piraten hörte es sich doch etwas eigenartig an.

"Sind die Kinger gutmütig wie kleine Kinder?" fragte Peet anzüglich.

"Noch gutmütiger, Terraner ..." erwiderte Ebb Karran und sein Gesicht veränderte sich nicht, aber daß er es nicht gern hatte, scharf beobachtet zu werden, verriet er ungewollt, als er sich nach Vivien umdrehte, die ihn die ganze Zeit nicht aus den Augen gelassen hatte. Ihr Verdacht, daß der Schiffer irgend etwas plante, das eigentlich unvorstellbar sein mußte, war in der letzten Stunde immer stärker geworden. Karran strahlte eine Ruhe und Sicherheit aus, die fast schon wieder beunruhigend war, doch diese Ruhe und Sicherheit verschwand auf einmal.

Der Soldmeister ließ auf sich warten.

Der Bildschirm blieb leer. Kein einziger Tobes war darauf zu sehen.

Was spielte sich in diesen Minuten in der SHEET ab?

\*

Tak schlug zu!

Es blieb ihm gar nichts anderes übrig als handgreiflich zu werden.

Zwei Monstren waren über Allan Biggs hergefallen und hatten ihm die Arme auf den Rücken gedreht.

"Loslassen!" Dreimal hatte Pino Tak die beiden Tobes aufgefordert, Biggs freizugeben und sie hatten nicht reagiert. Im Gegenteil, man versuchte ihn mit einem Handstrahler, der auf ihn gerichtet war, unter Druck zu setzen.

Pino Tak, der Bord-Ingenieur, dem ein PROMET-Kind so ans Herz gewachsen war wie das andere, ließ sich nicht unter Druck setzen. Er dachte auch nicht daran die Hände hoch zu nehmen, wie es Gorgo und Hay taten.

Er wirbelte auf der Stelle herum, schlug mit der rechten Hand einen kurzen Haken und brachte seine Linke als gestochene Gerade an.

Eins der Monster stieß einen Schrei aus, ließ Biggs Arm los und machte unwillkürlich einen Schritt nach vorn und deckte Tak damit ab. Der nahm diese unerwartete Chance wahr, gab Allan Biggs einen Stoß, daß dieser

nach hinten flog und stellte ihm blitzschnell ein Bein.

Biggs ging wie ein gefälltter Baum zu Boden. Das Monster konnte seinen Gefangenen nicht halten, obwohl es das verzweifelt versuchte. Diesen Versuch machte Tak mit einer harten Doublette zunichte. Ihm kam gar nicht zu Bewußtsein, daß er wie ein Profi dazwischenschlug.

Mit einem Fluch war Biggs wieder auf den Beinen und wollte seinen Blaster ziehen.

"Nicht schießen!" schrie Tak ihm zu, der dann keine Zeit mehr hatte, sich um seine Männer zu kümmern. Er ging auf die Monstren zu, die die Strahlwaffen auf sie gerichtet hatten und blieb vor dem größten stehen. "Wir haben getan, was Sie befohlen haben. Wir haben unser Beiboot verlassen. Wir haben uns aber auch darauf verlassen, was Sie uns vorher zusicherten: uns würde nichts geschehen. Was von Ihren Versprechen zu halten ist, wissen wir jetzt. Aber wissen Sie, was in einem Zeitabschnitt, den wir zwei Stunden nennen, geschehen wird? Nein, das wissen Sie nicht!"

Er bluffte eiskalt. Ihm blieb nichts anderes übrig. Zu spät hatte er eingesehen, daß es ein Fehler gewesen war, den Schutz des T-Bootes zu verlassen. Nun gab es wohl kein Zurück ins Boot mehr.

Wie hatten die Monstren seine Worte aufgenommen?

Da tobte hinter seinem Rücken Mario Gorgo und der Aufschrei eines Tobes gellte durch den Hangar.

"Hast du jetzt genug, du Monstrum?" fauchte der erboste Mann und starrte den Tobes an, der als erster Bekanntschaft mit Taks Fäusten gemacht hatte und nun auch die von Mario Gorgo kannte.

Sie wagen nicht von ihren Strahlwaffen Gebrauch zu machen! stellte Tak fest und er sah ihre Lage in etwas besserem Licht. Er war sich klar, daß sie sich von einem Augenblick zum anderen ebenso wieder verschlechtern konnte.

"Geht durch diese Tür!" befahl ihnen das große Monster.

Sich dagegen aufzulehnen, war sinnlos, Tak gab seinen Männern das Zeichen, ihm zu folgen. Hinter ihnen blieben die beiden Tobes auf dem Boden zurück, die niedergeschlagen worden waren. Keiner ihrer Rassegenossen kümmerte sich um sie.

"Pino", sagte Elker Hay, "wir können doch über unseren Helmfunk um Hilfe rufen ..."

Sie passierten gerade die Tür, an der zwei Tobes standen und wortlos die Strahler auf sie gerichtet hielten. Tak beachtete sie nicht.

"Wen denn, Elker? Peet und Jörn? Die sind doch genauso arm dran wie

wir, nur daß sie wahrscheinlich nicht gefangengenommen worden sind. Jetzt bedauere ich es, daß wir die Raummyacht nicht über diesen Zwischenfall informiert haben, aber dieses zuckersüße Angebot der Monstren kam eben zu früh, und wir fielen darauf herein ... Was ist das denn, Elker?"

Hinter ihnen hatte sich die Tür wieder geschlossen. Vor ihnen befand sich eine energetische Sperrwand. Die Tobes hatten sich von ihnen getrennt, und sie konnten keinen Schritt weiter. Sie befanden sich in einem vollkommen leeren Raum und seine nackten Wände grinsten sie an. Ein Tobes nach dem anderen verschwand und dann waren die vier Terraner allein.

Sie konnten nichts anderes tun als abwarten, was nun auf sie zukam. Doch ganz untätig wollte Tak nicht sein.

"Ich versuche mal, was ich mit dem Helmfunk erreichen kann ..."

"Und wenn die Tobes unser Funken orten, Pino?" fragte Mario.

"Darauf müssen wir es eben ankommen lassen. Vielleicht orten sie ihn erst dann, wenn es mir gelungen ist, Peet oder Vivien oder Jörn zu informieren, wie es uns geht. Zur Hölle, diesen Tobes traue ich so langsam alles Schlechte zu. Ich möchte nur wissen, warum sie mit uns dieses Spiel getrieben haben?"

"Vielleicht aus Rache, weil Gus den Piraten vier Monstren in die Hände gespielt hat ..."

"Möglich, Mario. Verdammter Mist, die Suppe auslöffeln müssen, die andere sich eingebrockt haben. Doch nun will ich versuchen, ob ich Kontakt bekomme ..."

Was er nicht erwartet hatte, geschah.

Die Impulse seines Helmfunks kamen an, nur wußte er nicht, wer sie aufnahm, aber das war vorläufig nicht wichtig, und Pino Tak wurde zu einem Reporter, der seinen Bericht zur Lage abgab.

Wie plastisch er zu schildern verstand, wußte er selbst nicht.

\*

Es war einfach nicht zu fassen!

Auch Peet Orell und Jörn Callaghan wurden aus dem King Ebb Karran nicht mehr schlau. Während seine Besatzung mit verbissenem Gesicht zusah, wie eine Lagerhalle nach der anderen ausgeräumt wurde und damit ihr Traum vom Reichtum zu Ende ging, hatte der Schiffer seine Gäste in seine Kabine gebeten und versuchte sie mit dem Besten, was Kull, der Koch zur Verfügung hatte, zu bewirten.

Über einen kleinen Bildschirm konnten sie mitverfolgen, wie die TORRG ihre Beute los wurde, die über einen Transportstrahl in dem Schiff der Tobes verschwand.

Das T-Boot, mit dem Allan Biggs aus dem Hangar der SHEET gekommen war, lag backbord des havarierten Schiffes. Biggs war nicht mehr anzusehen, daß er und seine drei Freunde um ihr Leben keinen Sol mehr gegeben hatten; er saß vor einem fremdartigen Gericht, das aus Kulis Kombüse stammte und es mundete ihm.

"Karran, ich verstehe Ihre gute Laune nicht", mußte Peet dem Schiffer sagen, der genüßlich dem Lop zusprach und ihn in kleinen Schlucken aus dem kostbaren Becher trank.

Der Schiffer blickte auf, wischte sich über die Lippen und stieß aus: "Äh ... ist das ein guter Tropfen! Und warum soll ich nicht gut gelaunt sein, Peet? Weil ich bald wieder ein armer King bin? Wissen Sie, wer gewohnt ist arm zu sein, nimmt es leichter als andere, die in Reichtum geboren sind. Unser Traum zur reichsten Sippe Algols zu zählen, ist zu Ende ... Aha, man beginnt die zweite Halle in meinem Schiff zu räumen, denn die Tobes haben gerade Ihren zweiten Mann freigegeben, Peet."

Mario Gorgo kam durch die Nacht und Kälte und lief auf die TORRG zu, deren Schleuse hell erleuchtet war. Ihm entgegen kam der Tobes, der gleich ihm auch entlassen worden war. Wahrscheinlich fiel es den Monstren schwer, die getroffenen Vereinbarungen einzuhalten, und wenn es an Bord der SHEET nicht diesen Weihediener Opl gegeben hätte, die Wikinger vom Algol wären dennoch von den Monstren übers Ohr gehauen worden.

Opl drängte darauf, daß die Abmachung buchstabengetreu eingehalten wurde!

Er hatte Wugt und Xext damit gewarnt, in dem er ihnen offen gesagt hatte, nach ihrer Rückkehr vor den Todesboten sofort den Soldmeister lobend zu erwähnen. Was es für sie bedeuten konnte, wenn der Weihediener ein schlechtes Urteil über sie fällte, wußten sie aus eigener Erfahrung.

Reibungslos ging das Umladen seinem Ende zu. Der letzte Tobes an Bord des Wikinger-Schiffes wurde entlassen und von der SHEET kam Pino Tak zurück. Peet Orell hatte inzwischen über den Hypersender des T-Bootes die PROMET 2 unterrichtet und Arn aufgefordert, auf Position zu bleiben und auf die Rückkehr des Transitions-Bootes zu warten. Auf dem Eisplaneten sei die Anwesenheit der Raummyacht nur störend.

Bis an die Zähne bewaffnete Tobes inspizierten zum Schluß das King-Schiff und sie würdigten weder einem Piraten noch einem Terraner einen

einzigem Blick. Wortlos wie sie gekommen, gingen sie auch wieder und verschwanden in der SHEET. Wenig später, es war immer noch Nacht draußen, startete der Raumer zum Rückflug nach Tobes. Über den Hauptbildschirm im Zentral-Stand verfolgten Kinger und Terraner den Start des Tropfenraumers, der der PROMET 2 so verblüffend ähnlich war.

"Ja ..." sagte Ebb Karran, "so enden Träume."

Das hätte wahr geklungen, wenn er wenigstens eine Spur von Enttäuschung gezeigt hätte, aber genau das Gegenteil war der Fall. Ebb Karran, der Pirat vom Algol, strahlte über das ganze Gesicht und für sein Strahlen erntete er die wütenden Blicke seiner Männer, die nicht darüber hinwegkamen, nun wieder so arm wie die meisten Kinger zu sein.

"Ich bleibe noch ..." sagte er, obwohl es auf dem Hauptschirm im Zentral-Stand nichts mehr zu sehen gab. Die SHEET hatte inzwischen den freien Weltraum über dem Eisplaneten erreicht und machte sich für den ersten Sprung klar. Und weil dieses Verbleiben des Schiffers im Zentral-Stand der Schon so lange mißtrauischen Vivien noch verdächtiger als alles andere vorkam, blieb sie auch.

Sie begann sich zu langweilen, weil nichts geschah.

"Schiffer, warum lehnen Sie es auf einmal ab, daß wir für Sie einen Notspruch nach Algol abstrahlen?"

Diese Terranerin mit ihren phantastischen Kurven begann ihn wieder aufzuregen und Ebb Karran mußte in eine andere Richtung sehen.

"Weil wir das wieder selber können. Mit Hilfe des tobesischen Peilers, der den Monstren die Position unseres Schiffes verriet, konnten wir unsere defekte Funkanlage wieder reparieren. In ein oder zwei Planetentagen werden andere King-Schiffe hier sein und uns selbstlos helfen."

Aber warum schmunzelte dieser Schiffer dabei? Was steckte hinter seinen Worten?

Vivien zerbrach sich den Kopf.

Ein kurzer, aber heller Funkton schreckte sie auf. Als sie dem kingschen Oszillo einen Blick zuwarf, sah sie eine normale Amplitude vergehen.

"Ja", sagte Ebb Karran und erhob sich, "Sie wollen morgen beim ersten Licht starten und dann zu Ihrer Heimatwelt zurückfliegen, Vivien? Kommen Sie doch einmal auf Algol vorbei. Meine Sippe würde sieh freuen, sie begrüßen und empfangen zu können. Vielleicht bin ich dann auch da, und wir können von den schönen Erlebnissen auf diesem Eisplaneten sprechen."

Schöne Erlebnisse?

War der Schiffer nicht mehr ganz klar im Kopf?

Er, der zusammen mit seiner Mannschaft wieder bettelarm geworden war und der ein wrackes Schiff besaß, sprach von schönen Erlebnissen auf diesem kalten Planeten?

Mit ihm verließ sie den Zentral-Stand und folgte ihm in seine Kabine, in der die Männer der PROMET 2 um Peet und Jörn herumsaßen und zuhörten, was ihnen Pepp Wigo über seine Heimatwelt zu erzählen hatte. ,

Vivien sah den Blick, der zwischen Pepp und dem Schiffer kurz hin und her ging, und wieder fragte sie sich in Gedanken: Was wird hier bloß gespielt?

Sie fand keine Antwort darauf, und dann begannen sich die Ereignisse zu überstürzen.

Die SHEET war zurückgekommen!

Die SHEET war dicht neben der TORRG gelandet!

Ebb Karran nahm die Meldung hin, als ob sie die lächerlichste und bedeutungsloseste Nachricht sei, die es gab.

Aber warum gab er denn Alarm für seine Besatzung?

Ein King stürmte herein: "Schiffer, in der Maschine ist niemand!"

Ebb Karran nickte und winkte ab. "Kuli soll kommen. Hol ihn!" ordnete er an, trat vor den Bildschirm und betrachtete den Tropfenraumer der Tobes. "Ja", sagte er und blickte dann Peet Orell und Jörn Callaghan an", so wechselhaft geht es manchmal im Leben zu. Peet, als Sie mit Ihrem Schiff auftauchten, glaubten wir alle, es sei ein tobesisches und ich trat waffenlos hinaus, um mich von den Tobes umbringen zu lassen ... und dann war es auf einmal ganz anders. Und ganz anders ist es jetzt wieder auch ... Hm! So spielt nun mal das Leben mit uns."

Peet blitzte ihn an. "Ebb, ich verstehe Sie nicht."

Der Wikinger schmunzelte. "Sie werden mich noch verstehen. Sie alle. Wie dunkel es draußen immer noch ist ..."

Ganz klar war Karran bestimmt nicht mehr in seinem Kopf, denn so sprunghaft konnte auch ein King die Themen nicht wechseln.

Pepp Wigo war verschwunden gewesen und tauchte wieder auf. Und nach ihm betrat Kuli, der Koch, die Kabine des Schiffers.

"Kuli, wieviel Lop hast du noch?"

Unter der algolschen Maßangabe konnten sich die Terraner nichts vorstellen, aber dem Schiffer mußten diese siebzehn Ghit passen.

"Füll den Lop in ein einziges Gefäß um. Das ist das Einzige, was du mitzunehmen hast. Sonst nichts. Alles andere bleibt zurück."

"Zurück, Schiffer ... ?" Kuli starrte ihn wie ein Ungeheuer an, das ihm

gerade versprochen hat, lieb zu ihm zu sein.

"Wir haben uns verstanden, Kuli. Du kannst gehen." Er kümmerte sich nicht mehr um ihn und blickte Pepp fragend an.

"Da, Schiffer!" und Pepp deutete auf den Bildschirm. Der zeigte, wie die große Schleuse der SHEET geöffnet wurde und die Rampe ausfuhr.

"Pepp, das andere erledige du ..." Er drehte sich zu seinen Gästen um. Besonders lange sah er Vivien Raid an, die zum ersten Mal fühlte, wie dieser Wikinger vom Algol sie sah — und sie wurde rot darüber.

"Freunde von einer anderen Welt", begann Ebb Karran, der Schiffer, zu sprechen, "man darf stolz darauf sein, wenn man aus seinem Feind einen guten Freund macht, und die Tobes sind unsere Freunde geworden. Sie sind zurückgekehrt, um uns nach Algol zu fliegen. Es ist ein herrliches Gefühl."

Dann bedankte er sich noch einmal bei ihnen.

"Es ist schön, viele Freunde zu haben, und wir gehen jetzt zu unseren Freunden. Lebt wohl, Freunde von einer anderen Welt."

Sieben Terraner starrten ihm nach.

Sieben, die nichts mehr begriffen. Vivien klopfte mit dem Knöchel gegen ihre Stirn und stellte dazu die Frage: "Träume ich mit offenen Augen, oder habe ich nicht mehr alle Tassen im Schrank? Die Tobes sind auf einmal ... so mir nichts, dir nichts, die Freunde der Wikinger geworden? Peet ... sie sind die Freunde der Wikinger geworden?"

Der war etwas weniger ratlos, weil er den Bildschirm betrachtete. "Bitte, Baby, da siehst du sie auf die SHEET zugehen. Es scheint wirklich so zu sein, wie Karran es uns gesagt hat. Nur wie diese Freundschaft zustande gekommen ist ... ich glaube, das wissen nur die Götter!"

Die ersten Kinger hatten die Rampe der SHEET erreicht und betraten sie. Groß und hell beleuchtet, war die Schleuse, die sie erwartete.

"Hm ... andere Rassen, andere Sitten. Kein einziger Tobes zu sehen, der die neuen Freunde begrüßt!" stellte Pino Tak fest.

Vivien hatte ihre Stunde, in der sie nur das Negative, das Mißtrauener weckende sah.

"Ist das die ganze Besatzung? Ich meine die wäre 34 Mann stark?! Waren es nicht viel mehr Kinger gewesen, als sie vor panischem Entsetzen zu ihrem Schiff zurückliefen?"

"Ich habe sie nicht gezählt, Vivy ... und da taucht Karran auf. Der Schiffer bildet den Schluß, aber ich meine auch, die Mannschaft ... Na, vielleicht irren wir uns nur deshalb, weil es hier in den letzten Stunden ziemlich turbulent zugegangen ist. Aber in einem Punkt stimme ich dir bei, Baby: Ich

möchte brennend gern wissen, wann die Kinger mit den Tobes Freundschaft geschlossen haben. Je länger ich darüber nachdenke, um so rätselhafter erscheint mir das alles ..."

"Zu spät, Peet", sagte Jörn. "Die Schleuse der SHEET wird geschlossen. Wer weiß, wie ein algolisches Funkgerät zu .betätigen ist? Vielleicht könnten wir Funkkontakt mit dem Schiff herstellen und mehr erfahren."

Vivien wußte es, aber aus der SHEET kam keine Antwort. Mitten in den zweiten Startvorbereitungen schien man keine Zeit zu haben sich über Funk zu unterhalten.

Kurz darauf hob der Tropfenraumer wieder ab, und immer schneller werdend, verschwand er in der kalten Nacht und jagte den Sternen zu, die glimmend und gleißend am Himmel standen.

Die Bilderfassung der TORRG folgte der SHEET nicht, und dann kam die Sekunde, in der das Raumschiff der Monstren aus der Schirmfläche hinauswanderte.

"Dann können wir ja auch langsam daran denken, zur PROMET 2 zurückzufliegen. Hier gibt es niemanden mehr, der uns über den Planeten Algol erzählen könnte ..."

Das war das Zeichen, die TORRG zu verlassen.

Freiwillig schloß jeder den Helm seines Raumanzuges als sie nach draußen traten und ihnen die beißende Kälte wie ein Raubtier entgegensprang. Pino Tak war der letzte der das T-Boot betrat und hinter sich die Schleuse schloß. Peet saß im Pilotsitz und Jörn neben ihm, der sich gerade seine Pfeife stopfte, als seine Augen unnatürlich groß wurden, seine rechte Hand den Tabak aus den Fingern fallen ließ, zum Stellknopf griff und die Bilderfassung manuell einstellte.

"Du ... du, Peet! Peet... ! Sind das nicht ... sind das keine ... ? Man, ich werde verrückt! Ich schnappe noch über ..."

Und hinter ihm stand Vivien und sie sah dasselbe auf dem Bildschirm, was Jörn sah Sie verstand, was sie sah. Jörn konnte es noch nicht verstehen.

"So ein Lump!" sagte sie. "So ein dreimal ausgekochter Lump! Dieser verfluchte Wikinger vom Algol! ... Nun hat er sie doch noch reingelegt, die Tobes ... und uns dazu! Wie hat dieser Pirat das bloß gemacht?"

Draußen in der Kälte und in der Nacht kamen die Tobes langsam auf das T-Boot zu. Alle Monstren! Nur einer fehlte — der Weihediener Opl. Er hatte die Schmach nicht ertragen können, daß die Besatzung der SHEET kurz vor der ersten Transition von einer Handvoll Kinger, die versteckt unter den wieder zurückgewonnenen Schätzen heimlich an Bord ge-



schmuggelt worden war, überwältigt werden konnte.

Weihediener Opl hatte seinem Leben ein Ende gesetzt und die Gefahr mißachtet, allein im Sterben den weiten Weg zum neuen, höheren Leben nicht zu finden.

Diese Handvoll Kinger unter Salhu Henns Kommando hatte die SHEET wieder neben der TORRG gelandet, alle Tobes ausgesetzt, sie in die eiskalte Nacht hinausgetrieben und den Rest von Karrans Mannschaft an Bord genommen.

Ihr Traum vom Reichtum war nicht ausgeträumt. Er begann jetzt erst. Und sie kamen mit einem Raumschiff nach Algol zurück, wie es ihre Welt noch nie besessen hatte.

"Dieser Lump ..." sagte nun auch Peet Orell, aber warum schmunzelte er dabei?

\*

Die Tobes konnten sich nicht einmal bedanken, als die PROMET 2 auf ihrer Heimatwelt gelandet war und sie am Rande der großen Stadt absetzte.

Niemand der Monstren war zu ihrem Empfang erschienen, obwohl sie sich über Hyperfunk angemeldet hatten. Kein einziger Tobes, der die Raumyacht verließ, drehte sich noch einmal um.

Sie gingen, wurden langsam kleiner und verschwanden zwischen den ersten Häusern. In der Kommando-Zentrale der PROMET 2 fiel kein Wort, bis Vivien das Schweigen durchbrach.

"Eine Lady soll ja nicht fluchen ... sie darf es auch nicht, aber, verdammt noch mal, diese Wikinger vom Algol ... ich kann mir nicht helfen ... besonders diesen. Erzlumpen von Schiffer ... ich hab' ihn gern.

ENDE

---

## Lesen Sie in der übernächsten Woche: Arn Borul und Peet Orell

### In den Fängen des Orff

Bert Stranger

Die PROMET 2 und ihre Crew hat einen Sonderauftrag bekommen: Sie soll zu einer Sonne mit der Katalog-Nr. ER-050 fliegen und dort nach jenem geheimnisumwitterten Stralomin suchen. Man weiß auf der Erde seit langem, daß es diesen Wunderquarz geben muß. Man ist scharf darauf, ihn endlich zu bekommen, denn mit seiner Hilfe würde sich schlagartig ein uralter Traum der Menschheit verwirklichen lassen — die drahtlose Übertragung von Energie.

Die PROMET 2 startet — aber schon dieser Start scheint unter einem bösen Stern zu stehen, denn eine Hiobsbotschaft jagt die andere. Auf Suuk sind plötzlich die Nekroniden mit einem ihrer grünlich schimmernden Diskusraumer wieder aufgetaucht und haben sich Thosro Ghinu und seinen Moranern gegenüber höchst merkwürdig benommen. Später wird ein solches Schiff auch durch Zufall auf der Erde entdeckt — der Mann der es fotografierte ist tot. Auf Riddle liegt Captain Worner mit seiner MORAN fest, kann nicht starten, weil plötzlich alle Speicherungen seines Bordcomputers auf rätselhafter Weise gelöscht worden sind.

Dennoch erreicht die PROMET 2 unangefochten das System jener tiefgelben Sonne mit der Katalognummer ER-050. Aber die Enttäuschung ist zunächst groß, das System ist völlig verödet. Bis die PROMET-Crew dann plötzlich jenen merkwürdigen Planeten entdeckt, der von einer unheimlichen gläsernen Sphäre umgeben ist — so jedenfalls sieht es aus. Auf dessen Oberfläche gigantisch leuchtende Berge stehen, über dessen Ebenen gespenstische helle Flecken wandern, die glühende Spuren zu hinterlassen scheinen.

Man beschließt, den Rätseln dieses Planeten auf die Spur zu kommen. Arn Borul und seine Frau Junici starten zuerst mit einem der Beiboote der PROMET 2. Peet Orell folgt den beiden aus Sicherheitsgründen im wesentlich größeren T-Boot mit Elker Hay und Allan Biggs.

Da schlägt der Orff zu. Vor den Augen ihrer Gefährten werden Arn Borul und Junici von einem fremden Schiff entführt. Wenig später verschwinden auf mysteriöse Weise auch Peet Orell und seine beiden Gefährten spurlos.

An Bord der PROMET 2 versucht man verzweifelt, den Verschollenen zu helfen. Aber auch die Raummyacht gerät in die Fänge des Orff, eines übermächtigen Gegners, aus dessen Machtbereich es kein Entrinnen mehr zu geben scheint. Doch unerwartet bekommt die PROMET 2 und ihre tapfere Crew Hilfe ...

Versäumen Sie nicht, sich in zwei Wochen diesen packenden Roman zu besorgen.

---

Diese "Science fiction" Romane erscheinen 14-tägig im  
ASTRO-VERLAG, 5 Köln 1, Gereonswall 99, Telefon 21 61 52

Alle Romane sind ERSTDRUCKE. Copyright © 1972

Gesamtherstellung: Grafische Werkstätten H. Deckner, 5 Köln 1, Gereonswall 99

Alleinvertrieb: V. + A. Vertriebsgemeinschaft und Absatzberatung G. m. b. H. + Co KG  
5 Köln 1, Weyerstraße 44-46

Unsere Romane sind Überall Im Zeltschriften- und Bahnhofsbuchhandel erhältlich.

Der Verkaufspreis dieses Bandes enthält die gesetzliche Mehrwertsteuer. Dieses Heft darf nicht in Leihbüchereien und Lesezirkeln geführt und nicht zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden.

---

## **.. ASTRO-LEXIKON ... ASTRO-LEXIKON ... ASTRO-LEXIKON ..**

---

Auf vielfachen Leserwunsch!

### **Transition**

In einer Transition (Sprung) verläßt das Raumschiff bei gesteuerter, schlagartiger Abgabe großer Energiemengen die Raum-Zeit-Struktur\*) unseres Universums. Es entmaterialisiert dabei, benutzt den Parakon\*), auch Hyperraum genannt, in dem Zeit- und Entfernungsbegriffe nicht existent sind, um in Nullzeit enorme Lichtjahr-Distanzen zurückzulegen. Die Sprungweite hängt wiederum von der Abgabe der Energiemenge für die Transition ab. Nach dem Sprung in Nullzeit durch den Parakon rematerialisiert das Raumschiff wieder mit Eintritt ins Raum-Zeit-Kontinuum. Allein die Transition öffnet den Weg zu den Sternen.

### **Andruck-Absorber**

Aggregate, welche die Aufgabe haben, die auf das Raumschiff einwirkende Gravitation wechselnder Stärke nicht ins Schiff einbrechen und wirksam werden zu lassen, zum Beispiel bei hoher positiver wie negativer Beschleunigung u. a. m. Bricht das Feld des Andruck-Absorbers (auch Ausgleicher) durch Überlastung zusammen, bedeutet es Zerstörung des Schiffes und Tod seiner Besatzung.

### **Terra-States (TST)**

Zusammenschluß aller autonomen Erdstaaten, die mit diesem Dachverband, Sitz in DeGorm-City, Mexiko, ihre gemeinsamen Interessen außerhalb des solaren Gebietes wahren. Im Bereich des Sonnensystems haben die TST, deren Chef der Russe Pjotr Chronew") ist, keine Machtbefugnisse. Durch Verträge untereinander ist festgelegt worden, welche Rechte und Pflichten die TST auf fremden Sauerstoffwelten haben.

### **DeGorm**

Genialer Ingenieur, dem Terra die leistungsstarken DeGorm-Triebwerke verdankt, mit denen jedoch nur Unterlicht-Raumflug möglich ist. B. W. DeGorm, bei einem Versuchsflug tödlich verunglückt, hat die rapide Entwicklung der Raumfahrttechnik nicht mehr miterlebt. Nach ihm ist DeGorm-City in Mexiko benannt und in vielen Großstädten eine Straße.

### **Interkom**

Bordverständigung im Raumschiff PROMET 2, Sicht-Sprech-Anlage, die vollautomatisch arbeitet. Computergesteuert stellt sie nach Benennung der Stelle, mit der man Kontakt aufnehmen will, sofort die Verbindung her und schaltet sie selbstständig wieder aus. Die zur Verfügung stehenden Sicht-Sprech-Phasen verhindern Überlagerungen von mehreren Gesprächen.

### **Funk-Peilung**

Ortungs-Anlage in der Funk-Z\*) der PROMET 2, die auf Hyperfunk-Basis arbeitet. Mit Hilfe ausfahrbarer Antennen in der Zelle der Raumyacht ist es möglich über den Bordcomputer\*) in Sekunden-schnelle den Standort eines unbekannten Senders zu lokalisieren. Die Funk-Peilung in dieser Form entstammt der moranischen Technik, ist aber auf Terra während des Baues der PROMET 2 in Teamarbeit von Moranern und Terranern weiterentwickelt und in ihrer Leistung verbessert worden. Es ist nur eine Frage der Zeit bis alle terranischen Funk-Peilungsstationen ebenfalls mit diesem Gerät ausgestattet sind.

Alle mit \*) versehenen Begriffe werden in den weiteren Folgen des ASTRO-Lexikons einzeln und ausführlich behandelt.

Ihre SF-NEWS-Redaktion

---

## ... SF-KURZGESCHICHTE ... SF-KURZGESCHICHTE ...

---

Die hier abgedruckten Beiträge geben nicht die Meinung des Verlages wieder, sondern stehen als Leserbeiträge lediglich zur Diskussion. — Wir sind gespannt auf Ihre Reaktion!

### Begegnung im All

"Es" bewegt sich mit gleichbleibender Lichtgeschwindigkeit durch das All. Seit Urzeiten bewegt es sich so fort. Sein Dasein besteht nur aus Fressen, Vernichtung, Verbreitung und sich wieder fortbewegen. Fressen wiederum bedeutet für "Es" Materie in sich aufnehmen und zu Energie verarbeiten. Was wiederum zur Folge hat, daß "Es" sich weiter ausdehnt. "Es" wirkt auf den Betrachter, würde man "Es" sehen können, wie ein riesiges, sich über Lichtmonate ausdehnendes Tuch. Alles, was seinen Kurs kreuzte oder sich überhaupt in seiner Bahn befand, wurde von "Es" gefressen. "Es" ist unersättlich! Viele, viele Sonnensysteme und einzelne Sonnen wurden auf diese Weise hinweggerafft, als ob es sie nie gegeben hätte. Seit undenklichen Zeiten war es so und das Grauen konnte niemand aufhalten.

"Es" verspürt Hunger und tastet weit voraus, ob es nicht irgendwo im All Materie gibt, die "Es" verschlingen kann. Schon lange durchstreift "Es" diesen Sektor des Universums nach Materie, aber der Weltraum um "Es" herum ist wie leergefegt. "Es" wird langsamer, die Kraft läßt nach. Da, weit voraus, mehrere Lichtjahre entfernt, spürt "Es" eine riesige Ansammlung von Materie. Vielleicht eine Riesen-sonne? "Es" verdoppelt seine Kraft um mit letzter Energie dorthin zu gelangen. Die Gier treibt "Es" mit Überlichtgeschwindigkeit seinem Verderben entgegen.

Mitten im Universum entsteht ein gewaltiger Strukturriß, das Raumzeitgefüge hat sich verändert, eine neue, alles überstrahlende "Sonne" von unglaublicher Größe wird ausgestoßen. Noch pulsiert sie aufgeregt über das, was ihr widerfahren ist. Sie, die "Sonne", ist ein Wesen bestehend aus Antimaterie und kommt aus einem anderen Universum. Nun bewegt sie sich fort von diesem Ort, er ist ihr unheimlich geworden, Alles ist so fremd. Sie geht in Transition und kommt an einer Stelle im All heraus, wo nichts als eine riesige Leere herrscht. Sie hat Hunger. Sie braucht neue Energie. Da, weit voraus eine gewaltige Ansammlung von Energie. Sie geht abermals in Transition und kommt nur wenige Lichtminuten von der Energiequelle entfernt, wieder hervor.

"Es" ist blind vor Gier und vergißt seine Taster auszusenden, spürt nicht das "Andere", was von seiner vermeintlichen Beute ausgeht. "Es" bereitet sich auf seinen Fang vor, verändert seine Struktur zu einem gewaltigen Netz und wirft sich auf die "Sonne", umschließt sie von allen Seiten um sie in sich aufzunehmen und auszusaugen. Da, ein gewaltiger Blitz, eine heftige Strukturerschütterung im Raumzeitgefüge. Eine Riesen-sonne von Lichtjahr Durchmesser entsteht. Sie bläht sich auf, wird größer und größer. Sie platzt auseinander wie eine Seifenblase und dann ist gar nichts mehr. Das All ist ruhig und leer wie vorher.

Materie und Antimaterie können keine Symbiose eingehen, sie können sich auch nicht gegenseitig auffressen. Sie können sich nur gemeinsam vernichten!

Diese Kurzgeschichte stammt von Hanna Hupka, 1 Berlin 42, Bessemerstraße 96.

Liebe SF-Freunde!

Täglich gehen bei uns mehrere Leserbriefe ein. Die meisten unserer Leser finden unsere Serie gut bis sehr gut. Sie sind mit der Form und Gestaltung unserer SF-Romane zufrieden. Andere üben an diesen und jenen Dingen Kritik. Wir versuchen das Beste aus unseren Romanen — Inhalt und Gestaltung — zu machen. So hoffen wir, daß wir unsere Leser zufriedenstellen können.

Bei der Beantwortung unserer Leserbriefe, können wir durch die Vielzahl, nicht auf ; jeden einzelnen eingehen. Denn viele Leser möchten im Prinzip das Gleiche wissen. ! Deshalb beantworten wir viele Fragen, die sich bis auf kleine Abweichungen ähnlich sind, zentral. Heute möchten wir besonders auf die Leser eingehen, die den "roten Faden" in unseren Romanen vermissen.

Unsere Serie "Von Stern zu Stern" ist kein Fortsetzungsroman. Jeder Band soll und ist eine in sich abgeschlossene Story. — Das begrüßen übrigens sehr viele unserer Leser. — Natürlich kann es vorkommen, daß ein neues Abenteuer der PROMET 2 da beginnt, wo das letzte geendet hat. Genauso ist es möglich, daß die Crew der PROMET 2 alte Bekannte im All wiedertrifft. Aber das soll nicht heißen, daß der Roman, in dem so etwas vorkommt, die Fortsetzung eines vorhergehenden ist. Ähnlich wird es auch mit der Besatzung der PROMET 2 sein. Es ist durchaus möglich, daß der Eine oder Andere ausfällt, sowie ein oder mehrere Mitglieder der Besatzung ergänzt werden.

Wir hoffen, liebe Leser, daß Sie den Standpunkt unseres Autorentams und des Verlages verstehen werden.

Herr J. Schütte, aus Delmenhorst, Bachstraße 5, beabsichtigt eine neue SF-Romanserie entstehen zu lassen. Sie soll "Marcus King — Herr der Welten" heißen. Er bittet Interessenten, besonders aus dem Raum Delmenhorst-Bremen, die daran interessiert sind, mit ihm zu Entwerfen, Zeichnen oder Schreiben, sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Gleichzeitig möchte er einen SF-Ring Marcus King bilden. Also Interessenten bitte bei Herrn Schütte melden.

Herr Klaus Scheibe, 2 Hamburg 72, Bremer Heerweg 149 c, findet, daß der Preis von 1,50 DM ungerechtfertigt hoch sei. Wir finden, Herr Scheibe, die 1,50 DM sind gerechtfertigt. Denn bei uns bekommen Sie für dieses Geld 60 Seiten nur Roman. Während Konkurrenz-Unternehmen auch ihre Preise erhöht haben, oder noch erhöhen werden, sind ihre Romane durch Anzeigen, die ja auch viel Geld einbringen, aufgelockert. Ziehen Sie die Anzeigen vom reinen Romanwort ab, dann werden Sie feststellen, daß unser Preis gerechtfertigt ist. Unsere SF-Serie können Sie natürlich auch billiger bekommen, wenn Sie abonnieren. Das tun sehr viele Leser, die mit dem Preis und der prompten Zustellung, die übrigens kostenlos ist, zufrieden sind.

Das war es mal wieder für heute, bis zum nächsten Mal

Ihre SF-Redaktion im ASTRO-Verlag

Bestellschein für Einzelbestellungen

Aus früher erschienenen Titeln

bestelle ich je ..... Exemplare

der Nr. ....

Den Betrag von DM ..... überweise ich

auf Ihr Postscheckkonto Köln, Nr. 279315-509

Name:

Wohnort:

Straße:

ASTRO-VERLAG, 5 KÖLN 1, GEREONSWALL 99, TEL. 0221/216152

Betrifft Abonnement

Zur Frage eines Abonnements bitten wir darum, untenstehenden Abschnitt auszufüllen und an uns einzusenden. Wir werden Sie dann umgehend informieren.

Name: .....

Wohnort: .....

Straße: .....

---

Serie ARN BORUL — Raumschiff PROMET

1	Als der Fremde kam	von Kurt Brand
3	Die Energiefalle	von G. S. Friebe
5	Sprung ins All	von G. S. Friebe
7	Angriff aus Alpha Centauri	von Kurt Brand
9	Das Vermächtnis der Chir	von Bert Stranger
11	Die Wächter der Ewigen	von Kurt Brand
13	Planet der Zwillinge	von Kurt Brand
15	Gestrandet auf Suuk	von Bert Stranger
17	Sternenduft	von Kurt Brand
19	Transition in die Ewigkeit	von Kurt Brand
21	Sklavenwelt Pygma	von Hans Peschke
22	Raumsprung nach Woran	von Bert Stranger
23	Amplituden Tod	von Kurt Brand
24	Planet der schwarzen Raumer	von Bert Stranger
25	Die Macht im Dunkeln	von Hans Peschke
26	Planet der Hoffnung	von Kurt Brand
27	Echo aus der Vergangenheit	von Hans Peschke
28	Sternengespenster	von Kurt Brand
29	Im Todesring der 7 Sonnen	von Bert Stranger
30	Die Falle im Nichts	von Hans Peschke
31	Neanderthaler der Galaxis	von Kurt Brand
32	Als die Götter logen	von Kurt Brand
33	Die Fremden	von Hans Peschke
34	Versunkene Welten	von I. S. Osten
35	SOS von Mira-Ceti	von Bert Stranger
36	Ringplanet Satan 2	von Hans Peschke
37	Out	von Kurt Brand

SF Einzelromane

2	Genies vom Fließband	von Kurt Brand ,
4	Aktion Gamma	von Neil Porter
6	Der Sternenjäger	von Peter L. Starne
8	Rückkehr aus dem Bellridge-System	von T. W. Marks
10	Treibsand zwischen den Sternen	von Peter L. Starne :
12	Flucht durch die Sternennräume	von H. Borgholm
14	Unternehmen Barnavaal	von Marc McMan
16	Stadt der Wissenden	von John P. Vanda
18	Detektiv der Sterne	von Hans Peschke
20	Und die Zeit bleibt nicht stehen	von Oliver Rieve

---

Lieber Leser,

sollten die oben aufgeführten Titel noch nicht in Ihrem Besitze sein, so wenden Sie sich bitte an Ihren Zeitschriftenhändler oder direkt an den ASTRO-Verlag, 5 Köln 1, Gereonswall 99. Händler wie Verlag werden bemüht sein Ihnen die gewünschten Titel, soweit vorhanden, sofort zuzustellen.

ASTRO-Verlag